Die Deutsche Hausfrau

New York Public Library 476 5th Av

10 Cents

Monatsschrift für die
Deutschen Frauen Amerikas

MILWAUKEE, WIS.

MAI 1914

Diese Damen und Herren Juwelenhaltige Gold Uhr, garantiert für 25 Jahre, wird jedem Leser der

Deutsche Hausfrau

zugesandt werden, von dem wir untenstehenden Koupon am oder vor dem **31. Mai 1914, Mittags 12 Uhr** erhalten. Sie brauchen uns

Nichts

mit dem Koupon zu senden. Alles was Sie zu tun haben, ist, Ihre Wahl auf dem Koupon zu bezeichnen und ihn uns per Post zuzuschicken, worauf wir Ihnen die gewünschte Uhr senden.

Um Ihnen zu beweisen, daß jede unserer Angaben wahrheitsgemäß ist, werden wir Ihnen eine Uhr dieser Art, deren Preis $5.80 ist, nach Empfang des untenstehenden Koupons ohne weiteres zusenden. Sie können die Uhr gründlich prüfen, ehe Sie dafür zahlen. Wenn Sie zufrieden sind, zahlen Sie $5.80. Wenn Sie nicht zufrieden sind mit der Uhr, nehmen wir sie gänzlich auf unsere Kosten zurück. Sie sind unter keinerlei Verpflichtung. Wir laufen das ganze Risiko alleine. Markiert, schneidet aus und sendet uns diesen Koupon.

Damen Goldhr.

Herren Goldhr.

Dies sind ungewöhnlich feine Uhren. Im Aussehen und als Zeitmesser gleichwertig mit irgend einer $20.00 Uhr. Die Damenuhren sind O Größe, die kleinste und beliebteste jetzt im Gebrauch. Die Herrenuhr ist Größe No. 16, die von Männern zurzeit am meisten gebrauchte und bevorzugte Größe. Die Doppelkapseln dieser Uhren sind schwer goldgefüllt und für 25 Jahre von uns garantiert, was tatsächlich einer Lebensdauer entspricht. Das Gehäuse ist wunderhübsch graviert. Das Werk ist sorgfältig adjustiert und mit der vollen Zahl Juwelen ausgestattet. Alle Räder und Feder sind vom feinsten getemperten Stahl hergestellt. Alles in allem, es ist eine ausgezeichnete Uhr und wir garantieren das Uhrwerk als verläßlich im Gange.

Ein Jeder bedarf und hat Verwendung für eine gut gehende Uhr. Kein Geschenk wird mit größerer Freude entgegengenommen als eine gute Uhr. Hier bietet sich Ihnen eine seltene Gelegenheit, eine Uhr für Ihren Sohn oder Ihre Tochter zu kaufen. Der Preis ist sehr niedrig, denken Sie aber nur nicht, daß dies irgendetwas mit dem Aeußeren oder der Qualität der Uhr zu tun hat. Um Ihnen zu beweisen, daß wir jede Versicherung mit gutem Grunde machen, sind wir bereit, Ihnen eine Uhr zur Begutachtung und Prüfung zuzusenden. Da Ihnen auch nicht ein Cent Unkosten erwächst, können Sie sicherlich diesen Koupon ohne Bedenken ausschneiden und uns einschicken. Sollten Sie die Uhr nicht zu behalten wünschen, nehmen wir sie für unsere Rechnung zurück. Sie werden sich wohl schon selbst gesagt haben, daß wir bei einem solchen Anerbieten kaum einen Verdienst erzielen können. Das ist auch nicht unsere Absicht; wir offerieren diese Uhren zu diesen Preisen nur, um jeden Leser dieser Zeitschrift zu überzeugen, daß er nicht nur Uhren, sondern Waren jeder Art von Lundin & Co. zu günstigeren Kaufbedingungen erlangen kann, wie sonstwo. Dies ist die wahre Ursache, weshalb wir Ihnen ein Anerbieten machen, wie es so unvergleichlich bisher von keinem anderen Geschäftshause unterbreitet worden ist.

—Hier auszuschneiden—

Koupon: Lundin & Co., 117 N. Elizabeth St., Chicago, Ill.

Senden Sie mir, wie in meiner Zeitschrift versprochen, die Uhr zur Prüfung, welche ich untenstehend markiert habe.

.....**Herren Goldhr.** Garantiert für 25 Jahre.

.....**Damen Goldhr.** Garantiert für 25 Jahre.

(Machen Sie ein Kreuz bei der Uhr, die Sie gesandt zu haben wünschen. Sollten Sie sowohl die Herren- wie die Damenuhr wünschen, machen Sie ein Kreuz vor beiden, und wir werden sie senden, wie wir versprochen haben.

Name .....

Adresse ..... G—411

Hier auszuschneiden

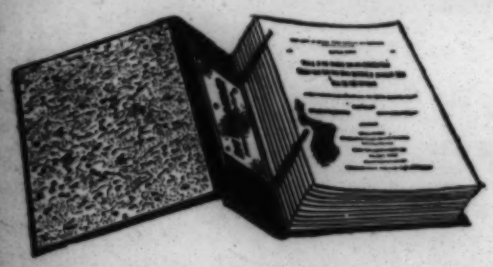
Da dieses Anerbieten nur für kurze Zeit Giltigkeit behalten kann, ersuchen wir Sie freundlich, diesen Koupon sofort auszuschneiden und uns zuzusenden

Inhaltsverzeichnis—Mai 1914

Titelblatt—Frühlingslandschaft	1
Frühlings-Sänger—Illustration—Von Leser	5
Jan Mientwegen—Erzählung—Luise Westkirch	5
Hoffe nur—Gedicht—Ilse Hamel	7
Ein glückliches Paar—Illustration—Th. Kleehaas mit Gedicht von Frieda Jung	9
Kreuz und Quer durch Amerika	10
Ein Gedenkblatt zum Tage von Düppel	12
Illustrierte Chronik der Zeit	14
Plauderei mit unseren Leserinnen	16
Das Geheimnis von Dubschinka—Detective Geschichte von Erich Ebenstein	17
Am See—Illustration—Nach dem Gemälde von Ernst Schmitz	19
Im Frühling—Gedicht—Johanna M. Lankau	21
In der alten Heimat nach 25 Jahren Reisebriefe von Wilhelm Laube	25
Die Anmut der Kleidung—Helene Slökl	26
Junges Grün belaubt die Mai'n—Lied—Fr. Kind	27
Ein modernes kleines Farmhaus	28
Buntes und heiteres Allerei	29
Lehrreiches und Lustiges für unsere Kleinen	30
Neue Vorlagen aus unserem Handarbeitskorb	32
Handtasche und Portemonnaie in Perlenarbeit	33
Die neuesten Frühlingsmoden für Damen und Kinder	34
Moderne Lingeriekragen und Fichus	37
Erbetene Rezepte	38
Vorschläge für die Erdbeersaison	39
Anleitungen zum Kleidermachen	40
Wandbehang für ein Kinderzimmer	41
Schöne Arbeiten für müßige Stunden	42
Der Garten im Mai	43
Moderne Hüte für Damen und Kinder	44
Haus und Herd	45
Offner Sprechsaal	46
Stimmen aus dem Leserkreise	47
Allerei Praktisches über den Umzug	48
Briefkasten der Redaktion	49
Wer sucht Verwandte und Bekannte	51

Vol. 10. No. 8. Mai 1914. Published monthly. Subscription price $1.00 per Annum. Hausfrau Publishing Company, Publishers, 433 Broadway, Milwaukee, Wisconsin.
Admitted to the second class of mail matter at the post-office at Milwaukee, Wisconsin.
Bezugspreis; $1.00 pro Jahr. Nach Canada und dem Ausland $1.35 pro Jahr
Diese Zeitschrift erscheint am 25. jeden Monats.

Copyright 1914 (Trademark registered) By Die Deutsche Hausfrau.



Ein prachtvoller Einband

—für—

„Die Deutsche Hausfrau"

Einem oft geäußerten Verlangen unserer Leserinnen nachkommend, haben wir es uns angelegen sein lassen, einen praktischen Einband zum Aufbewahren der einzelnen Hefte unserer Zeitschrift, bis der Jahrgang vollzählig ist, für unsere Abonnenten zu besorgen. Der Einband hat genau das Aussehen eines Buches in Leineneinband und trägt den Namen der Zeitschrift, „Die Deutsche Hausfrau" in Golddruck, in der Tat einen Prachtband bildend, der jedem Hause zur Zierde gereicht. Die Hefte sind ohne Mühe hineinzufügen, werden unverrückbar festgehalten und sind doch so leicht zum Durchblättern wie ein einzelnes Heft. Ausführliche Anweisungen zum Einfügen der Hefte befinden sich in jedem Einband. Damit sich nun allen Leserinnen Gelegenheit bietet, einen dieser Einbände zu erwerben, bieten wir ihn als freie **Prämie** für Einsendung von **zwei neuen Abonnements** (nicht des eigenen), an oder für **$1.00 Bar.** Wir hoffen, durch diese Offerte einem lange gehegten Wunsche unserer Leserinnen entgegenzukommen, und es würde uns freuen, die Bestätigung dafür durch zahlreiche Bestellungen auf den Einband zu erhalten.

Die Deutsche Hausfrau

☞ Kein Versandt nach Canada oder dem Auslande.

Blühende Rosen

für die Leserinnen der Deutschen Hausfrau

Pflanzt diese herrlichen Stöcke im Hausgarten wenn der Frühling seinen Einzug hält

Als Prämie frei

Diese Kollektion 10 kräftiger Rosenstöcke für Anmeldung von 1 neuen Leserin auf 1 Jahr

Für unsere diesjährige Kollektion herrlicher Gartenrosen, die wir unseren Leserinnen als Prämie offerieren, haben wir uns auch eine großes Aufsehen erregende Neuheit in Rosen, die berühmte American Beauty Kletterrose, gesichert. Alle anderen in der Sammlung mit inbegriffenen Rosenarten sind ebenfalls bewährte, winterharte, immerblühende Stöcke, die sich für jeden Garten empfehlen. Der Erfolg hängt hauptsächlich von der Sorgfalt ab, die beim Einpflanzen der Stöcke beobachtet wird, deßhalb fügen wir jeder Sammlung ausführliche Anweisungen zum Einpflanzen, sowie zur späteren Pflege hinzu. Unsere diesjährige Kollektion enthält wieder eine Anzahl ganz neuer, seltener Rosenarten. Wir geben folgend ein Verzeichnis der richtigen Pflanzzeit für die verschiedenen Lokalitäten. Sollte der Frühling aber außergewöhnlich frühzeitig oder spät eintreten, so würde je nachdem auch die Pflanzzeit um zehn oder fünfzehn Tage variieren, also ist keine Besorgnis zu hegen, wenn die Rosen nicht genau an dem spezifizierten Datum eintreffen. Die richtige Zeit zur Anpflanzung von Rosen ist für Texas, California, Arizona, Oklahoma, Süd Carolina, Washington, Tennessee und Virginia ungefähr der 15. März. Für Nevada, Kansas, Missouri der 1. April. Für Iowa, Ohio, W. Virginia der 15. April. Für Montana, Michigan, New York und alle New England Staaten der 1. Mai. Für Wisconsin, Illinois und die mittleren Staaten der 15. Mai.

Bestellen Sie zeitig. Bestellen Sie sofort. Senden Sie uns nur $1.00 für ein neues Abonnement auf die Deutsche Hausfrau, (nicht das eigne), und wir schicken Ihnen portofrei und gratis die ganze Kollektion immerblühender Rosen, wie unten beschrieben, zu.

American Beauty Kletterrose

Diese wunderbare Rosen-Neuheit, eine richtige American Beauty Rose, als winterharte, immerblühende Kletterrose, erfüllt alle Erwartungen, die ein Züchter von einer Rose hegen könnte. Sie unterscheidet sich vollkommen von allen früheren Kletterrosen mit dem glänzenden, standhaften Laubwerk, das im Sommer nicht von der Sonne verbrennt, sondern mit üppigem Blattwerk den Stock den ganzen Sommer schmückt. Die Rosen sind von leuchtender Karminfarbe.

Radiance

Keine Feder vermag die Schönheit dieser immerblühenden Rose zu schildern. Radiance Rosen sind ideale Pflanzen für den Garten. Stark und von kräftigem Wachstum in jeder Lage, gedeihen sie tatsächlich in jedem Boden unter den ungünstigsten Verhältnissen und entwickeln sich zu einer Vollkommenheit, wie man sie bei anderen Rosen selten findet. Die prächtigen Blüten von wunderbarer karminroter Farbenschattierung sind von riesiger Größe und brillianter Wirkung.

Rena Robbins

Seit Jahren bemühten sich Rosenzüchter überall in der Welt, eine Rose von echter Goldfarbe zu züchten, und in der Rena Robbins Rose scheint nun dieser Wunsch Verwirklichung gefunden zu haben. Die Rose ist von entschieden neuer goldgelber Farbe und bewährt sich vortrefflich als Gartenrose. Sie wächst in jedem gewöhnlichen Gartenboden in allen Teilen des Landes und erfreut den Züchter vom zeitigen Sommer an mit einer Fülle herrlicher Blüten.

Rhea Reid

Wer diese schöne Rose in voller Blüte gesehen, ist entzückt von der außergewöhnlichen Pracht der herrlichen Blüten. Es ist eine starke, kräftige Pflanze, schnell und üppig im Wachstum. Sie entwickelt lange graziöse Zweige mit prächtigem, dunkelgrünem Blattwerk und üppigem Blütenreichtum während des ganzen Sommers. Die Rosen sind von leuchtend roter Farbe, die sich bis zur vollen Entfaltung der Blüte noch vertieft, und außergewöhnlich groß.

Kaiserin Augusta Victoria

Diese wunderbare Rose scheint in der Tat ein Meisterwerk der Schöpfung zu sein und wird überall von Blumenliebhabern als die vollkommenste Rose mit immer neuem Entzücken betrachtet. Sie wächst fast in jedem Boden, zeichnet sich durch prachtvolles Laub und großen Blütenreichtum aus. Es ist fast unmöglich, die zarte Farbenschönheit der weißen, leicht gelblich angehauchten Rosen zu schildern. Es ist eine entschieden neue und seltene Schattierung.

Bessie Brown

Diese prachtvolle Rose wird von Blumenliebhabern als eine der schönsten und dankbarsten Rosenarten hoch geschätzt. Infolge ihrer großen Standhaftigkeit und kräftigen Wachstums eignet sie sich besonders zur Anpflanzung in Gegenden, in denen man vielleicht mit anderen Rosenarten weniger Glück hatte. Das Blattwerk ist sehr üppig und von glänzendem Grün. Die Rosen sind von unübertrefflicher Schönheit, sehr groß und von exquisit rosigem Weiß.

Maman Cochet

Eine Rose, die überall Bewunderung erregt. Sehr dankbar im Blütenreichtum, so daß manchmal der ganze Stock eine einzige Masse prächtiger Blüten zu sein scheint. Die Rose wächst gut in jeder Gegend und ist fast immer in Blüte. Die Knospen sind groß und schön geformt. In ihrer vollen Entwickelung entzückt die zartrosa Blüte.

Robin Hood

In Bezug auf leuchtende Farbenschönheit giebt es kaum eine andere Rose, die sich mit dieser prachtvollen Rosenart vergleichen ließ, die oft eine Höhe von vier bis fünf Fuß in einem einzigen Sommer erreicht. Großer Blütenreichtum ist eine Hauptbedingung für eine Gartenrose und die Robin Hood erfüllt sie ganz unbedingt.

Ivory Rose

Eine bekannte Rosenart von großer Schönheit und im Besitz so vieler Vorzüge, daß sie sich als eine gefährliche Rivalin der neu eingeführten Gartenrosen erweist. Sie ist eine der dankbarsten Rosenarten, die durch üppigen Blütenreichtum erfreuen. Von bewährter Standhaftigkeit ist sie auch sehr kräftig im Wachstum.

My Maryland

Die selten gefundene Vereinigung eines poetischen Namens und exquisiter Schönheit, wie diese neue Rosenart sie zeigt, macht sie zu einer gefährlichen Rivalin der berühmtesten Rosen von rosa Farbe. Sehr winterhart und von äußerst schnellem Wachstum wird sie sich bald einen Platz als beliebte Gartenrose erobern und behaupten.

Jede neue Leserin trägt zur Erhaltung und Förderung der Deutschen Hausfrau bei, der Lieblings-Zeitschrift der Deutschen Frauen-Welt Amerika's.

Gegen Bar verkaufen wir diese Kollektion zu 75 Cents.

Die Deutsche Hausfrau, Milwaukee, Wis.

Die Deutsche Hausfrau

Jahrgang 10 No. 8 Mai 1914

Frühlings-Sänger
Nach einem Gemälde von F. Lesser

Jan Mientwegen

Niedersächsische Erzählung von Luise Westkirch

Pfingstsamstag war's. Schnakenbergers waren heut nicht zum Torfstechen gegangen. Die Vorbereitungen zum Fest forderten alle Hände. Zudem versagten Kort Schnakenberger, dem Bauern, die Kräfte. Zehn Wochen lang von morgens drei bis zum Abendstrahl in einem Wasserloch stehen und die widerspenstige Masse heraushacken, -kratzen, -brechen, ist eine schwere Sache für einen Fünfziger, den das Fieber plagt. Er hatte geschlafen bis mittags um zwölf. Jetzt saß er, von Frost geschüttelt, auf dem Strohsessel dicht vor dem Feuerloch, über dem der rußige Kessel dampfte. Geschmargret, die Bäuerin, kauerte ihm gegenüber und scheuerte mit weit ausholenden Armbewegungen die Zinnschüsseln zum Fest. Im Backtrog neben der Leiter, die zu dem Speicher, der sogenannten Hille hinaufführte, knetete Wöbke, die einzige Tochter des Hauses, mit aufgeschürzten Hemdärmeln den Teig zu dem Festkuchen. Keines sprach. Nur das Klatschen des zusammengeschlagenen Teiges mischte sich mit dem Klirren des Zinns auf der Steinmosaik des Fletts. Selbst die Kühe standen lautlos wiederkäuend, und der Braune ließ die Ohren hängen und träumte.

Das Gesicht des Bauern war sorgenvoll. Während seine hellen, tiefliegenden Augen durch die kleinen Scheiben der Flettfenster über seinen Hof hinausschweiften, über die Tannen und Buchen am Backofen, das Stückchen grüne Wiese bis zu der Windmühle des Nachbargrundstücks, die gespensterhaft im frischen Winde ihre blutroten Flügel drehte, quälte ihn genau derselbe Gedanke, den Geschmargret durch ihre heftigen Scheuerbewegungen gern übertäubt hätte: es ging nicht länger! So ging's nicht länger. Die Wirtschaft konnte in dieser Weise nicht fortbestehen. Die Kolonistenstelle, auf der Schnakenbergers saßen, war ein schöner Moorhof mit weitläufigen Wiesen und Aeckern, mit ausgedehnten Torfgründen, ein Feld für die Betätigung vieler Menschenkräfte. Schnakenbergers hätten sechs Söhne haben müssen, statt dessen hatten sie nur eine einzige Tochter, und mit bezahlten Leuten kam man nicht auf die Kosten. Wie sollte ein fieberkranker Mann gleichzeitig die Torfstecher draußen im Moor und die Pflüger beim Hof im Auge behalten? So lag vieles brach. Schnakenberger richtete sich klein ein, verzichtete auf manches, was die Nachbarn sich gönnten. Trotzdem, wenn er nicht zufällig, seit seine Gesundheit ernstlich zu schwanken anfing, den zuverlässigen Knecht, Jan Puvogel gefunden hätte, wäre es ihm schlimm ergangen. Aber Knechte kommen und gehen, eine Bauernwirtschaft braucht vor allem Stetigkeit.

Vorwurfsvoll blickte er auf die Tochter, deren pralle, nackte Arme sich rüstig regten, während der ganze Körper in jugendlicher Spannkraft mitfederte. Schon zwanzig Jahre war sie nun und hatte ihm noch den Schwiegersohn nicht zugeführt, die Entlastung seines Alters. Sie lachte den Bauernsöhnen ins Gesicht, die gern in den Schnakenbergschen Hof eingeheiratet hätten. Aber das mußte und sollte anders werden. Er würde ein Machtwort sprechen. Eben setzte er dazu

an, da wurde die Haustür geöffnet. Jan, der Knecht, schob sich herein. Er war ein mittelgroßer Mensch mit ausgearbeiteten Gliedern und einem wenig beweglichen, eigensinnigen Bauerngesicht. Es lag Rasse in diesem Gesicht wie in Körperbau und Haltung, echte Bauernrasse. Denn Jan war aus dem alten, angesehenen Geschlecht der Pudvogel auf der Geest. Nur hatte sein Vater, ein jüngerer Sohn, nicht Zeit behalten, irgend welchen Besitz zu erwerben. Er war seiner jungen Frau in Jahresfrist nachgestorben, und weil bei den andern Pudvogels im Augenblick eher Ueberfluß als Mangel an Kindern herrschte, wurde der kleine Jan ausgetan. Von seinem zwölften Jahr an war er dann in Dienst gewesen. Er kam sich selbst wie ein ganz alter Mann vor, weil er schon so lange auf eignen Füßen stand, obgleich er in Wirklichkeit erst achtundzwanzig Jahre zählte.

Sobald der helle Strohschopf unter dem rußgeschwärzten Türbalken sichtbar wurde, stand Geschmargret vom Boden auf, nahm die braune Kanne voll Zichorienaufguß vom Dreifuß, wo sie über glühenden Torfbrocken warm gestanden hatte, und setzte sie auf den großen Tisch zwischen den Brotlaib und den Zinnbecher. Sie sprach nicht.

Jan dankte auch nicht. Schweigend säbelte er sich eine dicke Scheibe Brot herunter, füllte seinen Becher. Als er satt war, stieß er das Messer wieder in den Brotlaib, wischte sich den Mund, stand auf. Und nun erst redete er: „Wenn Bujahn ut Bremen nu mientwegen use Farkens (Ferkel) köpen wull?“

Schnakenberger hob den Kopf. „Twintig Mark mutt it vör jedereen hebben.“

„Fiefuntwintig,“ sagte Jan und nickte. „Wenn de Kierl dat mientwegen nich betahlen will, denn so kann he mientwegen leer to Huus föhren.“

Als er der Tür zuschritt, drehte Wöbke sich um: „Jan Mientwegen! Kannst mi mientwegen de Kokens in'n Backaben dragen, Jan Mientwegen.“

Jan hörte nicht mehr. Er war schon draußen. Aber des Bauern verhaltener Groll brach nun los: „Holl dien Snabel, onklooke Deern! Ik wull got tofreden sien, wenn ik en Schwiegersän vun Jan sien Oart up'n Hof harr! Du künnst woll wat Verständnigeres vohn, as orntlike Minsken utspotten!“

Geschmargret setzte bei den Worten ihres Mannes ihre Zinnschüsseln nieder und stand von den Knien auf. „Oeverleg di leiwer, vör wat du up de Welt büst,“ mahnte sie. „Wenn du to Johanni endlik frigen dähst, dat wör mi sihr recht, un dien Vadder ook.“

Wöbke wandte sich von ihren Kuchen ab, sah ihre Eltern an. Sie hatte lustige Augen, und die Haare sprangen immer ein wenig eigenwillig aus ihren Scheiteln. „Frigen, to Johanni?“ wiederholte sie erstaunt. „Dat pressiert doch woll nich so? Ik weet jo gor nich, ob een mi hebben will.“

„Snak nich so'n dumm Tüg!“ schalt die Frau. „Schall'n Vadder un ik us ierst dodquälen? Kiek Vadder an, wo he utseiht. Twe Pingstdage hebbt ji jonge Lüe vör ji. Un nu bidd ik mi ut, dat dor en Enn' vun makt ward. Wi hebb all lang 'nog töwt.“

Wöbke blickte auf ihren Vater. Er sah wirklich zum Erbarmen aus, wie er blaß und schlotternd in seinem Armstuhl kauerte. Schweigend nahm sie ein paar Kuchenbleche mit den aufgerollten Kuchen und ging damit hinaus zum Backofen. Sie hatte die Stirn in Falten gezogen und nagte an ihrer Unterlippe. Diesmal war's Ernst. Sonst würden die Eltern nicht so viel geredet haben. Es kam in der Zeit des Torfstechens vor, daß tagelang nicht der Klang einer Menschenstimme über das Flett hallte. Reden ist Arbeit, und man plagte sich dann ohnedies genug. In der Sache gab Wöbke ihren Eltern recht. Sie war sich der Pflichten der Erbtochter auf einem Hof vollkommen bewußt und dachte nicht daran, sich zu widersetzen. Nur — sie seufzte und starrte zwischen den Wipfeln der Edeltannen hindurch zum Himmel hinauf, an dem leichte weiße Frühlingswölkchen schifften. Warum hatte nur der liebe Gott, der die Welt so schön erschaffen hatte, die Dummheit hineingesetzt, den Menschen zur Qual und Plage?

Als sie das letzte Blech mit den ausgebackenen Kuchen aus dem Ofen zog, sah sie ihren Vater mit kleinen Schritten aus dem Haus gehen, über die Brücke, auf die Dorfstraße und über die nächste Brücke einbiegen auf Vorsteher Bischoffs Hof. Ihre Augen wurden groß. Was Schnakenberger heut mit dem Nachbar auszumachen hatte, konnte Wöbke sich ungefähr denken. Es war da ein jüngerer Sohn, ein paar Jahre älter als sie, ein ansehnlicher Mensch. Die Eltern hatten es eilig! Ein Zug trotziger Entschlossenheit trat in Wöbkes Gesicht. Sie ging um das Haus herum. Auf der Bank nach dem Obstgarten zu saß Jan, der Knecht, und putzte das Pferdegeschirr zur Pfingstkirchfahrt. Steif und ruhig saß er, das unbewegte Gesicht gesenkt, fast ein bißchen stumpfsinnig. Er war dafür bekannt, daß die meisten Dinge ihn gleichgültig ließen.

Wöbke trat langsam zu ihm heran. Unter dem prallen blauen Mieder hob und senkte sich ihre Brust. Bis in den Hals hinein war ihr Gesicht gerötet von dem rasch fließenden Blut. Er sah sie an, sagte aber nichts. Sie blieb stehen, strich sich mit der Hand das widerspenstige Lockhaar hinters Ohr und sah in den rosigen Westhimmel.

„Dat gift got Wedder to Pingsten.“

„Jo,“ sagte Jan.

Sie schob das Geschirr zur Seite, setzte sich neben ihn und sah ihn an. Wärme strahlte von ihr aus, etwas Willenskräftiges, Mitreißendes. Es verwirrte ihn. Er fühlte, um sich Haltung zu geben, mußte er etwas sagen, und so setzte er bedächtig hinzu: „Wenn dor nich mientwegen en Gewitter upkümmt.“

„Jan,“ sprach Wöbke, „worüm seggst du ümmerlos mientwegen? Dat mag ik gor nich lieden.“

„Jo,“ meinte Jan, „denn kann ik dat jo mientwegen ook nalaaten.“

Erst als Wöbke lachte, merkte er, daß er in seinen alten Fehler verfallen war, und seufzte: „Dat is nich licht.“

„Weetst, wo de Lüe in de Kolonie di all heeten?“

Er nickte schuldbewußt: „Jan Mientwegen.“

„Dat lett nich got, Jan.“

„Nee,“ gab Jan zu, „dat lett würklich nich got.“ Er sagte nichts weiter, aus Angst, das verbotene Wort wieder zu gebrauchen. Auch Wöbke schwieg. Sie lehnte den Rücken gegen die Hauswand und blickte in die Ferne, in den feinen grauen Abendduft, der über dem Moor hing. Ab und an wandte sie sich, sah ihren Nachbar an. Aber Jan hielt die Augen auf sein Geschirr gerichtet, rieb und putzte. Und das mußte wohl eine anstrengende Arbeit sein, denn er atmete schwerer und hastiger dabei als beim Torfstechen. Nach einer Weile begann Wöbke von neuem: „Hest all hürt, Jan? Ik schall nu frigen.“

„Nee,“ sagte Jan, rieb und sah nicht auf.

„Vadder seggt, dr mutt en jonge Buur up'n Hof. Un gau will he dat hebben, all to Johanni. — Hest wat seggt, Jan?“

„Nee,“ sagte Jan, nahm eine Speckschwarte und bearbeitete kräftig das Leder des Kummets damit.

„Ik meent', du harrst frögt: weckeen?“

„Jo,“ sagte Jan, „dat harr ik mientwegen frögen künn': weckeen?“

„Weet ik't sülwst? En orntliken Minsken mutt he wesen, dat 's kloor. Een, de nicht supt un nich Karten speelt, un flietig is un sparsam un got vör de Ollen, un all dat, — un denn mutt he doch ook mi noch anstahn.“

„Jo,“ sagte Jan, „dat 's so.“

Sie beugte sich vor. „Weetst du mi een, Jan?“ Er antwortete nicht, zerrte an den Lederriemen, als wollt' er sie zerreißen. Sie legte die Hand auf seinen Arm. „Du büst wiet in'n Lanne rümmerkamen, Jan. Un ik — ik hebb en

Lovertrauen to di. Weetst du mi een, de mi lieben mag, — so recht vun Harten lieben?"

Sie hatte sich gewandt, sah ihm voll ins Gesicht mit großen Augen, verhaltenem Atem. Er aber starrte an ihr vorbei grabaus in die niedersinkende Dämmerung, wo fern am Horizont die Grenzen des Schnakenbergerschen Besitzes verschwammen, und dann wandte er seine Augen seitwärts zum Kammerfenster, hinter dem die kleine Kiste stand mit seiner ganzen Habe und dem Sparkassenbuch über fünfhundert Mark drin, und auf einmal wurde sein wild schlagendes Herz so ruhig, als stände es still, und er sprach ohne Aufregung langsam und deutlich und wunderte sich selbst über den hellen Klang seiner Stimme: „Söt een künn woll mientwegen Hinnert Bischoff wesen, — oder mientwegen oot —".

Mit einem Ruck sprang Wöbke auf. Ihr Gesicht brannte, ihre Augen flammten. „Dientwegen! Dientwegen! All wedder! — Dat is — dat is — utverschamt!"

Jan Puvogel ließ den Kopf hängen und sah sehr unglücklich aus. „Dat Wort is mi rutbullert, Wöbke."

„Verdefendeer di nich! Jt was jo woll mall, dat it sökte Saak mit 'n fremden Minsken, mit en herlopen Knecht bespreken däh! Wat kehrst du di an Wöbke Schnakenberger ehr Glück oder Unglück? Dientwegen künn de ganze Schnakenbergerhof in'n Aardboden insakken. 't is got. Mientwegen brukst di nich to inkommodeeren — Jan Mientwegen!"

Sie wandte ihm den Rücken und verschwand um die Hausecke. In seiner Hand riß der Lederriemen. Mechanisch griff er in die Tasche, zog Zwirn und Nadel hervor, um den zerrissenen zusammenzuflicken. Aber er konnte das Nadelöhr nicht finden. Die Nadel tanzte und verschwamm vor seinem Blick. Da ließ er das Geschirr zur Erde gleiten, stützte die Ellbogen auf die Knie und saß unbeweglich. In seiner Brust war ein dumpfes Wühlen, etwas wie ein physischer Schmerz und ein großer Schreck. War das möglich? War denn so was möglich? Er war doch all sein Lebtag ein vernünftiger, nüchterner Mensch gewesen, und klar wie das Vaterunser lag sein künftiger Lebensweg vor ihm, schon seit seiner Einsegnung, der einzige Weg, den es für ihn gab. Er würde dienen und sparen, dienen und sparen, bis er ein paar hundert Taler beisammen hatte. Dann kaufte er sich ein Häuschen und ein Stückchen Land, dort, wo das Land billig war und er außerdem in Taglohn gehen konnt.. Alsdann würde er auch heiraten, ein Mädchen, das, so wie er, sich ein Sümmchen erspart hätte, ohne Anhang, wie er; eine, die tüchtig arbeiten konnte und vorwärts wollte, wie er. Wie sie aussah, war ihm gleichgültig. Er lachte über die unklugen Burschen, die sich nächtlicherweile vor den Fenstern ihres Schatzes herumtrieben und um ein paar hübscher Augen willen ihre Zukunft verzettelten. Wenn er abends übermüdet auf sein Bett fiel, schlief er sechs Stunden wie ein Toter, ohne daß Träume von braunen oder blonden Haaren seine Ruhe störten. Und Sonntags rauchte er lieber seine Pfeife und las im Kalender, als daß er seine schwerverdienten Groschen ins Wirtshaus oder auf den Tanzboden trug. Er bildete sich was ein auf diese Klugheit. Das Leben hatte ihm ein paar Regeln eingeprägt, die saßen fest in seinem harten Schädel. Die eine lautete: „Herr ist Herr, und Knecht ist Knecht. Das hat Gott selbst so gemacht. Und es bekommt einem irdenen Topf nicht gut, wenn er gegen einen eisernen anrennt." Und die andre: „Ein Mensch kann's weit bringen, wenn er sich um gar nichts auf der Welt kümmert als um sich selbst und sein Fortkommen." Danach tat er und fand, daß er sich gut dabei stehe.

So war er vor zwei Jahren zu Kort Schnakenberger gekommen, ein Sechsundzwanzigjähriger, in dem, von einem nüchternen, praktischen Egoismus gebändigt, die Empfindungen der Jugend niemals zu Wort gekommen waren. Aber das Moor mit seinen harten Existenzbedingungen gestaltet das Zusammenleben von Bauer und Knecht, Mensch und Vieh enger, inniger als die Geest. Jan Puvogel sah stündlich seines Bauern Tochter, arbeitete im Torfstich, auf Acker und Wiese neben ihr. Sie war ihm ein Anblick, der seine Augen erfreute wie ein gut bestandenes Roggenfeld oder ein vielversprechendes Fohlen oder die herbstgelben Birkenwipfel auf den Chausseen gegen den blauen Himmel. Nicht mehr als bei diesen Dingen hatte er sich dabei gedacht, nicht mehr als vor diesen Dingen sich davor gehütet. Ganz sacht und unmerklich war das Wohlgefallen gewachsen. Er begann ihre Gegenwart zu empfinden, wohlig, wie wenn nach einem kühlen Regenschauer die Sonne ihm auf den Rücken schien. Wenn sie lachte, klang's ihm fast noch schöner, als wenn die Edelfinken schlugen. Die ganze Welt hatte ein froheres, festlicheres Aussehen gewonnen, das Leben trug sich leichter. Er meinte, daß die Moorluft ihm besonders gut anschlage, und daß der Dienst bei Schnakenberger ihm besser gefalle als ein andrer. Ueber das Warum zerbrach er sich den Kopf nicht. Einem alten Bekannten, der ihn in der Kirche in Grasdorf danach befragte, hatte er in gutem Glauben geantwortet: „Dor sünd so veel Fiske in'n Kanal."

Er wußte, daß Wöbke einmal heiraten würde, und dachte ruhig daran. Und jetzt, als sie ihm sagte, die Zeit ist da, hatte es ihn getroffen wie ein Keulenschlag, — kaum, daß er seine Haltung bewahrte,—so schlimm, als wären alle Aussichten und Hoffnungen seines Lebens zusammengebrochen. Das also war das dumme, überflüssige Gefühl, das die jungen Burschen alle zu Narren macht! Auch ihn hatte es nun überrumpelt, unversehens, hinterlistig. Es war ein schweres Schicksal, das der liebe Gott ihm da aufbürdete, und er meinte, er hätte doch zeitlebens schon genug zu tragen gehabt. Aber er gedachte sich durchzubeißen wie durch das andre. Nur sich nichts merken lassen! Nur sich nicht abdrängen lassen von dem klar und wohlbedacht vorgezeichneten Lebensweg durch solch plötzliche Narrheit!

Er schüttelte sich, nahm das Pferdegeschirr auf und ging ins Haus, denn auch der Bauer kam jetzt langsam über die Kanalbrücke zurück. Auf dem Tisch stand schon der Grützopf, die Buttermilchkanne. Das Brot, in dem das Messer steckte, lag vor Jans Platz. Stumm waltete er seines Amtes, schnitt die Brotscheiben für Bauer und Bäue-

Hoffe nur

Hoffe nur, es müssen lichter
Immer nun die Tage kommen,
Und dein Tal ist dicht und dichter
Bald von Rosen überglommen.

Selig sehen deine feuchten
Blicke, die am Tod gehangen,
Dieser schönen Erde Leuchten
Dir noch einmal aufgegangen.

Sieh, die Welt will sich verschwenden!
Tausend junge Wunder schenken!
Hold erblüht sich deinen Händen,
Deine Hoffnung neu zu tränken.

Und du träumst beim Rosenpflücken
Bald schon, wem du sie willst geben—
Ueber grün umrankte Brücken
Schreitest lächelnd du ins Leben.

Ilse Hamel

rin, für Wöbke und Trintje, die rothaarige Magd, und für sich selbst. Dann fuhren die Löffel in die Grütze. Aber Jan hielt nicht so gut Takt, wie er mußte. Er wußte nicht, wie es zuging. Sein Arm, der den Dreschflegel leicht regierte, fand den Löffel widerspenstig, und einmal versäumte der sich im Napf und verhakte sich mit dem Wöbkes, die doch, wie alle Frauensleute, immer erst eine halbe Sekunde nach den Männern eintauchte.

Als die Schüssel leer war, sagten das Gesinde und die Haustochter gute Nacht. Der Bauer und die Bäuerin schliefen in der großen Stube im Wandbett, Wöbke und Trintje in der kleinen. Jan hatte seine Kammer, eng und niedrig wie eine Schiffskabine, auf der Diele neben dem Pferdestand. Ein geräumiges Wandbett war darin und daneben ein Gang, in dem ein Mann sich aufrecht bewegen konnte. Ans Fenster hatte er die buntbemalte Kiste gesetzt, in der sein Sonntagszeug, sein Gesangbuch und das Sparkassenbuch lagen. Außerdem stand nur noch ein Holzstuhl mit einer Waschschale in dem Raum.

Er warf sich auf das Bett, zog die Türklappen hinter sich zu und wühlte den Kopf in die Kissen, aber er konnte nicht einschlafen. Der Pfingstheiligabend rumorte ihm im Blut. In dieser Nacht war auf dem Moor jeder Bursch an der Arbeit, dem Mädchen, das er lieb hatte, den Maibaum aufzuputzen. Wo immer eine Dirne flügge wurde, prangte am Pfingstmorgen die Birke im grünen Laubschleier, geschmückt mit bunten Bändern. Fast war's ein Schimpf, wo sie ausblieb. Bei Wöbke war sie im vergangenen Jahr ausgeblieben. Die Bäuerin grämte sich darüber. Wöbke lachte. Jan merkte doch, es war ihr nicht recht. Sie schlug die Türen und stieß die Milcheimer. Ihn, der doch wahrlich nicht schuld an ihrem Kummer trug, fuhr sie geradezu höhnisch an. Ihre Enttäuschung tat ihm leid, und er hatte sich's zugesagt: am nächsten Pfingstfest sollte ihr der Maibaum nicht fehlen. Wenn niemand sonst, so würde er ihn ihr pflanzen. Mochte sie sich dann den Kopf zerbrechen, von welchem Bauernsohn er herrühre. Er hatte sich im wilden Moor die Birke schon ersehen, die er fällen wollte, einen schlanken Stamm mit biegsamer, voller Krone. Auch Bänder hatte er in Bremen gekauft, nun aber wußte er nicht, ob er sein Vorhaben ausführen sollte. Wenn sie heiraten wollte, schmückte ihr wahrscheinlich ein andrer den Maibaum. Da sie aber über ihre Wahl noch unentschieden schien, mochte es auch wohl denselben Verlauf nehmen wie im Vorjahr. Sollte er, sollte er nicht?

Jan war aufgestanden, saß auf seiner Kiste, ließ unschlüssig die Gelenke seiner Finger knacken und überlegte. Als der Mond aufging und es vor Wöbkes Fenstern noch immer still und leer blieb, entschloß er sich. Er zog seine großen Wasserstiefel und seine Stalljacke an, nahm im Vorbeigehen die Axt vom Nagel und ging zur Tür. Auf den Zehen tappte er sich über die dunkle Diele, klinkte die Tür auf und zu, schlich am Haus entlang, ganz leise, wie er meinte. Aber seine Füße waren auf Leisegehen nicht eingeübt. Sie fielen immer so schwer auf den Boden, als sackten sie in die lockere Erde hinterm Pflug. Und in ihrem Wandbett lag Wöbke wach. Als sie das Scharren auf der Diele, das gedämpfte Klappen der Tür vernahm, glitt sie von der Seite der schlafenden Magd weg, schlich sich ans Fenster und spähte hinaus. Sie sah den Mann zur Brücke schreiten, die Schneide seines Beils im Mondschein blinken. Behutsam öffnete sie das Fenster, dessen kleine Scheiben trüb waren vom Rauch, und nun erkannte sie deutlich Jan. Und sie fiel auf den Stuhl zurück und lachte, die Hände vor den Mund gepreßt, damit es Trintje und die Eltern drüben nicht hörten. Gott sei Dank, so waren sie doch nicht ganz blind, die großen blauen Augen. Er begriff, er begriff endlich! Mühe hatte es gekostet. In sich hineinkichernd schlüpfte sie ins Bett zurück, und nun schloß angenehme Müdigkeit ihr bald die Augen zu festem Schlaf.

Jan aber wanderte, die Axt auf der Schulter, die Dorfstraße entlang, den endlosen, schnurgeraden Fahrweg am Kanal, über den die ergrünenden Birken ihre zarten Zweige niederhängen ließen, vorüber an den lichtlosen, strohbedeckten Häusern der Kolonie, deren jedes, möglichst weit von seinem Nachbar abgerückt, in seinem eignen Busch von dunkeln Edeltannen, frischbelaubten Buchen und blühenden Obstbäumen gebettet lag. Und weiter, gerade hinaus in das pfadlose Moor ging er, wo der Boden federte unter seinem schweren Schritt, wo wassergefüllte Torflöcher im Mondschein blinkten, auf trügerischem Grund das weiße Flockengras wehte und Nebelschwaden wie Spukgestalten im Birkengestrüpp hingen. Kein Mensch begegnete ihm. Viele mochten zu gleichem Unternehmen in dieser Nacht unterwegs sein. Aber das Moor ist weit. Mit seiner Weite, seiner Grenzenlosigkeit umhüllt es den einzelnen wie mit einer Tarnkappe. So lastend, so großartig empfand Jan die Einsamkeit, die Oede, die Stille, daß er zögerte, sie durch seine Axtschläge zu durchbrechen. Und als er's tat, hieb er in einem nie gekannten Grauen mit so wilder Hast zu, daß der Stamm beim zweiten Schlag schon brach. Er lud ihn auf die Schulter. Es war ein starker Baum, der Weg weit. Ihm wurde warm unter der Last. Er war dennoch froh, weil er an Wöbkes Freude dachte. Als er an der Brücke anlangte, die über den Kanal zu Schnakenbergers Hof führte, sah er vor den Fenstern der kleinen Stube eine Gestalt sich bewegen und ein Birkenkrönchen schwanken.

Er blieb stehen. Kein Zweifel, da war einer, der Wöbke einen Maibaum pflanzte — und der eine war jedenfalls ein Bauernsohn und kein Knecht. Langsam nahm Jan seinen Baum von der Schulter, warf ihn in den Kanal, und weil er den andern dort nicht stören und auch nicht von ihm gesehen sein wollte, kroch er in den strohgedeckten Bootsschuppen über dem Wasser und kauerte sich im tiefen Schatten in einen der dort angeketteten Torfkähne. Regungslos kauerte er, und das Blut hämmerte ihm in den Schläfen, und in seinem Körper war ein elendes, jämmerliches Gefühl, und er wußte nicht, dauerte es Minuten oder Sekunden.

Endlich klangen Schritte auf den Holzbohlen der Brücke. Der Mond schien hell darauf, und Jan erkannte den, der hinüberging. Es war Hinnerk Bischoff, der Vorstehersohn. Auf einmal packte ihn ein schier unwiderstehlicher Trieb aufzuspringen, dem Burschen da oben die Kehle zuzudrücken und ihn in den Kanal zu werfen, seinem Birkenbaum nach. Er erschrak heftig. Konnte diese Narrheit wirklich einen rechtschaffenen, braven Menschen in einem Augenblick in ein wildes Tier verwandeln? Mit Aufbietung aller Willenskraft krallte er seine Finger in den Bootsrand, zwang sich, sitzen zu bleiben. Erst als die Schritte des Vorstehersohnes auf der Dorfstraße verklungen waren, kletterte er aus dem Boot, ging heim und kroch in sein Bett. Er hatte ein Gefühl, als wär' er geprügelt worden und hätte weinen mögen vor Kummer und Scham. Was war aus ihm geworden? Nur nichts merken lassen von dieser Narrheit! Nur nichts merken lassen!

Frühmorgens, da er Gras für die Kühe schnitt, begutachtete Jan den Maibaum. Eine magere krüppelige Birke war's, nicht zu vergleichen mit dem Stamm, den er selbst gefällt hatte, die roten und blauen Bänder daran auch nicht mehr ganz frisch. Sicher waren es dieselben, die Hinnerk vor zwei Jahren als Hochzeitsbitter auf Aleid Gefkes Hochzeit von den Dirnen bekommen hatte. Die mußten nun hier nochmal dienen. Allzuviel Umstände hatte sich der jedenfalls nicht gemacht.

Als Jan mit seiner Graslast zurückkehrte, kam eben der rote Sonnenball hinter den roten Windmühlenflügeln hervor. Wöbke stand vor der Tür, fast so rot im Gesicht, aufgeregt, strahlend. Jan ärgerte sich. „Hest mien Maiboom all seihn?" rief sie ihm zu, als er verdrossen vorübergehen wollte. „Nee, liek blot!" Sie strich mit der Hand behutsam über die feuerrote Bandschleife. „Söt een fienen Boom!"

„Dat geiht woll an," meinte Jan trocken.

(Fortsetzung folgt)

Ein glückliches Paar—Nach dem Gemälde von Th. Kleehaas

Holdrioh, juchhei, das wird ein Lied
Von Lieb und Luft! Juchhe!
Wenn man euch beiden ins Antlitz sieht,
Wie's darin lacht und blüht und sprüht—
Das wird ein Lied! Juchhe!

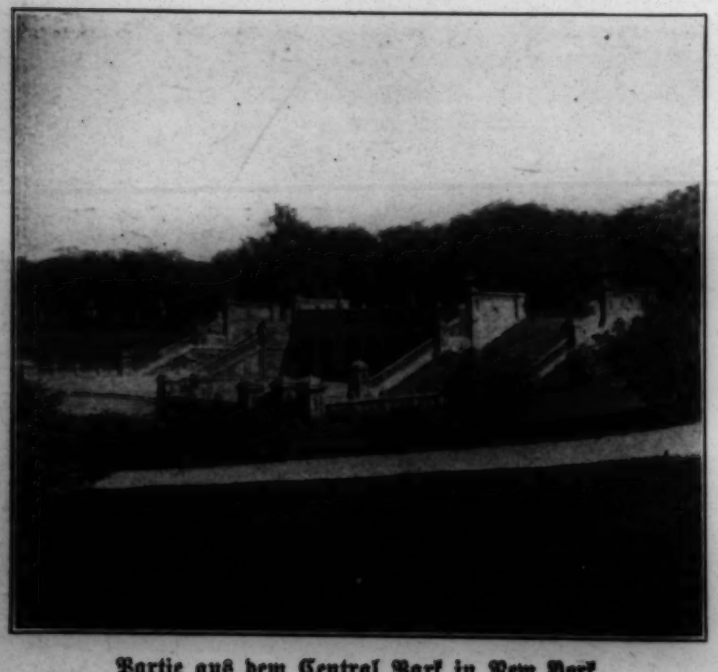
Holdrioh, juchhei, Frau Nachbarin!
Bergfriedel, heijuchhe!
So jung, so heiß, und ein Nest zum Gewinn!
Euer Glück reicht über die Almen hin!
Bis hoch zum Gipfelschnee.

Frau Sonne küßt die Alpenwelt,
Der Wind die Wellen im See!
Juchhei, wer was Liebes im Arme hält!
Und es herzen darf, wie's ihm gefällt!
Holdrioh, juchhei, juchhe! Frieda Jung

Kreuz und Quer

Statue der Freiheit im Hafen von New York

Broadway, die regste Geschäftsstraße New York's



Partie aus dem Central Park in New York

Statue der Freiheit im Hafen von New York

Wenn man sich nach langer Fahrt über den Ozean dem Hafen von New York nähert, ragt vom Lande her, schon aus weiter Ferne sichtbar, eine gewaltige Gestalt in die Höhe, das Wahrzeichen unserer neuen Welt, die Statue der Freiheit. Sie ist in ihren Maßen das größte Kunstwerk, das jemals geschaffen ward. Selbst jenes antike Wunderwerk, das seiner Größe halber zu den 7 Weltwundern gehört, der Koloß von Rhodus, dürfte nicht die Dimensionen dieses modernen erreicht haben. Die Statue besteht aus Kupfer und Eisen und ist bis zur Spitze, der Fackel in der erhobenen Rechten, 146 Fuß hoch. Der Zeigefinger der rechten Hand ist über 6 Fuß lang und hat 48 Zoll im Durchmesser. Das Gewicht der Figur beträgt 225 Tonnen. Trotz dieser gewaltigen Größe ist die Gestalt in allen Teilen vollommen proportioniert, und überall nach den Gesetzen der Schönheit gebildet. Die symbolische Auffassung der Personifikation der Freiheit ist fein und ausdrucksvoll. Die Gestalt hat eine Strahlenkrone um das Haupt, in der linken Hand eine Schreibtafel, das Symbol der Vergangenheit und der Zukunft, in der rechten die Fackel, die ihr strahlendes Licht weit in das Land sendet. Die imposante Statue steht auf einem 149 Fuß hohen Granitunterbau, der sie noch höher und gigantischer erscheinen läßt, als sie in Wirklichkeit ist. Das Werk wurde vom Bildhauer August Bartholdi entworfen und den Vereinigten Staaten zur Säkularfeier von der französischen Republik gewidmet. Im Granitunterbau befindet sich ein Eingang, durch den man zu einer Treppe gelangt, die im Innern der Figur bis zum Kopfe emporsteigt. Von dieser Höhe hat man eine weite Aussicht über das Meer und tief hinein in das Land unserer neuen Heimat.

Broadway, New York's größte Geschäftsstraße

Ein Spaziergang durch den Broadway ist „eine Reise durch Amerika", meint ein bekannter Schriftsteller, sehr treffend diese merkwürdige und großartige Straße unserer nordamerikanischen Metropole charakterisierend. Broadway — d. h. breiter Weg — bildet gleichsam das Herz New Yorks. Hier ist der Schauplatz, wo das amerikanische Leben dem Europäer in seiner ganzen imposanten Großartigkeit, mit seiner Hast und seinen Eigentümlichkeiten überwältigend entgegentritt. Der Broadway erstreckt sich durch das ganze New York bis zu den Parkanlagen am nördlichsten Ende der Manhattan Insel. Das Bild dieser Straße ist überraschend und verwirrend. In endloser Länge, so weit das Auge reicht, reihen sich gewaltige, imposante Bauten, in allen Stilarten aufgeführt, aneinander. Aber sie dienen nicht als Wohnungen für die New Yorker Millionäre, sondern sind Kaufhäuser, Geschäftsräume, vom Erdgeschoß an bis unter das Dach. Die Straße selbst bietet das Bild nimmer rastenden, hastig drängenden Weltverkehrs. Viele Tausende von Menschen, alle Typen der Erde vertretend, wälzen sich in großer Eile auf- und abwärts, mit und durcheinander auf Trottoirs und Straßen, gewandt den zahllosen hin- und herfahrenden Wagen aller Art ausweichend. So braust und lärmt es ruhelos am Broadway.

Der Central Park in New York

Es ist wirklich erstaunlich, was der konstruktive Sinn und der Schönheitsdrang der Menschen auf einem Boden, der nur aus Sumpf und Fels bestanden, geschaffen hat. Der Central Park ist der Stolz der New Yorker, und mit Recht, denn er ist ein Meisterwerk der landschaftlichen Architektonik und der Landschaftsgärtnerei. Es ist ein kleines Paradies, das da auf ungünstigstem Boden hervorgezaubert worden ist. Sumpf und Fels sind in einen herrlichen Garten mit Wäldchen, Blumen, Rasenplätzen, Seen und schönen Promenaden verwandelt worden. Auf den Sitzen, die an zahlreichen Stellen angebracht sind, können 10,000 Personen Platz finden. Schöner Rasen breitet sich auf vielen Strecken aus, dazwischen gewundene Pfade, die zu vielen künstlichen Seen führen. Auf den Wegen gibt es überall Ueberraschungen, überall etwas Neues, allerlei Kunstwerke, Statuen hervorragender Männer und andere künstlerische Schöpfungen. Es gibt auch eine Weide, auf der eine Herde von Schafen graft; einen Lilienteich, auf dem Wasserlilien und die heiligen Blumen des Ganges, die Lotosblumen, blühen; ein Labyrinth „Ramble", das über zahlreiche Ueberbrückungen und schattige Fußwege zu Miniaturwasserfällen führt; eine herrliche Promenade, die „Mall", wo die Parkbesucher lustwandeln oder in reizenden Kiosken dem Konzerte eines großen Orchesters lauschen; eine prachtvolle Terrasse mit schönen Marmortreppen und Balustraden; einen kleinen zoologischen Garten, usw. In Deutschland diente der Park, dem gleichfalls aus Sumpflande geschaffenen Stadtparke in Berlin Schöneberg zum Muster und

durch Amerika

die darin gelegene Station der Berliner Untergrundbahn ist ebenfalls eine Nachahmung des hierbei abgebildeten Terrassenbaues.

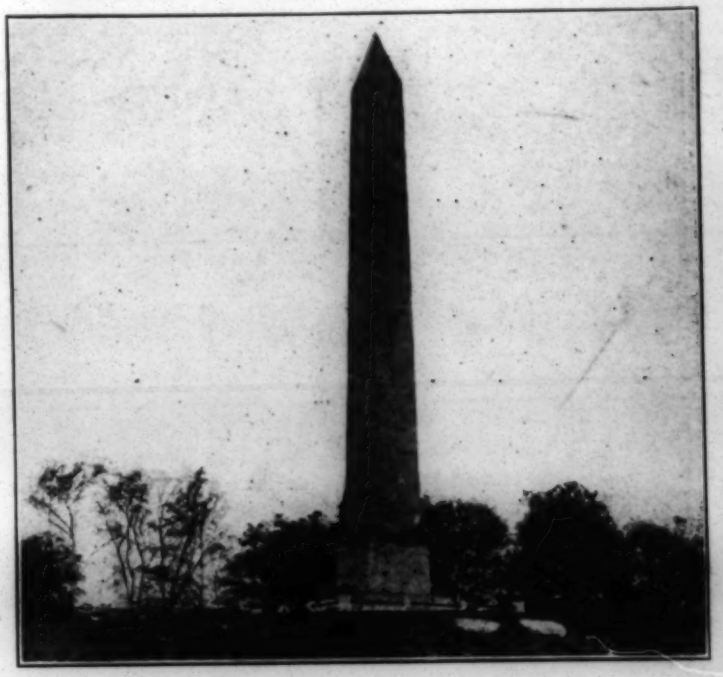
Die Fifth Avenue in New York

Eine Straße wie die Fifth Avenue in New York besitzen nur wenige Städte der Erde. Es ist die Straße der Millionäre. Der Wert, den die Häuser dieser Straße und das Vermögen ihrer Bewohner repräsentieren, ist enorm und nur mit ungeheuren Zahlen zu bezeichnen. Man sieht es der Fifth Avenue an, daß sie von Leuten erbaut worden ist, die sich einen großen, auffallenden Luxus gönnen können. Wo man hinblickt, überall stößt das Auge auf strotzende Pracht, auf verschwenderischen Reichtum. Palast reiht sich an Palast, und das Bild dieser Straße erhält nur dadurch eine gewisse Eintönigkeit, weil die Fassaden der meisten Häuser aus schokoladefarbenem Braunstein bestehen. Freilich sieht man hier und da auch blendende Marmorfronten und kleine Gärtchen. Im übrigen tragen sie häufig den gleichen Stil, sind drei bis vier Stockwerke hoch, mit vier bis acht Fenstern Front und haben am Hochparterre eine mit korinthischen Säulen besetzte und von einem dreieckigen Giebel erhöhte Steintreppe. Kirchen aller Konfessionen, die in ihren Fronten dieselbe Pracht zur Schau tragen, unterbrechen die Einförmigkeit einigermaßen. So prunkvoll wie die Fassaden der Häuser ist auch deren innere Einrichtung, die den ganzen Luxus der Neuzeit repräsentiert. Freilich konnten sich die Erbauer dieser Häuser denselben gönnen, denn da wohnen die Vanderbilt, Astor, Rockefeller, Jay Gould, A. T. Stewart, Roswell Smith, D. O. Mills usw. Es zeigt sich eine förmliche Geschichte der Reichtümer Nordamerikas, wenn man die Häuser der Fifth Avenue Revue passieren läßt.

Fifth Avenue, die Straße der New Yorker Millionäre

Der Obelisk im Zentralpark zu New York

Es macht einen merkwürdigen Eindruck in der Metropole unseres Landes, dessen Kultur die jüngste und modernste der Erde ist und sozusagen die der Zukunft darstellt, diesen Monolithen aus uralter Vergangenheit zu sehen. Der riesige Stein stammt aus dem Jahre 1500 v. Chr.; seine Inschriften sind unter der Regierung des Königs Tutmes III. gefertigt. Sie erzählen von großen Kämpfen und glorreichen Siegen, welche die Pharaonen Aegyptens erfochten, sie berichten in der übertreibenden Sprache der alten Völker, daß König Thotmes alle Könige und Völker der Erde sich untertan gemacht habe. Als Moses zu seinem Volke sprach, und die Vorbereitungen zum Auszuge der Juden aus Aegypten treffen ließ, stand dieser Obelisk schon da, und aufmerksam mochte wohl der große Gesetzgeber die Hieroglyphen gelesen haben, vielleicht dabei an eine Zukunft denkend, in der einst ein gleicher Obelisk von ihm ähnliche Taten berichten könnte. Der gewaltige Stein stand ursprünglich in Heliopolis, in der berühmten Tempelstadt, in deren Nähe sich jetzt Kairo erhebt. Von Heliopolis ist er später nach Alexandrien gebracht worden, wo er bis zum Jahre 1877 stand. Dann schenkte ihn der Khedive Ismail der Stadt New York. Mit großen Schwierigkeiten und hohen Kosten wurde der gewaltige Stein, der nicht weniger als 93 Fuß hoch ist und 200 Tonnen wiegt, nach New York gebracht, wo er nun als „Cleopatras Nadel" den Zentralpark ziert.



Der Obelisk im Central Park zu New York

„Sunnyside", Washington Irving's Wohnhaus am Hudson

Der moderne Amerikaner, der an diesem rebenumrankten, baumbeschatteten Hause vorübergeht, empfindet stets ein Gefühl frommer Andacht und Dankbarkeit. Hier wohnte viele Jahre lang Washington Irving, einer der größten Autoren Amerikas und auch einer der bedeutendsten Schriftsteller der Weltliteratur. Irving, im Jahre 1783 in New York geboren, war der erste Historiker und auch Staatsmann. Er lebte als amerikanischer Gesandter längere Zeit in Madrid, nachdem er vorher England, Deutschland, Italien und Spanien bereist hatte. Das trug viel zu seiner Ausbildung und zur Klärung seiner historischen Anschauungen bei. Der Hauptwert seiner Geschichtswerke liegt in der großen Klarheit und im Farbenreichtum seiner Darstellung. Er war eigentlich mehr Dichter als Historiker; demgemäß haben sein Skizzenbuch, seine Märchen aus der Alhambra, seine Erzählungen noch heute einen hohen literarischen Wert. Besondere Vorzüge Irving's sind der sonnige Humor, der seine Darstellungen durchweht, die Schönheit und Einfachheit der Sprache, die Anmut des Satzbaues und der feine rhythmische und durchgefeilte Stil. Irving verbrachte die letzten Jahre seines Lebens ganz seinem Schaffen gewidmet, in dem freundlichen Häuschen am Hudson, das er „Sunnyside" nannte, mitten in einer herrlichen Umgebung und unter Menschen, die ihn gleich liebten und bewunderten, und sein Andenken lebt in ihren Kindern fort.

„Sunnyside", Washington Irving's Wohnhaus am Hudson

Gedenkblatt zum Tage von Düppel

1864—Zur Erinnerung der 50jährigen Wiederkehr—1914

Parade der Düppelstürmer vor König Wilhelm I.

Aus der Periode der hundertjährigen Wiederkehr der glorreichen Erinnerungen an die Befreiungskriege treten wir jetzt hinüber in die der fünfzigjährigen Wiederkehr jener ruhmvollen Kämpfe, durch die das vor hundert Jahren nicht erreichte Ziel der Herstellung des tausendjährigen Reiches so herrlich verwirklicht wurde. Unter schweren inneren Kämpfen hatte König Wilhelm I. die nur noch dem Namen nach bestehende allgemeine Heerpflicht hergestellt und so das Instrument geschaffen, um Preußens durch Armut schwer erschütterte Großmachtstellung herzustellen und Deutschlands Einigung, da sie nicht anders zu erzielen war, durch „Blut und Eisen" herbeizuführen. Der Krieg zur Befreiung des Brudervolkes in den Elbherzogtümern, der den Reigen der Kriege unseres nachmaligen Heldenkaisers eröffnet, sollte ähnlich wie nach der Reorganisation von 1808 der Feldzug in Kurland die Probe für die Trefflichkeit der neuen Heereseinrichtungen abgeben.

Die von den beiden deutschen Großmächten für den Krieg bereitgestellten Truppen bestanden aus einer kombinierten Gardedivision, dem kombinierten Korps des Prinzen Friedrich Karl (6. und 13. Division) und dem Oesterreichischen Korps Gablenz unter dem gemeinsamen Befehl des achtzigjährigen Feldmarschalls Wrangel. Später kamen noch die 5. Division und eine Brigade der 11. hinzu. Dank der Reorganisation setzten sich die preußischen Verbände nur aus Linientruppen, d. h. jüngeren Mannschaften, zusammen.

Nachdem Holstein als zum Deutschen Bunde gehörig bereits im Dezember 1863 von sächsischen und hannoverschen Bundestruppen besetzt worden war, rückten die Preußen und Oesterreicher am 1. Februar 1864 in Schleswig ein. Bei Missunde und am Danewerk stießen sie auf heftigen Widerstand. Aber am 6. Februar überschritt Prinz Friedrich Karl die Schley, und nun räumten die in ihrer linken Flanke umfaßten Dänen schleunigst ihre starke Stellung und gingen mit ihrer Hauptmacht in die stark befestigte Stellung von Düppel, mit Teilen nach dem Norden zurück. Während Wrangel selbst in letzterer Richtung folgte, mußte Prinz Friedrich Karl gegen Düppel vorgehen, das er zunächst nur beobachten sollte. In leichtem Kampfe wurde am 22. Februar die vor der Stellung gelegene Büffelkoppel erobert.

Man hatte ursprünglich durch einen Uebergang nach Fünen (Moltke) oder nach Alsen (Prinz Friedrich Karl) die nicht im Verhältnis zu dem Nutzen der Einnahme der Düppeler Schanzen stehenden Opfer und Kosten einer Belagerung derselben vermeiden wollen. Aber mit vollstem Recht wies der Kriegsminister Roon den König auf die Notwendigkeit eines großen Waffenerfolges hin, sowohl zur Hebung des Ansehens der Armee im Auslande als auch zur Begründung der noch immer schwer angefochtenen Reorganisation dem Inlande gegenüber. So wurde gegen Mitte März die Durchführung der Belagerung beschlossen.

Hierfür verfügte Prinz Friedrich Karl, nachdem auch noch die Brigade v. Raven der 5. Division eingetroffen war, zunächst über 32 Bataillone. Unterdessen waren aber auch schon die ersten schweren Geschütze — 8 gezogene 24-Pfünder — eingetroffen und bei Gammelmark aufgestellt worden. Bereits am 14. März gaben diese einige Probeschüsse ab, worauf sie am 15. März ihr eigentliches Feuer begannen, das mäßig, aber stetig auf dreitausend Schritt den zum Angriffspunkt bestimmten feindlichen linken Flügel enfilierte und auf fünftausend Schritt, eine bisher für unmöglich gehaltene Entfernung, in Sonderburg namhaften Schaden anrichtete. Es war das erstemal, daß die gezogenen Hinterladegeschütze ihre gewaltige Leistungsfähigkeit erweisen konnten. Da jetzt an der Durchführung der Belagerung nicht mehr zu zweifeln

war, unternahmen am 17. März, an demselben Tag, an dem auch die junge Flotte bei Rügen in rühmlichem Kampfe ihre ersten Lorbeeren erntete, 6000 Dänen einen Ausfall zur Freilegung des Vorgeländes, wurden aber von gleich starken Kräften abgewiesen, wobei die Preußen 14 Offiziere, 123 Mann, die Dänen etwas mehr und etwa 300 Gefangene verloren.

Am 28. März, dem Ostermontag, eroberte die Brigade v. Raven (8. und 18. Regiment), unterstützt von Teilen der Brigade Göben (15. und 55. Regiment), das für die Anlage der ersten Parallele nötige Gelände. Die Preußen verloren 10 Offiziere, 177 Mann, die Dänen 7 Offiziere, 260 Mann. Am folgenden Tage trafen von dem jütischen Kriegsschauplatz her 9 Gardebataillone ein, so daß der Prinz jetzt über 41 Bataillone verfügte.

Nun wurde in der Nacht zum 30. März ungestört vor dem feindlichen linken Flügel, 1000 bis 1200 Schritt vor den Schanzen I bis V, die erste Parallele ausgehoben. In der folgenden Nacht wurde dann mit dem Bau der eigentlichen Belagerungsbatterien begonnen. Bereits am 2. April konnten 54 Geschütze (darunter 28 gezogene 24- und 12-Pfünder) den Artilleriekampf führen. Ein für die Nacht zum 3. April vorbereiteter Uebergang nach Alsen mußte des starken Nordwestwindes wegen aufgegeben werden. So wurden die Belagerungsarbeiten fortgesetzt. Nachdem in der Nacht zum 6. April das Gelände für den Bau der zweiten Paralelle von den dänischen Vorposten gesäubert war, wurde in der Nacht zum 8. fast ohne jede Störung zunächst eine Halbparallele, 250 bis 300 Schritt vor der ersten Parallele, hergestellt. Zugleich wurde die Zahl der Geschütze auf 68 vermehrt. Die Wirkung der gezogenen Hinterlader erregte in ganz Europa Staunen. Die Dänen waren völlig betäubt, gaben den Geschützkampf auf und verhielten sich vollständig passiv. So schritten die Belagerungsarbeiten rasch vorwärts. Die in der Nacht zum 11. April wiederum ohne jede Störung ausgehobene zweite Parallele war nur noch 500 bis 600 Schritt von den Schanzen entfernt. Auch den Schanzen des dänischen rechten Flügels gegenüber setzten sich jetzt die preußischen Vorposten auf 500 Schritt Entfernung fest. Inzwischen stieg die Zahl der feuernden Geschütze bis zum Morgen des 13. April auf 122. Da ihr überwältigendes Feuer jeden Widerstandsversuch erstickte, konnte bereits in der Nacht zum 14. April die dritte Parallele auf nur noch 300 Schritt von den Schanzen angelegt werden.

Der 18. April war für den Sturm ausersehen. Aus Teilen aller Brigaden (46. Infanterie-, 5 Pionierkompagnien, 151 Mann Artillerie = 8000 Mann) wurden sechs Sturmkolonnen gebildet, die die Schanzen I bis VI stürmen sollten. Der Rest der Brigade v. Raven (10.) und Canstein (11.) = 5000 Mann bildete mit 4 bespannten Batterien die Hauptreserve. Die Brigade Göben (26.) = 3500 Mann sollte gleichzeitig einen — nicht zur Ausführung gelangten — Versuch machen, nach Alsen überzugehen. Der Rest der Garde und der Brigaden Röder (12.) und Schmidt (25.) = 9000 Mann wurde als letzte Reserve bereitgestellt.

Die Dänen hatten in den Schanzen etwa 12,000 Mann Infanterie, 119 Geschütze. Nach der heftigen Beschießung am 17. April erwarteten sie für den 18. den Sturm. Da dieser aber in den ersten Morgenstunden nicht erfolgte, die Beschießung vielmehr fortgesetzt wurde, so wurden die Truppen größtenteils aus den Schanzen herausbezogen und teils hinter diesen, teils in den Verbindungsgräben gedeckt aufgestellt.

Doch mit dem Glockenschlag 10 Uhr verstummte das Artilleriefeuer, und gleichzeitig brachen die Sturmkolonnen unter den Klängen von vier Regimentskapellen aus den Laufgräben vor. Die Dänen wurden völlig überrascht. Zwar eröffneten die Infanterie in den Verbindungsgräben und die schwachen in den Schanzen verbliebenen Wachen und wenigen Artilleristen alsbald ein möglichst lebhaftes Feuer, aber ehe noch die eigentlichen Schanzbesatzungen herankommen konnten, waren die Wälle von den Preußen erstiegen. Schon wenige Minuten nach 10 Uhr wehte die erste preußische Fahne auf der Verbindung zwischen den Schanzen II und III. Nur in Schanze II und der etwas zurückgelegenen Schanze IV, der stärksten von allen, die sich auch am längsten hielt, fanden die Preußen energischen Widerstand. Doch um 10½ Uhr waren auch sie in deren Besitz. Die Besatzungen der Schanzen waren entweder kampfunfähig oder gefangen.

Aber jetzt entstand eine Krisis. Der rechte Flügel der stürmenden Preußen war über die Linie der Schanzen hinaus vorgeprellt und hierbei auf die inzwischen herangekommene dänische Reserve gestoßen. Doch schon nahte auch die Brigade Canstein, die die zurückweichenden Abteilungen aufnahm und mit ihnen vereint nun ihrerseits die Dänen nach dem Brückenkopf zurückdrängte. Zwar versuchte jetzt der dänische Panzer „Rolf Krake" den Rückzug des dänischen linken Flügels zu decken, doch bald mußte er sich aus dem Feuer der preußischen Batterien zurückziehen.

Gleichzeitig mit der Brigade Canstein war an der Chaussee die Brigade Raven mit den 4 Batterien und noch weiter nördlich die Brigade Schmidt vorgegangen. Da Schanze VII bereits von der Sturmkolonne genommen war, griff ein Teil der Brigade v. Raven Schanze VIII an, die rasch erobert wurde, während ein anderer Teil die Reserve des dänischen rechten Flügels zurückdrängte und den Besatzungen der Schanzen IX und X den Rückzug verlegte. Hierbei wurde Raven tötlich verwundet. Von den Brigaden Schmidt und v. Raven in der Front, bzw. im Rücken angegriffen, erlag zunächst Schanze IX und dann auch Schanze X, deren Besatzung gegen 2 Uhr die Waffen streckte.

Inzwischen hatten die 4 Batterien den Brückenkopf und die Batterien auf Alsen unter Feuer genommen. Um 2½ Uhr befand sich auch der Brückenkopf in den Händen der Preußen.

Die Dänen hatten 108 Offiziere, 4706 Mann, 119 Geschütze verloren, darunter an unverwundeten Gefangenen 56 Offiziere, 3549 Mann. Die Preußen hatten ihren Sieg mit einem Verlust von 71 Offizieren, 1130 Mann erkauft. Die Truppen, alte wie neue, Offiziere wie Mannschaften, hatten sich ganz vortrefflich geschlagen.

Der Eindruck, den dieser erste größere Sieg der preußischen Armee hervorrief, war gewaltig. Freilich, wie groß auch die Freude im Inlande war, der Widerstand gegen die Armee-Reorganisation hörte hier noch nicht auf, wenn sich jetzt auch schon ein Umschwung anbahnte. Doch ungleich größer noch war die Wirkung auf das Ausland. Der durch Olmütz schwer geschädigte Ruf des Heeres war hergestellt; man erkannte, daß die lange Friedensperiode dessen kriegerischen Geist nicht beeinträchtigt hatte, und daß die in den letzten fünfzehn Jahren zutage getretenen Schäden des preußischen Heerwesens beseitigt waren. Noch ahnte man freilich nicht, welche gewaltige Kräfteentwicklung die Reorganisation Preußen ermöglichte, und darum schätzte man dieses auch noch immer nicht voll ein. Zu seinem Glück, da sich sonst die politischen Verhältnisse vielleicht anders entwickelt hätten. So konnte der Tag von Düppel der Ausgangspunkt der Siegeslaufbahn werden, die das Heer in den nächsten Jahren wandeln und auf das deutsche Volk zu der bisher vergebens erträumten Einheit gelangen sollte.

Sprüche der Lebensweisheit

Aller Geist geht aus Selbstbeherrschung hervor.

Herrschaft über sich selbst ist der Hauptschlüssel zur Herrschaft über andre.

Wer sein Selbst festhält mit eisernem Willen, an dem zerschellt die Springflut der Zeit.

Achten die Menschen sich selbst, so achten sie gewöhnlich auch die fremde Persönlichkeit.

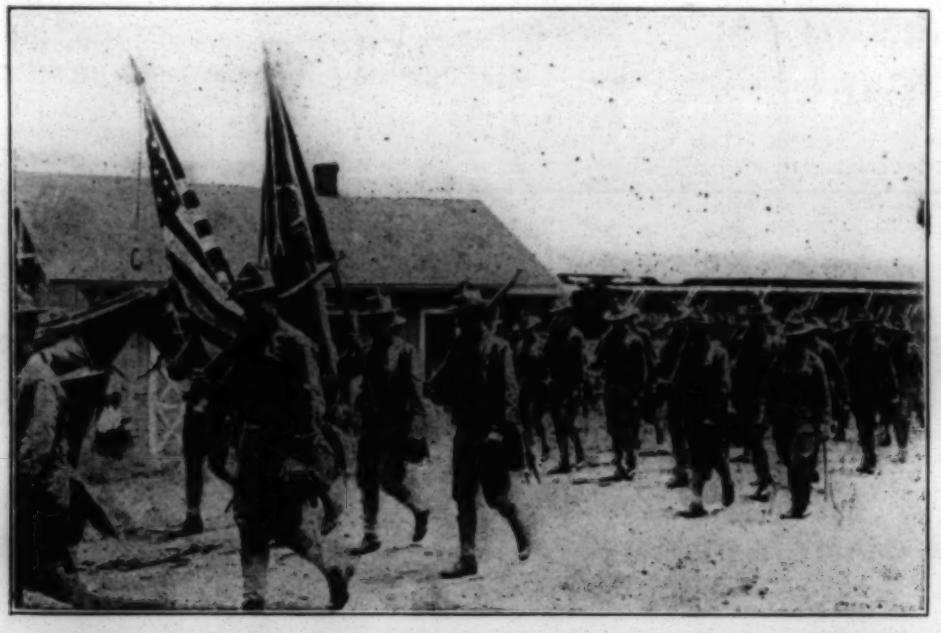
Nur in der reinen Luft eignen Denkens, eignen Empfindens, eignen Urteils atmet man den frischen Hauch geistiger Selbständigkeit.

Illustrirte Chronik der Zeit

Präsident Wilson hat eine sehr bemerkenswerte und interessante Rede gehalten, in der er gewissermaßen das amerikanische Volk in sein Vertrauen zog. Er bedauerte, daß er augenscheinlich vielfach falsch verstanden würde, denn die Beschreibungen seines Karakters, die er manchmal in den Zeitungen läse, paßten garnicht auf ihn und hätten ihn schon manchmal zu dem Glauben verleitet, daß es vielleicht zwei Wilsons gäbe, einen, wie er wirklich ist, und einen anderen, wie er andern Menschen erscheint. Der Präsident wehrte sich gegen die Behauptung, er sei ein kalter und berechnender Verstandesmensch, und versicherte, er habe ein fühlendes Herz wie alle anderen und müsse im Gegenteil immer aufpassen, daß er sich nicht durch den in seinem Innern schlummernden Vulkan zu heftigen Handlungen verleiten lasse. Am meisten bedauere er es, daß er sich nicht frei und wie ein anderer Mensch bewegen könne, denn wo er hin komme, werde er gleich in ceremonieller Weise empfangen und wie ein Wundertier herumgeführt. Es komme ihm immer vor, als ob die Leute ihn wie eine Sehenswürdigkeit betrachteten, gerade wie das Washington-Monument, das Kapitol oder ein anderes schönes Gebäude. Das schmerze ihn, denn es wäre ihm viel lieber, wenn man nicht soviel Aufhebens von ihm machen wolle und nicht als ein großes Tier behandle. Die Aeußerungen sind überall viel besprochen worden, nicht blos, weil sie den Präsidenten in einem andern Lichte zeigen, als in dem bisher als selbstverständlich betrachteten, sondern auch, weil es ungewöhnlich ist, daß ein Präsident sich in so offener Weise ausspricht und darüber beklagt, daß er sich nicht glücklich fühlt. Man fragt sich, ob er wirklich Recht hat oder ob es doch nicht an ihm und seinem Karakter liegt, daß er auf dem hohen Posten sich einsam vorkommt. Auf alle Fälle hat das Geständnis den Präsidenten dem Volke näher gebracht.

✥ ✥ ✥

In Mexiko fanden blutige Kämpfe statt. Die Konstitutionalisten unter General Villa griffen die stark befestigte Stadt Torreon an, die von den Huertisten mit verzweifeltem Mute verteidigt wurde. Der Kampf währte über eine Woche und war umso grauenvoller, weil es in der Stadt zum Handgemenge um jedes Haus kam und beide Seiten die Gefangenen sofort niedermetzelten.



Abmarsch des Neunten Infanterie-Regimentes von Ft. Thomas nach Mexiko

✥ ✥ ✥

In Deutschland hat ein Artikel in der „Kölnischen Zeitung" großes Aufsehen gemacht, weil darin auf die kolossalen Rüstungen Rußlands hingewiesen wurde. Es wurde darin gesagt, daß Rußland mehrere neue Armeekorps gebildet und sämtlich an der deutschen Grenze aufgestellt habe, daß ferner das Eisenbahnnetz zum Transport der Truppen an die Westgrenze mit größter Eile ausgebaut, und riesige Einkäufe an Waffen und Munition gemacht würden. Aus Regierungskreisen wurden später diese Alarmnachrichten als unbegründet bezeichnet, aber da die „Kölnische Zeitung" der Regierung sehr nahe steht, so wird dieses Dementi ungläubig aufgenommen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich Rußland unter Anstrengung aller Kräfte in Kriegsbereitschaft setzt, was ihm dadurch erleichtert wird, daß seine Finanzen seit dem Kriege mit Japan sich bedeutend gebessert haben. Indessen liegt kein Grund vor, weshalb Rußland ohne jede Veranlassung Deutschland angreifen sollte, und die einzige Erklärung für die Truppenanhäufungen ist in dem Umstande zu suchen, daß das Zarenreich mit der Entwicklung der Dinge auf dem Balkan unzufrieden ist und den Ausgang der Tatsache zuschreibt, daß Oesterreich von dem Deutschen Reiche in seinen berechtigten Forderungen unterstützt wurde. Es ist möglich, daß Deutschland abgehalten werden soll, der Doppelmonarchie auch fernerhin in derselben Weise zur Seite zu stehen, damit diese dem Vordringen der Russen nach Süden und der Unterwerfung der Balkanvölker nicht im Wege stehen kann. Eine unmittelbare Kriegsgefahr liegt jedenfalls nicht vor, und außerdem ist Deutschland trefflich gerüstet, und die durch das neue Wehrgesetz beschlossene Vermehrung der Armee bereits so gut wie ausgeführt. In Verbindung damit mag erwähnt werden, daß der Kaiser vor wenigen Wochen die Befestigungen auf Helgoland besichtigte und gleichzeitig die Pläne für ihre Ausdehnung billigte. Wenn die Letzteren vollendet sind, wird dort in der Nordsee ein so starkes Bollwerk entstanden sein, daß eine Blockade der deutschen Küste durch ein englisches oder französisches Geschwader unmöglich ist, von einer Landung von Truppen gar nicht zu reden. Die Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich, durch welche das Heer bedeutend verstärkt und schlagfertiger gemacht werden sollte, scheint sich nach allen Nachrichten nicht zu bewähren, und so darf Deutschland trotz aller Gefahren und Alarmnachrichten der Zukunft ruhig und gefaßt ins Auge sehen.

✥ ✥ ✥

Im deutschen Kaiserhause ist ein willkommener Gast eingekehrt, indem die einzige Tochter des Kaiserpaares, die frühere Prinzessin Viktoria Luise und jetzige Herzogin von Braunschweig, von einem gesunden Knaben entbunden wurde. Schon mehrere Wochen vorher hatte sich ihre Mutter zu ihr begeben, um sie zu pflegen. Zwischen Braunschweig und dem Kaiserschlosse war eine direkte telephonische Verbindung hergestellt worden, und der Kaiser, der jetzt zum sechsten Male Großvater geworden ist, ließ sich fortwährende Berichte über den Zustand der Wöchnerin übermitteln. Die Braunschweiger waren außer sich vor Freude, und es gab ein großes Fest mit Illumination und patriotischen Reden.

✥ ✥ ✥

Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des Kaisers, der im Jahre 1902 Amerika besuchte, hat mit seiner Gattin eine Reise nach Süd-Amerika unternommen. Wie der Prinz selbst sagte, war er von dem neuen deutschen Dampfer „Kap Trafalgar" bei der Probefahrt so entzückt, daß in ihm der Wunsch wach wurde, eine längere Reise auf dem Schiff zu unternehmen. Der Kaiser gab seine Einwilligung, und das Prinzenpaar ist in Argentinien in glänzender und begeisterter Weise empfangen worden. Es wird dann andere südamerikanische Republiken besuchen. Die Reise trägt keinen politischen Karakter, aber es kann als selbstverständlich betrachtet werden, daß sie den deutschen Interessen in mehr als einer Weise förderlich sein wird.

✥ ✥ ✥

In Berlin ist die neue Bibliothek an der Nordseite der Linden und der Ecke der Charlottenstraße durch den Kaiser feierlich eröffnet worden. Der von Geheimrat von Ihne errichtete Prachtbau vereinigt die frühere königliche Bibliothek und die Bibliotheken der Universität und der Akademie der Wissenschaft, bildet somit eine der größten und wertvollsten Büchersammlungen der Welt. Die innere Einrichtung ist nach dem Vorbild amerikanischer Bibliotheken ausgeführt worden, die in dieser Beziehung schon lange als mustergiltig gelten. Mehrere Beamte haben längere Zeit in den Ver. Staaten zugebracht, um das hier in Anwendung befindliche System der Anordnung der Bücher und vor Allem der Ablieferung gründlich zu studieren. Das bedeutet einen ungeheuren Fortschritt, denn bisher war die Erlangung von Büchern aus deutschen Bibliotheken mit Mühe und Zeitverlust verknüpft, die

von ihren Benutzern schwer empfunden wurden. Zur Einweihung waren nicht nur der Kaiser und die Spitzen aller Behörden erschienen, sondern auch die gesamte Studentschaft der Berliner Universität mit den Verbindungen in vollem Wichs und unter Vorantragung ihrer Fahnen.

✦ ✦ ✦

In Breslau starb der Kardinal-Fürstbischof Georg von Kopp, der sich nicht nur der Verehrung aller Katholiken des Deutschen Reiches und Oesterreichs erfreute, sondern auch bei den Protestanten in hohem Ansehen stand. Er war 1837 zu Duderstadt in Hannover als Sohn eines Webers geboren, trat erst in den Telegraphendienst ein und studierte dann Theologie. Im Jahre 1870 wurde er zum Fürstbischof von Breslau ernannt und erhielt den Kardinalshut im Jahre 1893. Er war lange Mitglied des preußischen Staatsrats und des Herrenhauses und spielte eine bedeutende Rolle bei der friedlichen Beilegung des Kulturkampfes, die zum großen Teil seinen Bemühungen zu verdanken war. Der deutsche Kaiser zeichnete ihn durch die Verleihung des höchsten preußischen Ordens, des Schwarzen Adlerordens, aus, und Kaiser Franz Josef verlieh ihm das Großkreuz des St. Stefan-Ordens. Der Breslauer Bischofssitz ist der wichtigste im ganzen Deutschen Reiche, denn sein Inhaber herrscht über eine Diöcese, die Oesterreich-Schlesien einschließt, in welcher Eigenschaft er Mitglied des österreichischen Episkopats und Träger einer Virilstimme im Herrenhause und im Troppauer Landtag ist, sowie die preußische Mark, also auch die Hauptstadt Berlin. Man sieht der Neubesetzung dieses überaus wichtigen Postens natürlich mit großer Spannung entgegen und wird sich glücklich schätzen, wenn der Nachfolger des Verstorbenen mit ebensoviel Takt und Geschick regiert, wie sein Vorgänger.

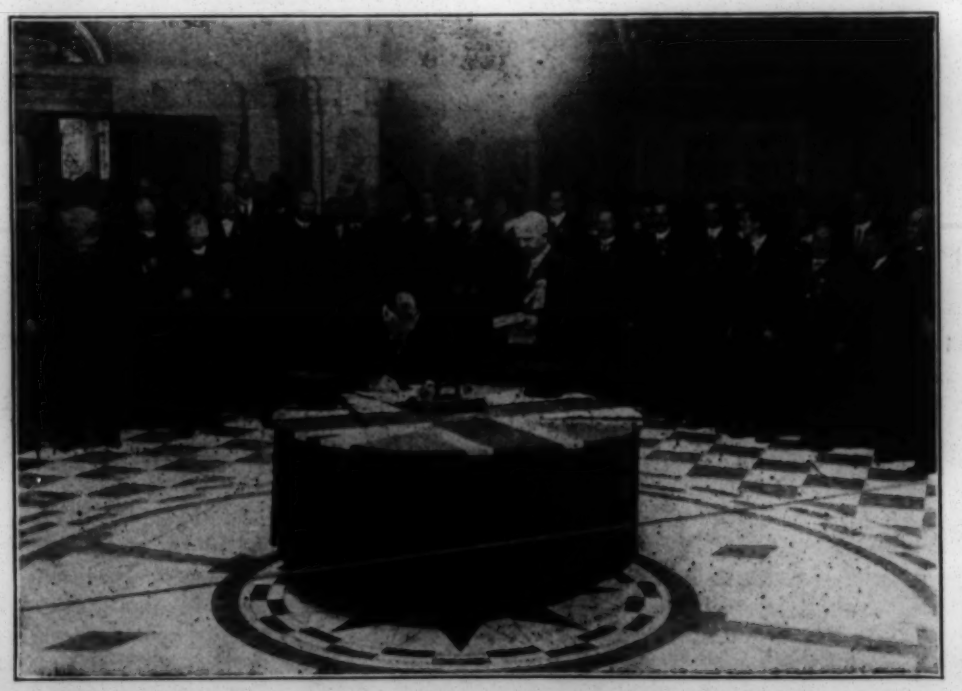
Schatzamt-Sekretär McAdoo,
Verlobter der ältesten Tochter des Präsidenten

✦ ✦ ✦

Auf dem Balkan scheinen sich die Gemüter beruhigt zu haben und vorderhand keine neuen Ruhestörungen zu erwarten zu sein. Der zum König von Albanien erwählte Prinz Wilhelm zu Wied ist mit seiner Gemahlin in der Hauptstadt Durazzo eingezogen und in begeisterter Weise empfangen worden. Es machte den Eindruck, als ob ihm die Bevölkerung volles Vertrauen in seine Fähigkeit, dem Lande Frieden und Wohlstand zu bringen, entgegenbrachte. Die Königin Eleonore von Bulgarien schickt sich an, eine Reise durch die Vereinigten Staaten anzutreten und Czar Ferdinand wird ihr später nachfolgen. Der deutsche Kaiser ist auf seiner Reise nach seinem Schloß auf Korfu mit dem Kaiser und dem Thronfolger von Oesterreich und dem König von Italien zusammengetroffen, und bei den Besprechungen waren auch die Auswärtigen Minister beider Länder anwesend. Daraus zieht man den Schluß, daß die Beziehungen der Mächte, die den Dreibund bilden, zueinander die besten sind und sie vereint dafür sorgen werden, daß der europäische Friede nicht gestört wird.

✦ ✦ ✦

Gewisse Vorgänge in England haben ein eigentümliches Licht auf die Zustände in der englischen Armee geworfen. Während im Parlament die Bill schwebte, die ein eigenes Parlament in Irland schaffen und der Grünen Insel eine Art von Selbstregierung geben soll, erklärten die Einwohner der Provinz Ulster, dem nördlichsten Teile von Irland, von denen die meisten Protestanten sind, sie wollten keine „Home Rule" und kein irisches Parlament, weil sie dann von den Katholiken und Feinden Englands regiert werden würden. Sie wollten nach wie vor zu England gehören und sich von London aus regieren lassen. Die Ulster-Leute bildeten Freiwilligen-Truppen, kauften Waffen und Munition und bereiteten sich vor, für ihre Unabhängigkeit von den anderen Irländern zu kämpfen und zu sterben. Sie drohten also mit offenem, bewaffnetem Aufstand gegen die Regierung und das Parlament. Die Regierung beschloß, Truppen nach Ulster zu schicken, um den Widerstand im Keime zu unterdrücken, und da stellte sich auf einmal heraus, daß dies nicht ausführbar war, weil die Offiziere den Gehorsam verweigerten. Mehrere Generale und über hundert andere Offiziere reichten ihren Abschied ein. Nun war der Schrecken groß und im Parlament wurden die Minister gefragt, ob es denn überhaupt noch eine Armee gäbe, die Gehorsam leiste und Befehle befolge. Der Kriegsminister und der Chef des Generalstabes schlossen einen Vergleich mit den Offizieren, indem sie ihnen schriftlich versprachen, sie nicht gegen Ulster zu verwenden, und daraufhin wurden die Abschiedsgesuche zurückgezogen. Die Wut auf die „Aristokraten", die Befehle nur dann befolgen wollten, wenn sie ihnen paßten, und die wohl bereit waren, auf streikende Arbeiter zu schießen, aber nicht auf Aufrührer gegen die liberale Regierung, wurde so groß, daß es im Parlament zu einem förmlichen Skandal kam. Die Abgeordneten betonten, daß eine Armee nichts wert sei, wenn man jedesmal die Herren Offiziere erst um Erlaubnis fragen müsse, ob man etwas unternehmen dürfe, und wenn die Offiziere zu entscheiden hätten, ob Befehle befolgt werden sollten oder nicht. Der Premierminister Asquith sah sich genötigt, den mit den Offizieren geschlossenen Vergleich für nichtig zu erklären und die Veröffentlichung einer Order zu veranlassen, durch die bestimmt wird, daß von nun an alle Offiziere alle an sie ergangenen Befehle befolgen müssen, ob ihnen das angenehm ist oder nicht. Das bezeichnete nun wieder der Chef des Generalstabes und Kommandeur der Armee, General-Feldmarschall French, als einen Wortbruch den Offizieren gegenüber und nahm den Abschied, worauf auch der Kriegsminister zurücktrat. Es wird behauptet, daß jetzt alles wieder in der besten Ordnung wäre, aber der Vorfall macht doch den Eindruck, als ob das englische Offizierkorps recht merkwürdige Begriffe von Disziplin und Gehorsam hätte und die Schlagfertigkeit der ganzen Armee recht viel zu wünschen übrig ließe.



Zu den Vorgängen in England—Lord Londonderry unterzeichnet den Vertrag

✦ ✦ ✦

In London ist der berühmte Maler und Radierer Sir Hubert von Herkomer in seinem 65. Lebensjahre gestorben. Er wurde 1849 in Waal bei Landsberg in Bayern als der Sohn eines Holzschnitzers geboren. Der Vater wanderte 1851 nach Amerika aus, ging aber 1857 nach Southampton. In der dortigen Kunstschule und später in der des Kensington-Museums in London wurde der junge Hubert ausgebildet. Seinen großen Ruhm als Künstler begründete er durch sein herrliches und ergreifendes Gemälde „Die letzte Musterung", welches die Veteranen im Invalidenhause von Chelsea während des Gottesdienstes darstellt. Damals war er erst 26 Jahre alt. Später gründete er eine eigene Kunstschule in Bushey in Herford. Trotz der Trennung von der Heimat blieb er bis zu seinem Ende echt deutsch.

Plauderei mit unseren Leserinnen

Das Licht liegt auf der Schwelle,
Da draußen ist es helle,
Soll's bei dir dunkel sein?
Mach auf, mach auf den Laden,
Und sieh, in Schwall und Schwaden
Fließt dir das Licht in Aug und Seele ein.

O. J. Bierbaum.

* * *

Die seit ungezählten Ewigkeiten strahlende Sonne hatte die arme, kalte Erde wieder in ihre warmen Arme genommen und ihr neues Leben eingehaucht. Da glänzte und glitzerte alles in tausend schönen Farben und überall hörte man lautes Jauchzen und Jubilieren. Nichts von alledem, das auf der Erde oder unter ihr treibt und gedeiht, hatte bis zum letzten Augenblick auf das Licht gewartet; sobald es nur die Wärme draußen gespürt, hatte es den Laden aufgestoßen oder das Krümelchen Erde durchbrochen und das Licht mit vollen Zügen eingesogen. Ach, das tat so gut, machte so froh und lebenslustig, und gab auch soviel Kraft, die man recht gut brauchen konnte, denn noch war ja Vieles zu überstehen, mancher rauhe Wind, vielleicht sogar noch eine frostige Nacht oder einige dürre Wochen, wo man so durstig wurde, daß man das Köpfchen ganz müde auf die Seite legte und es auch am Abend, wenn der kühle Wind über die Wiese strich, kaum wieder aufrichten konnte. Da mußte man recht ordentlich Kräfte sammeln, um gerüstet zu sein, und garnichts konnte sie besser geben, als der Erwecker alles Lebens in der Natur, das wunderbar tätige reine Licht.

Jegliche Kreatur und jegliche Pflanze weiß das und wendet sich dem Lichte zu. Es ist doch kein Zufall, daß auch das kleinste Hälmchen sich mit dem ersten Tagesgrauen nach dem Osten dreht und der Sonne auf ihrem ganzen Wege folgt, bis sie wieder verschwindet. Dann schließt das Pflänzchen sich zusammen und wartet träumend auf den neuen Morgen. Nur wenn das unvernünftige Tier krank wird oder die Pflanze abstirbt, streben sie dem Lichte nicht mehr nach, aber nicht weil sie nicht wollen, sondern nur, weil ihnen die Kraft dazu fehlt. Und wenn das Tier sich in das Dunkel verkriecht, dann weiß es, daß ihm Sonne und Helle nicht mehr helfen können, sonst würde es sie nicht fliehen. Solange noch eine Spur von Hoffnung vorhanden ist, lebt auch die unüberwindliche Sehnsucht nach dem Licht und der Wärme.

* * *

Weshalb mag es nun wohl bei uns Menschen nicht genau ebenso beschaffen sein? Wir können uns nicht einfach damit abspeisen lassen, daß die Griesgrämigen, die sich vom Lichte abwenden, nur wenige Ausnahmen bilden. Es ist nicht wahr. Würden wir sonst gezwungen sein, für die Fröhlichen, die von der schönen Gottesnatur den richtigen Gebrauch machen, besondere Bezeichnungen zu finden? Gewiß nicht. Wir sprechen von einem „sonnigen Menschen", von einem mit „hellem Sinn", und wieder von einem anderen, der ein „warmes Gemüt" besitzt, als ob sie nicht gerade etwas ganz Absonderliches wären, aber immerhin doch etwas, das man nicht alle Tage findet. Es ist auch so, die meisten von uns haben keine Zeit, sich um etwas Anderes als ihre Pflichten so recht zu kümmern. Dabei wollen wir jedoch gleich einschalten, daß es sich nicht etwa allein um die Arbeit handelt. Daß der Mensch bei der Arbeit ernst und gemessen ist — obgleich auch dabei ein bischen Licht und Wärme nicht schaden kann —, darf nicht getadelt werden. Damit giebt man sich aber gewöhnlich nicht zufrieden, vielmehr giebt es dann noch eine lange Reihe von Pflichten aller Art, der Frau und den Kindern, den Mitbürgern und dem Staate und tausend anderen Dingen gegenüber, die immer wie eine Art von Wandschirm zwischen dem Einzelnen und der Sonne stehen. Am schlimmsten ist es mit den sogenannten Pflichten sich selbst gegenüber beschaffen, die zum großen Teil aus reiner Einbildung bestehen und an denen gerade wir doch sonst so vernünftigen Deutschen am meisten leiden. Da ist die Pflicht, „sich nur ja nicht etwas zu vergeben", indem man vielleicht einen Scherz macht, wenn man ernst sein sollte, oder auch die Pflicht, immer auf die Würde zu halten, damit man auch ja immer für ein großes Tier von tiefem Wissen und nicht möglicherweise für einen leichtsinnigen Witzbold gehalten wird. Die meisten Menschen, und besonders die meisten Deutschen, empfinden es nämlich als eine tiefe Schmach, wenn man an ihrem Ernst, ihrer Gemessenheit und ihrer Würde zweifelt.

Warum haben wir uns das alles angewöhnt, denn von selber ist es uns nicht angeflogen? Wie kommt es, daß die meisten von uns sich mit einem Mantel der Würde bekleiden, sobald sie ein gewisses Alter erreicht haben? Es ist nämlich wirklich so, und die sicherlich vorhandenen Ausnahmen ändern nichts daran, denn wenn wir die nicht etwa, wie es leider oft geschieht, als leichtfertige Menschen ansehen, bei denen man sich wundern muß, daß sie nicht zu Grunde gegangen sind, so beneiden wir sie um ihren Frohmut und ihre unerschöpfliche gute Laune, zerbrechen uns die Köpfe, weshalb wir nicht ebenso sein können, und haben das dunkle Gefühl, daß wir dann viel glücklicher wären. Im Grunde genommen wollen wir es aber garnicht sein, weil es uns unpassend erscheint, so recht lustig und vergnügt durch das Leben zu gehen, ohne jedem Menschen die tiefen Falten, die Sorgen und wichtige Angelegenheiten auf die Stirne und in die Seele gezeichnet haben, zu zeigen.

Nun sollte man billigerweise bezweifeln, daß der Mensch die höhere Stufe, die er erklommen hat, damit bezahlen mußte, daß ihm leicht ein Teil des natürlichen Frohmutes verloren geht und er allzu ernst und würdig, um nicht zu sagen: mürrisch wird. Das leuchtet uns schon deswegen nicht recht ein, weil keineswegs die größten und bedeutendsten Menschen an diesem Mangel leiden. Haben nicht die Meisten von uns auch schon gefunden, daß recht häufig hinter den recht Würdigen und Ernsten, die so sehr sorgfältig aufpassen, daß sie sich ja nichts vergeben und daß ihnen kein leichtes Wörtchen ohne tiefen Inhalt entschlüpft, recht wenig steckt? Im Grunde genommen kommt es immer darauf hinaus, daß viele Menschen mehr scheinen möchten, als sie wirklich sind; daß sie sich fürchten, erkannt zu werden, wenn sie ohne sorgfältige Ueberlegung sprechen und handeln, und deshalb eine Maske vorbinden, und daß sie dadurch verlernt haben, sich harmlos zu freuen, das heißt die einzige Freude zu empfinden, die wirklich echt ist und des Menschen Herz erquickt. Am schnellsten und leichtesten scheint der Mensch die Fähigkeit zu harmloser Fröhlichkeit zu verlieren, wenn er dauernd dieselbe Art geistiger Arbeit ausführen muß. Da verliert der Geist die Spannkraft und wird stumpf, während der mechanische Arbeiter den Vorteil genießt, auch einmal an etwas Anderes denken zu können, und wohl körperlich, aber nicht geistig verbraucht ist, wenn das Tagewerk sein Ende erreicht hat.

Sollte hier nicht der Schlüssel zu dem Rätsel zu finden sein? Liegt die Lösung nicht ganz einfach in der Tatsache, daß wir umso harmloser und fröhlicher bleiben, je weniger wir an Natürlichkeit einbüßen? Wir können ja nicht die rechte Freude an der Schönheit der Natur empfinden, sie kann uns nicht in das Herz dringen und uns nicht fröhlich stimmen, wenn wir nicht ganz dicht bei ihr und mit ihr verwachsen sind. Es ist die unausbleibliche Folge der erhöhten Kultur und der damit verbundenen Verfeinerung, daß wir unsere Natürlichkeit einbüßen. Die Notwendigkeit liegt aber nicht vor, daß dies in zu großem Maße geschieht, und wir sollen uns bemühen, so natürlich und naturwahr wie irgend möglich zu bleiben, weil wir sonst für die Errungenschaften der Civilisation einen Preis bezahlen, der in keinem richtigen Verhältnis zu Dem steht, was wir gewinnen können.

Das Geheimnis von Dubschinka

Detektive Geschichte von Erich Ebenstein

3. Fortsetzung

Inhalt der bisher erschienenen Abschnitte

Von der Gräfin Koschwinska brieflich als Gouvernante für ihr Töchterchen engagiert, macht Helene Biron, auf der Reise nach Dubschinka, dem Gute des Grafen, die Bekanntschaft des Malers Peter Lindemann und dessen Freundes Silas Hempel. Im Laufe der Unterhaltung stellt es sich heraus, daß Herr Lindemann die Gräfin Koschwinski kennt, sogar vor ihrer Verheiratung ihr Bild gemalt hat. Es ist eine amerikanische Millionenerbin und der Graf ein verarmter polnischer Edelmann. Peter bittet Helene, die einen großen Eindruck auf ihn gemacht hat, ihm gelegentlich zu schreiben. Bei der Ankunft in Dubschinka erfährt Helene, daß man schon in einigen Tagen nach Aegypten zu reisen gedenkt. Das Schloß macht einen sehr unheimlichen Eindruck, und in der ersten Nacht wird Helene durch Jammerlaute einer Frauenstimme aus dem Schlafe geweckt. Als sie der Gräfin am nächsten Morgen davon spricht, sagt ihr diese, es befinde sich die irrsinnige Tochter des Portiers im Hause, die jedenfalls den Lärm verursacht habe. Die Gräfin mit Helene und dem Kinde reisen nach Kairo und dort trifft Helene auf dem Basar mit Peter Lindemann zusammen. Er will der Gräfin einen Besuch machen, wird aber nicht vorgelassen. Nächsten Tag hört er, die Gräfin sei mit Helene und dem Kinde nach Neapel gereist. Harriet Morgan, welche er zufällig auf der Straße trifft, sagt ihm, sie sei von Amerika gekommen, um mit der Schwester, der Gräfin, Geschäftliches zu besprechen, und würde ihr nach Neapel folgen. Auch Herr Lindemann reist dorthin und ist am nächsten Tage Augenzeuge, wie man Harriet Morgan ermordet vom Strande bringt. Er eilt zur Gräfin, um ihr den Tod der Schwester schonend mitzuteilen. Diese erklärt aber, die Tote sei nicht ihre Schwester. Peter versucht nun mit seinem inzwischen eingetroffenen Freunde, dem Privat-Detektive Silas Hempel, das Geheimnis des Mordes zu enträtseln.

Und der Junge?"

„Ist das verjüngte Ebenbild seines Vaters, nur ohne Bart. Er war weiß und rot im Gesicht wie ein Mädchen, hatte schönes, schwarzes Haar und blaue Augen."

„Wie alt kann er sein?"

„Hm — vielleicht achtzehn oder neunzehn Jahre!"

„Sprachen die beiden Italienisch miteinander?"

„Wenn ich dabei war, meist. Manchmal aber redeten sie auch in einer Sprache, die ich nicht verstand."

„Deutsch vielleicht? Oder Englisch?"

„Nein, bestimmt nicht. Auch nicht Französisch, denn diese drei Sprachen werden hier viel von Fremden gesprochen, und ich hätte sie am Klang sofort erkannt. Es war eine Sprache mit vielen Zischlauten—ich habe sie noch nie gehört."

„Also eine slawische Sprache wahrscheinlich. Könnte ich die Zimmer sehen, in denen die beiden gewohnt haben?"

„Nein, Herr. Sie sind bereits wieder vermietet."

„Aber an den Platz können Sie mich führen, wo der alte Baviani so gerne gesessen hat?"

„Das wohl, Signor, aber — — —"

Der Hausknecht, der bisher ohne Besinnen auf die rasch gestellten Fragen geantwortet hatte, hielt nun plötzlich bestürzt inne.

„Was denn, „aber"?"

„Warum fragen Sie mich so vielerlei über den blinden Maler und seinen Sohn, Signor? Werden sie etwa von der Polizei gesucht? Oder — — —"

„Ach, darüber brauchen Sie sich den Kopf nicht zu zerbrechen, mein Lieber! Hier haben Sie etwas für Ihre Auskünfte, und Sie sollen noch einmal so viel erhalten, wenn Sie uns nun an den Strand führen und dann reinen Mund über alles halten!"

Er drückte dem Burschen ein ansehnliches Trinkgeld in die Hand und fuhr rasch fort:

„So, nun nehmen Sie aber gleich Urlaub von Ihrem Herrn, und dann führen Sie uns an den Strand."

Während sie durch Gassen und Gäßchen hinter ihrem Führer herschritten, sagte Peter Lindemann in deutscher Sprache:

„Aus dem Ganzen ist mir nur so viel klar, daß diese Bavianis wahrscheinlich den Mord begangen haben, und zwar bereiteten sie alles in raffiniertester Weise dafür vor. Wie aber konnten sie wissen, wann Harriet nach Aegypten kam und wann sie dann nach Neapel abreiste?"

„Du vergißt, daß Miß Morgan vor ihrer Abreise aus New York an ihre Schwester schrieb. Sie kamen am 23. November hier an, also genau drei Tage nach Miß Morgans Abreise von Amerika. Sie lebten sich auf die unverdächtigste Weise als wenig bemittelte, schwärmerisch veranlagte Leute hier ein. Und als sie nach ihrer Berechnung die junge Amerikanerin in Kairo wußten, begab sich der junge Baviani auf die Suche nach seinem angeblichen „Gepäck" — wodurch nachher auch gleich das Wegschaffen des Miß Morgan gehörigen, geschickt bemäntelt wurde —, legte sich in Alexandria auf die Lauer, bestieg mit seinem Opfer dasselbe Schiff, freundete sich mit ihr an und lockte sie unter Gott weiß welchem Vorwande dem Alten in die Arme, der sie dann still und sicher abtat. In der exakten Ausführung des Planes liegt sein Erfolg."

„Der Blinde? Was denkst du!? Wie kann — —"

„Ah, du glaubst doch nicht, daß er wirklich blind war!" lächelte Hempel geringschätzig. „Ebenso gut kannst du glauben, er sei ein gebrechlicher Greis und harmloser Maler, der die Stätte seiner Jugend pietätvoll aufsucht! Ein Blinder! Merkst du denn nicht, was für eine bequeme, unverdächtige Maske das ist?"

„Du hast vielleicht recht. Jedenfalls aber kann dann nur Graf Koschwinski der sein, welcher die beiden mit Informationen und — — diesem schrecklichen Mordauftrag versah! Denn er verständigte Harriet von dem Aufenthalt ihrer Schwester."

„Vielleicht — — —"

„So, Herr, hier sind wir. Das ist die Bank, auf der der blinde Maler so gerne zu sitzen pflegte," sagte in diesem Augenblick Dorlini, stehen bleibend und sich zu Silas Hempel wendend.

Dieser warf einen kurzen Blick um sich. Es war ein wüster, einsamer Platz. Gegen die Stadt zu durch Schuppen gedeckt, von den eigentlichen Lagerhäusern etwa fünfhundert Schritt entfernt und selbst jetzt am Vormittag völlig verlassen. Es war eigentlich nicht zu begreifen, wem es eingefallen sein konnte, hier eine Bank herzusetzen.

Den Strand weiter entlang sah man in der Ferne zwischen klippenartigen Felsen einige elende Fischerhütten.

Die Bank stand hart an der Kai-Mauer, die hier nicht sehr hoch war, so daß nur wenige Treppenstufen hinabführten auf einen schmalen, klippigen Uferstreifen, vor dem alte Fischerbarken verankert lagen.

Von den Fischerhütten zum Uferstreifen führte übrigens unten, hart über dem Wasser, ein schmaler Pfad, so daß die Treppe wohl überhaupt nicht viel benutzt wurde. Um diese Jahreszeit, wo das Meer meist stürmisch war, und es keine Nachtfischerei gab, mußte es, sobald die Lagerhäuser abends einmal geschlossen waren, hier völlig einsam sein. „Ein ausgezeichneter Platz, um jemand stillschweigend zu erwürgen, ohne eine Störung befürchten zu müssen," sagte Hempel finster.

„Du glaubst also, daß es hier geschehen ist?"

„Zweifellos. Der Alte erwartete ja sein Opfer und wird die Tat wahrscheinlich sofort, ohne einleitende Worte ausgeführt haben, da er doch rechtzeitig vor Abfahrt der „Violetta" wieder im Hafen sein mußte.

„Schrecklich! Es ist mir nur unbegreiflich, daß Harriet veranlaßt werden konnte, ohne Mißtrauen an diesen abgelegenen Ort zu kommen!"

„Hm, das ist sehr einfach. Der junge Baviani wird sich als Gentleman gezeigt haben und hat sich während der Ueberfahrt ihr Vertrauen erworben. Natürlich sagte sie ihm, daß sie zu ihrer Schwester ins Hotel d'Italie wollte, und da es

prachtvollen Mondschein gab, wird er ihr vorgeschlagen haben, den kurzen Weg zu Fuß — vielleicht auf einer kürzeren Route zu machen. Sie war ein junges Mädchen, und da zieht ein wenig Romantik immer — selbst bei Amerikanerinnen. Die Besorgung des Gepäcks nahm er ihr galanterweise natürlich auch ab. Es kann kaum anders sein. Sie hätte sonst ja nicht ruhig daneben gestanden, als er es Dorlini übergab. Weißt du, ob sie Italienisch sprach?"

„Ich glaube nicht. Damals wenigstens ließ Frau Morgan einmal fallen, daß sie noch nie in Italien gewesen und es immer aufgeschoben hätte, da weder sie noch ihre Töchter der Landessprache mächtig seien."

„Da brauchte Gräfin Koschwinski also wohl auch einen Dolmetsch, als sie mit der Behörde verkehrte."

„Nein. Sie sprach recht gut Italienisch. Wahrscheinlich hat sie es inzwischen gelernt, denn ich hörte einmal, daß das junge Paar Koschwinski Italien bereiste."

Sie hatten in deutscher Sprache gesprochen. Jetzt wandte sich Hempel wieder an Dorlini.

„Können Sie mir vielleicht zufällig sagen, wann die „Violetta" wieder den Hafen von Neapel berührt?"

„Ja, Herr. Ganz genau. Sie kommt heute abend hierher und fährt morgen früh weiter nach Sorrento."

„Ah, das ist gut. Ich danke. Hier haben Sie die versprochenen Lire, Herr Dorlini. Sie können nun gehen, aber vergessen Sie nicht: diese ganze Sache bleibt unter uns."

Der Bursche lächelte pfiffig.

„O, Sie können sich schon auf mich verlassen. Glauben Sie, ich hätte nicht bemerkt, daß Sie ein Beamter der Polizei sind?"

Hempel schwieg und ließ ihn bei dem Glauben.

Sechstes Kapitel.

Peter Lindemann saß mißmutig am Fenster seines Wohnzimmers und starrte hinab auf die Piazza, die in vollem Mondlicht lag.

Den ganzen Nachmittag hatte er damit verbracht, abwechselnd die Umgebung des Hotels d'Italie zu durchstreifen, und hier vom Fenster aus den Eingang des Hotels zu belauern, in der Hoffnung, Helene doch wenigstens von weitem zu sehen. Vergebens. Weder sie noch die Gräfin ließen sich blicken.

Lindemann rechnete nach. Drei Tage lang hatte Helene nun das Haus nicht verlassen, und ebenso lange empfing er keinen Brief von ihr.

War sie krank?

Sorge und Sehnsucht ließen ihm keine Ruhe und fachten seine Liebe zu immer helleren Flammen an. Nein, das war keine vorübergehende Schwärmerei. Er empfand die angstvolle, innige Zärtlichkeit eines Vaters für Helene, der sein Kind in Gefahr weiß. Er wünschte sie jetzt nur zu sehen, um sich von ihrem Wohlergehen überzeugen zu können. Er zitterte bei dem Gedanken, sie neben einer Frau zu wissen, die vielleicht — ja, fast gewiß — irgendwie mitschuldig an dem Verbrechen war, dem ihre eigene Schwester zum Opfer gefallen war.

Hätte sie doch eingewilligt, ihren Posten sofort zu verlassen! Ein Vorwand wäre ja leicht zu finden gewesen. Und sie liebte ihn doch auch! Aber sie wollte das Kind nicht verlassen. Dieses arme, reiche Kind, für das der Vater nur Gleichgültigkeit, die Mutter so wenig Liebe besaß, daß es sich vor ihr fürchtete.

In hastigen, stockenden Worten hatte sie ihm dies auseinandergesetzt und dann so lieb, fast demütig gebeten: „Seien Sie mir nicht böse — ich möchte ja Ihren Wunsch so gerne erfüllen, aber Puttchen hängt an mir, und ich liebe sie auch. Ich hätte keine ruhige Stunde, wenn ich aus selbstsüchtigen Gründen Pflichten im Stiche ließe, die mir unter den gegebenen Umständen heilig erscheinen. Sie glauben ja selbst nicht an blinden Zufall! Ist es nicht, als habe die Vorsehung mich just darum nach Dubschinka geführt, weil Puttchens liebebedürftiges Herzchen mich eben braucht?" Was sollte er dagegen sagen? Konnte er zürnen? Mußte er sie nicht im Gegenteil nur desto mehr lieben und achten, weil wahre Herzensgüte ihr instinktiv diesen Weg wies?

Aber seitdem waren drei volle Tage vergangen, ohne ein Lebenszeichen von ihr. Aber Hempel hatte ihm so streng verboten, sich ihr zu nähern. Wenn er wenigstens mit Silas noch einmal über die Sache hätte sprechen können, um ihm begreiflich zu machen, daß Helene am Ende krank sei, und man vielleicht durch einen Bediensteten des Hotels Erkundigungen einziehen könne. — — Indessen wußte er nicht einmal, wohin der Detektiv verschwunden war, und wann er wieder zum Vorschein käme.

Am Nachmittag, während Peter einen Spaziergang gemacht hatte, war Hempel, wie die Wirtin Lindemann mitteilte, dagewesen, hatte sich etwa zehn Minuten in der Wohnung aufgehalten und war dann unter Zurücklassung eines verschlossenen Briefes fortgeeilt.

Der Brief enthielt nur einen mit Bleistift flüchtig geschriebenen Zettel: „Warte nicht auf mich, auch wenn ich morgen ausbleibe. Ein unvorhergesehenes Ereignis zwingt mich zur Beobachtung. Betritt das Hotel d'J. ja nicht, zeige dich so wenig als möglich außer Haus und mache keinen Versuch, dich H. zu nähern. S. H."

Lindemann begriff nicht, was das bedeuten sollte, aber es brachte ihn um den letzten Rest seiner guten Laune. „Zimmerarrest auch noch!" dachte er ärgerlich. „Und nicht einmal einen Menschen, mit dem man sich aussprechen kann!" Dann setzte er sich an das Fenster, rauchte eine Zigarre nach der andern und starrte hinaus in den rasch dunkler werdenden Abend, bis an Stelle des grauen Dämmerscheins helles Mondlicht und schwarze Schlagschatten traten und die Piazza immer menschenleerer wurde.

Plötzlich aber fuhr er wie von einem elektrischen Draht berührt empor, riß die Augen auf und warf die Zigarre hastig von sich. Drüben, im hellen Lichtkreis der Bogenlampe, die den Eingang am Hotel erleuchtete, war eine schlanke, dunkelgekleidete Mädchengestalt aufgetaucht, blickte einen Augenblick unsicher nach der gegenüberliegenden Häuserreihe und glitt dann scheu nach rechts, wo eine Ecke der mondhellen Piazza wie mit dem Himmel abgeschnitten in tiefem Schatten lag.

„Ich lasse mich hängen, wenn das nicht Helene ist!" rief Lindemann, fiebernd vor Erregung. Im nächsten Augenblick hatte er Hut und Mantel an sich gerissen und jagte die Treppe hinab.

An Hempels Verbot dachte er gar nicht. Uebrigens hätte in diesem Moment ihn keine Macht der Welt zurückgehalten. Er mußte wissen, ob es wirklich Helene Biron war, und was sie zu dieser Stunde da unten wollte.

Es war tatsächlich Helene.

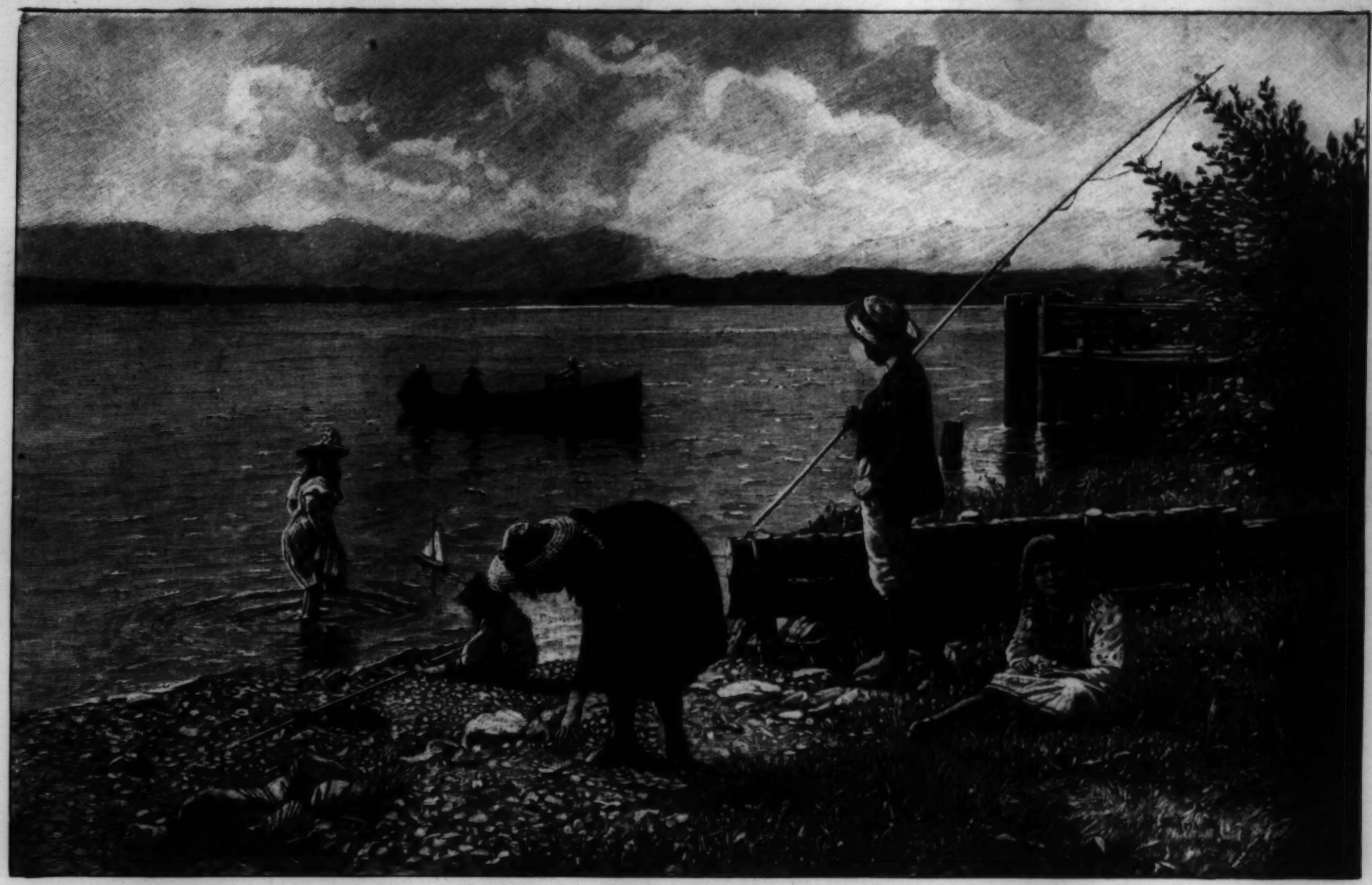
„Gottlob, daß ich Sie treffe, Herr Lindemann. Ich zerbrach mir eben den Kopf, wie ich es anstellen sollte, Sie zu verständigen — — aber es ist ja kein Mensch zu sehen weit und breit, den ich zu Ihnen hätte hinaufschicken können."

„Sie sind also meinetwegen hergekommen? Sie haben mir etwas zu sagen?"

„Ja. Wir reisen nämlich noch diese Nacht oder morgen früh von hier ab. Graf Koschwinski ist angekommen."

„Ah — wann?"

„Schon am Nachmittag. Die Gräfin hatte offenbar keine Ahnung, denn sie war sehr erschrocken. Der Graf selbst schien außerordentlich erschöpft von der Reise — ich glaube, er ist direkt vom Sanatorium weg und ohne Unterbrechung gefahren — denn er sprach kaum ein Wort und starrte nur immer so vor sich hin, daß mir schon ganz unheimlich wurde."



Am See.—Nach dem Gemälde von Ernst Schmitz.

„Wie benahm sich denn die Gräfin dabei?"

„Sie blickte ihn zuweilen ängstlich und wie fragend an, aber ich merkte, daß sie das vor mir verbergen wollte. Ihr Versuch, mich aus dem Zimmer zu entfernen, mißlang, denn der Graf gab es nicht zu. So zog ich mich mit der kleinen Mary in einen Fensterwinkel zurück, wo wir leise plauderten, während die Gräfin ihrem Manne Gesellschaft leistete, so lange er aß. Er hatte sich nämlich gleich nach der Ankunft ein Diner in den Salon bestellt."

„Wie war er gegen das Kind?"

„Wie immer — kurz, kühl, ich möchte fast sagen verlegen. Ich glaube, er ist ein Mann, der mit Kindern überhaupt nichts anfangen kann."

„Sprachen die beiden denn nicht über die Auffindung der Leiche hier, die Miß Harriet Morgan so auffällig gleicht?"

„Soviel ich hören konnte, nicht. Sie sprachen ja fast überhaupt nichts und saßen sich stumm und kalt gegenüber, wie fremde Leute, ganz anders als damals in Dubschinka, wo sie so verliebt taten, als seien sie erst ganz kurze Zeit verheiratet. Einmal hörte ich wohl, wie die Gräfin zögernd begann:

„Du wirst gehört haben, von dem, was hier —" Aber da unterbrach er sie schroff: „Später können wir darüber reden. Jetzt nicht. Ich bin noch zu angegriffen von der Reise. Auch muß vor allem anderes getan werden. Bitte, klingle dem Portier und gib Auftrag, daß man dir die Rechnung zustellt."

„Reisen wir denn ab?" fragte die Gräfin betroffen.

„Ja," antwortete er kurz. „Ich mag nicht hier bleiben in dem schmutzigen Nest. Auch hat man keine rechte Behaglichkeit in solch einem Hotel."

Lindemann schüttelte ärgerlich den Kopf.

„Also wieder fort? Diese Leute haben ja nirgends Rast und Ruhe! Wohin geht es denn diesmal?"

„Ich weiß es nicht. Der Graf sagte es nicht, und auch die Gräfin befahl mir nur, Puttchens und meine Sachen zu packen, da wir wahrscheinlich sehr bald abreisen würden. Als ich fragte, wohin, antwortete sie nur, indem sie mich vom Kopf bis zum Fuß fixierte: „Müssen Sie das unbedingt jetzt gleich wissen, Fräulein? Wollen Sie es vielleicht vorher jemand mitteilen?" Worauf ich natürlich schwieg — denn ich hatte ja wirklich die Absicht gehabt — ich wollte —" Sie verstummte verlegen und senkte den Kopf, wohl damit Lindemann die Röte ihrer Wangen nicht sehen sollte.

Auch Lindemanns Gesicht war rot geworden, aber vor Zorn.

„Ah, das ist wirklich stark! So behandelt man Sie? In diesem Ton wagt diese Frau zu Ihnen zu sprechen? Was fällt ihr denn ein? Das verbitte ich mir! Sie werden mir gestatten, daß ich gleich morgen zu ihr gehe und ihr sage —"

Helene legte erschrocken die Hand auf seinen Arm.

„Um Gotteswillen, nur keine Unbesonnenheit! Wie sähe das denn aus? Und dann müßte ich ja gleich fort und das arme Puttchen wäre ganz allein!"

„Na, erlauben Sie — schließlich sind Sie doch nicht dazu auf Erden, daß Sie sich einem fremden Kinde opfern!"

„Aber es braucht mich doch so notwendig!"

„Andere Leute brauchen Sie auch!" Lindemann beugte sich plötzlich dicht zu Helene und flüsterte:

„Ich wollte ja noch schweigen und Ihnen Zeit lassen, mich gründlich kennen zu lernen. Aber wie die Dinge nun liegen, kann ich nicht länger warten, denn man will Sie mir ja abermals entführen und diesmal könnte ich vielleicht nicht erfahren, wohin Sie gegangen sind — — —"

„Doch, ich werde es Ihnen schreiben, obwohl die Gräfin mich unglückseligerweise vorgestern abend dabei ertappte, als ich an Sie schrieb. Sie war sehr ungehalten darüber. Dies ist wohl auch die Ursache ihres barschen Benehmens heute. Und weil sie mir sicher in den nächsten Tagen sehr aufpassen wird, so wollte ich Ihnen lieber persönlich Nachricht von unserer bevorstehenden Abreise geben — — —"

„Dies ist sehr lieb von Ihnen, aber was geht es die Gräfin an, ob wir uns schreiben oder nicht?"

„Ich weiß es nicht. Sie ist Ihnen eben böse, weil Sie Schuld an all den Aufregungen tragen, die diese unaufgeklärte Mordgeschichte ihr bereitete. Sie hat mir streng verboten, Ihnen zu schreiben, und ich mußte den bereits geschriebenen Brief vor ihren Augen vernichten — —"

„Und das haben Sie getan?"

„Ich mußte wohl! Sie wissen gar nicht, wie herrisch sie sein kann! Es gibt kein Auflehnen gegen ihren Willen. Eben darum tut mir ja das Kind so leid — —"

„Und da soll ich Sie ruhig ziehen lassen?"

„Ach, ich bin doch erwachsen, und werde mir schon zu helfen wissen. Uebrigens werde ich Ihnen trotz des Verbotes schreiben, so oft es möglich ist, denn mir darüber Vorschriften zu machen, hat die Gräfin wirklich kein Recht! Es wäre ja auch zu traurig, wenn ich gar nichts mehr von Ihnen hören sollte — —"

„Wirklich? Täte es Ihnen ein bißchen leid?" fragte der Maler, stürmisch ihre Hand fassend.

Helene nickte. „Sehr," murmelte sie leise, „Sie sind so gut zu mir — —"

„Weil ich Sie liebe! Wissen Sie das nicht, Helene?"

Sie machte verlegen ihre Hand aus der seinen los.

„Ich muß nun gehen, Herr Lindemann, Puttchen schläft schon, und ich habe das Stubenmädchen gebeten, bei ihr zu bleiben, bis ich wiederkomme. Meinen Vorsatz habe ich ja nun auch ausgeführt, Sie wissen —"

„Nichts weiß ich! Wenigstens nicht die Hauptsache, auf die es ankommt: Ob Sie mir gut sind? Ehe Sie mir das nicht gesagt haben, kann keine Rede von Trennung sein!"

„Herr Lindemann!!!"

„Ja oder nein, Helene? Besinnen Sie sich nicht lange, antworten Sie, was Ihr Herz Ihnen eingibt, ohne Rücksicht auf irgendwelche Bedenken! Es ist ja gewiß keine passende Situation für eine so ernste Frage, aber es bleibt mir doch leider keine Wahl, da ich mich Ihnen nicht offen nähern darf!"

„Herr Lindemann — — —" stammelte Helene hilflos.

„Seien Sie barmherzig, Helene —! Es ist vielleicht unsere Schicksalsstunde! Sagen Sie nein, dann will ich Sie nie wieder belästigen! Andernfalls aber müssen Sie mir, ehe wir auf wer weiß wie lange Abschied nehmen, das Recht einräumen, wenigstens aus der Ferne Ihr Beschützer zu sein, derjenige, dem Ihre Zukunft gehört und dem Ihr Glück teurer ist, als alles andere auf Erden! Also — ja oder nein?"

Da hauchte sie leise: „Ja dann — in Gottes Namen!"

„Helene!"

Er schloß sie jubelnd in die Arme und drückte einen langen, innigen Kuß auf ihre Lippen. „Meine Braut", murmelte er, „meine liebe, liebe Braut!"

Es war ein Glück, daß die späte Stunde den Platz so menschenleer gemacht hatte.

Helene besann sich zuerst.

„O, Peter," sagte sie beschämt, „was würde meine Tante Dux zu dieser nächtlichen Verlobung an der Straßenecke sagen! Sie wäre ja einfach entsetzt über mein Benehmen! Erst laufe ich heimlich davon, um einem fremden, jungen Mann—"

„Oho — sage: deinem künftigen Gatten! Und überhaupt, was geht uns deine Tante Dux — was geht uns die ganze Welt an? Wir lieben uns und haben uns verlobt, daran ist doch nichts Unrechtes? Ort und Stunde konnten wir uns eben leider nicht aussuchen."

„Aber ich muß nun wirklich zurück — — —"

„Eile doch nicht so! Ich muß dich noch so vieles fragen! Zuerst: wann wird Hochzeit gemacht?"

„Darüber muß ich doch erst nachdenken —"

„Gut. Aber lasse mich nicht zu lange warten, hörst du? Und wie halten wir es mit der Gräfin?"

„Auch da mußt du mir Zeit lassen. Vorläufig kann ich es ihr unmöglich sagen."

„Aber du wirst mir schreiben? Viel und oft?"

„So oft es nur irgend angeht! War der Gedankenaustausch mit dir doch schon bisher der Sonnenschein meines Lebens!"

„Noch eins," sagte Lindemann plötzlich ernst und sehr eindringlich werdend. „Halte dich fern von der Gräfin und traue ihr nicht! Sie ist keine gute, und noch weniger eine aufrichtige Frau!"

„Und als ich damals nach Dubschinka fuhr, sagtest du gerade das Gegenteil!"

„Sie war es einst auch. Aber sie hat sich sehr verändert. Jetzt, wo du meine Braut bist, fühle ich mich doppelt verpflichtet, dich vor ihr zu warnen!"

Helene hob erschrocken den Kopf.

„Warum — wieso? Traust du ihr denn etwas Schlechtes zu?"

Er schwieg. Mehr durfte er keinesfalls sagen, wollte er Helene nicht jede Unbefangenheit rauben.

„Peter — du verbirgst mir etwas? Was ist es? Was hast du plötzlich gegen die Gräfin?"

„Ich kann dir das beim besten Willen jetzt nicht sagen, es wäre eine zu lange Geschichte. Auch sehe ich selbst noch nicht klar und täusche mich vielleicht über manches — — — du darfst ihr noch kein Mißtrauen zeigen. Nur vorsichtig sollst du sein. Halte dich ausschließlich nur an das Kind und kümmere dich sonst um nichts. Sollte dir irgend etwas auffallen, so schreibst du es mir natürlich sogleich. Und nun, mein Herz, gehe mit Gott!"

Er küßte sie noch einmal auf die Stirn. Dann entfernte sich Helene rasch.

Siebentes Kapitel.

Als Lindemann am nächsten Morgen die Augen aufschlug, regnete es draußen in Strömen und es herrschte ein gewaltiger Sturm.

Neben dem Tisch stand Silas Hempel, eben damit beschäftigt, sich seiner nassen Kleider, von denen das Wasser in kleinen Bächlein niederrann, zu entledigen. Als er den Blick des Malers auf sich gerichtet sah, nickte er ihm grimmig lächelnd zu.

„Ja, ja, sieh mich nur an — so gut geht es nicht jedem, wie dir — daß man sich abends bei Mondenschein auf einer italienischen Piazza verlobt und sich nachher die Decke über die Ohren zieht und bis in den hellen Tag hinein schläft, während andere bei lebensgefährlichem Seegang nach Portici gondeln!"

Bei dem Worte „verlobt", das ihm mit einem Schlage sein Glück wieder voll zum Bewußtsein brachte, war Peter Lindemann mit beiden Beinen zugleich aus dem Bett gesprungen.

„Wie — du weißt?" rief er strahlend.

„Mit deiner gütigen Erlaubnis — ja! Sie hat es mir selbst gestanden, wenn auch wahrscheinlich weniger aus freundschaftlicher Teilnahme, als aus dem egoistischen Grunde, um mir dies Brieflein für dich zu übergeben."

Er warf dem Freund ein Kuvert zu, das dieser geschickt auffing, öffnete und mit leuchtenden Augen las.

„O, wie süß und rein sie ist! Sie macht sich Vorwürfe, daß sie mir so rasch ihr Jawort gab — was ich von ihr denken müsse — —! Daß sie ein Engel ist, natürlich!" rief Lindemann begeistert.

„Na, beruhige dich doch endlich gefälligst! „Engel!" Blödsinn! Sah ganz übernächtigt aus — — hätte viel klüger getan, nachts zu schlafen, anstatt dir mit dem Geschreibsel und Gesäusel noch mehr den Kopf zu verdrehen!"

„Du bist ein Ungeheuer, Silas!"

„O bitte — nur kein Narr wie du!"

„Wo hast du sie denn übrigens getroffen? Es muß ja noch sehr früh am Tage sein?"

„Na, es hat eben zehn geschlagen! Und Punkt sechs, als ich mein Zimmer im Hotel d'Italia verließ, traf ich sie am Korridor. Sie wollte verstohlen hinabschlüpfen, um den Brief aufzugeben. Die Mühe nahm ich ihr dann ab."

„Aber Mensch, wie kommst du denn dazu, dir im d'Italia ein Zimmer zu nehmen?"

„Dies ergab sich von selbst aus den Umständen. Ich ging nach Tisch nämlich auf den Bahnhof, um mich einerseits genau nach allen abfahrenden Schnellzügen zu erkundigen, da unsere zwei Männer von der „Violetta" ja sicher später irgendwo einen solchen Zug bestiegen haben, andererseits fragte ich bei den Bahnhofbediensteten herum, ob sich niemand an einen Blinden mit grünem Lichtschirm erinnere. Leider erinnert sich seiner kein Mensch dort. Während dieser Nachfragen langte ein Zug aus Rom ein. Denke dir nur mein Erstaunen, als ich unter den Ankommenden plötzlich Graf Koschwinski erkannte!"

„Ich dachte, du kennst ihn nicht persönlich?"

„Das heißt, wir sind uns natürlich nicht vorgestellt und wechselten nie ein Wort miteinander. Aber er war ja eine stehende Figur bei jedem Rennen, am Praterkorso, auf Bällen und in der Kärntnerstraße — solange er noch auf der Suche nach einer reichen Partie war. Solche Leute werden mir doch nicht unbekannt sein? Ich beobachtete ihn sogar einmal eine Zeit lang, weil ich ihn für einen Hochstapler hielt, bis ich dann einwandfrei erfuhr, daß er ein wirklicher Edelmann aus altem polnischen Geschlecht sei."

„Kennt er dich auch?"

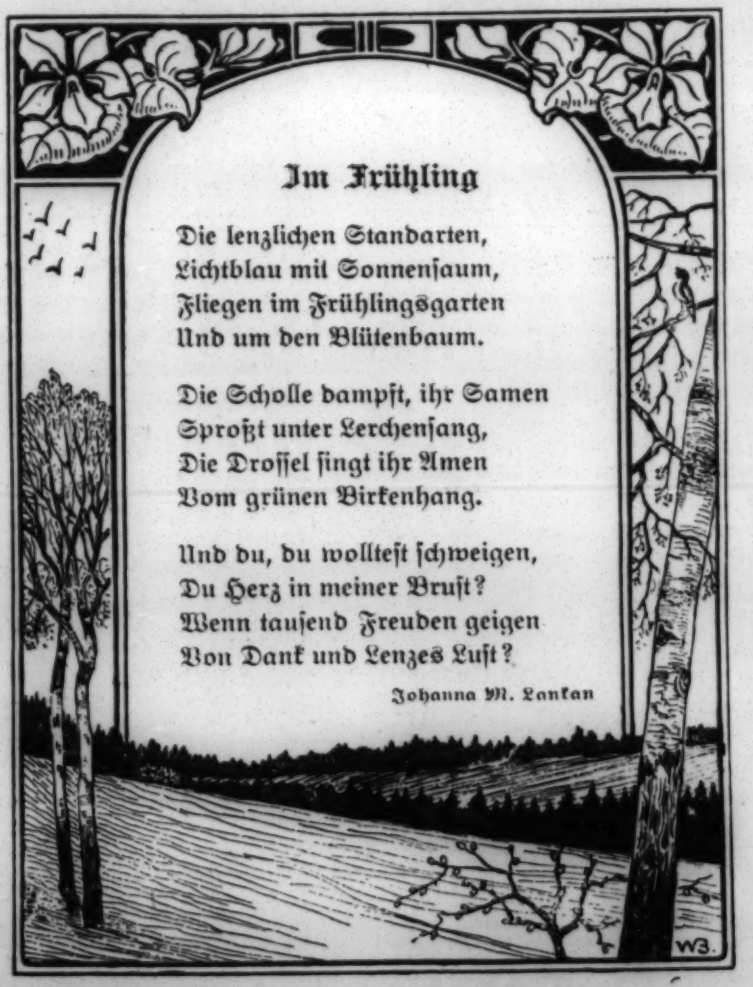
„Ich hoffe nicht. Ich treibe mich ja meist in sehr verschiedener Gestalt herum und glaube nicht, daß ich je seine Aufmerksamkeit erregte. Das kam mir nun zustatten. Denn als ich ihn erblickte, stand sofort der Entschluß bei mir fest, ihm zu folgen, um womöglich seine erste Begegnung mit der Gräfin zu beobachten."

„Gelang es dir?"

„Nicht ganz, denn sie fand in den Appartements der Gräfin statt. Aber Helene Biron war dabei und hat mir heute, ohne es zu merken, gesagt, was ich wissen wollte. Sein Kommen erfolgte ohne Anmeldung und überraschte die Gräfin."

„Ja, das sagte mir Helene auch."

„Ich beschloß nun, den Versuch zu machen, ob ich vielleicht später etwas von



der Unterredung hören könnte, die beide sicherlich unter vier Augen haben mußten, und die gewiß recht interessant sein würde. Ich spekulierte dabei auf die Bauart dieses italienischen Hotels, die von Schalldämpfung und soliden Zwischenwänden nicht viel weiß."

„Und das gelang?"

„So ziemlich. Die Gräfin hat vier Zimmer in einer Reihe inne. Das eine Ende bildet das Kinderzimmer, in dem auch Fräulein Biron schläft, das andere der Gräfin Schlafzimmer. Dazwischen liegt ein Salon und eine Art Wohnzimmer. An das Gemach der Gräfin stößt ein momentan leerstehendes Zimmer, und dieses mietete ich nun für mich. Es gibt da eine durch einen Schrank verstellte Tür nach dem Zimmer der Gräfin, die ich mir natürlich zuerst frei machte, nachdem ich mich „für die Nacht zurückgezogen" und dem Stubenmädchen eingeschärft hatte, mich nicht mehr zu stören."

„Und du hörtest wirklich etwas? Konntest verstehen, was sie sprachen?" fragte Lindemann gespannt.

„Nicht alles. Aber genug, um dir zu sagen, daß diese Angelegenheit noch viel geheimnisvoller und verwirrter ist, als ich schon anfangs dachte. Der Graf und die Gräfin sind völlig unschuldig an dem Mord —"

„Ah! Nicht möglich!"

„Ja, doch! Unter vier Augen werden sie sich doch keine Lügen sagen? Der Graf hatte allerdings zuerst seine Gemahlin im Verdacht, den Mord angezettelt zu haben, aber ebenso glaubte sie dasselbe von ihm —"

„Woraus doch klar hervorgeht, daß beide ein Interesse an Harriets Verschwinden hatten!"

„Gewiß, wenn ich auch nicht mehr glaube, daß es rein pekuniärer Natur ist. Ebenso gewiß ist es, daß sie beide ganz glücklich waren, als ihre Unschuld sich nun herausstellte. Der Blinde muß also aus eigener Initiative gehandelt haben."

„Aber wer ist denn dieser schreckliche Blinde?"

„Das weiß ich eben leider noch nicht. Er heißt mit dem Vornamen „Jan" und steht dem Grafen zweifellos so nahe, daß er dessen völliges Vertrauen besitzt, sonst hätte er nicht so genau über Miß Morgans Pläne und Reiseroute informiert sein können. Vielleicht ist es ein Diener, der im Uebereifer, um seinem Herrn zu dienen, den Mord vollbrachte."

„Solch' eine Ergebung gibt es doch bei einem Diener nicht!"

„Hm, das habe ich mir auch gesagt. Aber wir wissen nicht, welcher Natur die Geheimnisse seines Herrn sind!"

„Sprachen sie denn nicht über ihn?"

„Nur wenig und das sehr leise. Ich konnte nur verstehen, wie der Graf sagte: „Ich schickte Jan mit bestimmten Weisungen zu dir. Er sollte dir behilflich sein, einem Zusammentreffen mit Harriet auszuweichen — darum mußte ich nachher denken, es sei mit deiner Zustimmung geschehen, daß — — —"

„Und er war gar nicht bei mir! Ich hatte keine Ahnung, daß er sich hier befand, und war wie zerschmettert, als ich das Entsetzliche erfuhr. Ich konnte so nur — — an dich denken und hoffte, durch meine Aussage dann die Behörde von deiner Spur abzulenken!"

„Das war eine sehr große Unklugheit. Unter den gegebenen Umständen blieb uns nur übrig, die Wahrheit zu sagen und eventuelle Folgen abzuwarten."

„Ach, hättest du mich nur verständigt, daß du ihn hergeschickt hast! Alles würde vermieden worden sein, wenn ich Harriet empfangen und ihre Vorschläge einfach abgelehnt hätte. Wir hätten uns bei dieser Gelegenheit für immer entzweit und dann Ruhe vor ihr gehabt!"

„Nein — das wäre zu gewagt gewesen. Du unterschätzt Harriet!"

„Und du mich! Sei versichert, ich wäre ihr gewachsen gewesen!"

Sie flüsterten dann eine Weile, bis die Gräfin plötzlich laut und bestürzt ausrief: „O — nach Dubschinka? Das kannst du aber wirklich nicht von mir verlangen, Egon.

„Glaubst du, mir wird das Leben dort nicht noch viel peinlicher sein?" antwortete der Graf vorwurfsvoll. „Aber es muß sein. Auch wird es gut sein, wenn wir eine Weile vergessen werden und ganz still für uns leben."

„Könnten wir denn nicht nach Mendowan gehen?" fragte die Gräfin nach einer Weile.

„Nein," antwortete er, „es wäre zu gefährlich für dich. Auch traue ich Jan nicht mehr."

„Verstehst du, was er damit meinte?" fragte Lindemann kopfschüttelnd.

„Nein. Jedenfalls aber liegt das Geheimnis, das wir aufzuklären suchen, entweder in Mendowan oder Dubschinka, und dort oder hier muß sich gegenwärtig auch „Jan" befinden. Ich habe heute morgen vor der Abfahrt der „Violetta" auch mit dem Steward dort gesprochen. Es ist, wie ich vermutete: Der Blinde ist mit seinem Sohn nur bis Portici gefahren und dort ausgestiegen. Natürlich fuhr ich sofort auch dahin. Es ist ein kleines Nest, und zwei Fremde konnten nicht unbemerkt bleiben — — —"

„Du hast etwas über sie erfahren dort?"

„Nur eine Bestätigung meiner Vermutung: zwei Fremde, die niemand kannte — ein älterer Mann und ein Jüngling, die eine Handtasche und zwei Koffer bei sich hatten, benutzten in aller Morgenfrühe den Zug nach Neapel, der Anschluß an den Romzug hat, von wo sie sicher per Eisenbahn weitergefahren sind. Der Alte trug keinen Lichtschirm mehr und war auch nicht blind."

„Was wirst du nun tun? Jenen auch noch nach Rom folgen?"

„Fällt mir gar nicht ein. Ich folge Koschwinskis nach Dubschinka. Durch ihn werde ich auch Jan finden."

„Und was wird aus mir?"

„Du kannst tun, was dir beliebt, nur lasse dir um Gotteswillen nicht einfallen, in die Nähe von Dubschinka zu kommen!"

„Warum nicht?"

„Das fragst du noch? Der Graf kennt dich sicher vom Sehen, denn du bist ein berühmter Mann; die Gräfin aber ist ohnehin schon mißtrauisch gegen dich. Du würdest mir alles verderben. Sie müssen sich alle ganz sicher und unbeobachtet glauben, sonst erfahren wir nie, was wir wissen wollen."

„Du willst sie also wohl in Gestalt eines Vogels beobachten?" spottete Lindemann. „Oder besitzest du vielleicht eine Tarnkappe?"

„O, ich! Mich erkennt mein bester Freund nicht, wenn ich will! Ich werde schon eine unverdächtige Maske finden. Und nun lasse gefälligst durch deine Wirtin etwas Warmes besorgen. Ich mußte von Portici in einer Fischerbarke zurückfahren und bin halbtot vor Hunger und Kälte."

Der Maler klingelte.

„Wann reisen Koschwinskis ab?" fragte er dann.

„Heute vormittag."

„Gut. Dann hat auch mein Bleiben hier keinen Zweck mehr und ich fahre mit dem Abendzuge heim. Kommst du mit?"

„Sehr gerne — bis Wien. Dort lasse ich dich dann zurück und fahre weiter nach Böhmen."

Achtes Kapitel.

Dubschinka lag im Schnee halb begraben, als Helene mit der gräflichen Familie dort anlangte.

Man hatte sich in Wien ein paar Tage aufgehalten, weil die Gräfin einige Einkäufe erledigen wollte und der Graf für einen Tag nach Mendowan mußte, um einen neuen Inspektor in sein Amt einzuführen und einen Teil der dortigen Dienerschaft nach Dubschinka zu schicken. Mit den ungeschulten Leuten, die man seinerzeit dort aufgenommen hatte, ließ sich bei einem längeren Aufenthalt ja doch nicht wirtschaften. Auch hatte der Graf kürzlich seinen Kammerdiener entlassen und suchte nun in Wien Ersatz. „Womöglich einen Franzosen," sagte er, „denn mit diesen deutschen Tölpeln hat man nur Aerger."

(Fortsetzung folgt)

Meine Alte Heimat nach 25 Jahren

Reisebriefe von Wilhelm C. Laube

7. Im Lipperland, dem „Rosenland"

Es war die Zeit des Eisenbahnbaus in Deutschland und allenthalben band man mit dem Schienenstrang Städte und Menschen zusammen. Die guten Lipper aber waren solcher lärmenden Neuerung abhold, sie wollten es beim guten Alten lassen und nach erprobter väterlicher Weise durchs Leben pilgern. Fast müssen sie es heute noch tun. Sie können die stolzen Hauptbahnen rings um ihre Grenzen sausen sehen; im Lipperländchen aber reist man fast noch am schnellsten per „Legomobil", d. h. zu Fuß. Trotzdem bereuen wir es nicht, das reizende Ländchen besucht zu haben. Hatten wir doch unterschiedliche Gründe, auch dorthin unsere Schritte zu lenken. Erstens galt es die Heimat des Schwiegervaters aufzusuchen und dabei die Bekanntschaft des einzigen noch in Deutschland lebenden Vetters von dieser Seite zu machen. Denn wenn auch die wackere Hauswirtin des Wandervogels eine geborne Amerikanerin ist, so hat sie doch die deutsche Muttersprache und das alte Vaterland lieb und möchte gern mit eigenen Augen das Land sehen, wo ihrer „Väter Wiege stand". Und da findet sie es nun wunderschön, daß sie sich geläufig in der Muttersprache ausdrücken kann, was sie sofort den Freunden im Vaterland in behaglichste Nähe rückt.

Abgesehen aber von diesen persönlichen Gründen hatten wir noch andere, denn das Lipperland ist es wert, daß jeder Deutsche wenigstens einmal in seinem Leben eine kleine Pilgerfahrt in seine Grenzen macht, finden wir doch hier im Teutoburger Walde eine der ältesten und ehrwürdigsten Stellen deutscher Geschichte und eins der großartigsten Denkmäler deutscher Freiheit: den Ort der Hermannschlacht im Jahre 9 nach Christi Geburt und das berühmte Hermannsdenkmal an demselben Ort. Dorthin war denn auch das erste Ziel unserer Reise im Fürstentum Lippe-Detmold. Es war einer jener schönen Tage, wo die ganze Welt schimmert in feierlicher Pracht, wo der Wald so golden glüht, die Luft so rein und klar leuchtet, und der würzige Erdgeruch aufdampft und uns erquickt. Wir stiegen in Detmold aus. Es ist sicherlich eine Stadt, die im Nordwesten Deutschlands an Schönheit der Lage nur selten übertroffen wird. Still und ruhig, fern vom hastigen Jagen der Zeit, liegt sie umgeben von den Wäldern und Hügeln wie mit einem ewigen Kranz, ein Ort der beschaulichen Ruhe und Behaglichkeit, dessen Horizont von keinem qualmenden Schornstein verunziert wird. Kein Wunder, daß sich hierher so manche Privatleute ziehen, die in stiller Muße ihre Tage beschließen wollen. Thotmalli wurde in alter Zeit die Stadt genannt. Hier besiegte Karl der Große im Jahre 783 die zähen und tapferen Sachsen. Schon 1305 wurde Detmold als Stadt erwähnt. Mit Mauer, Wall und Graben wurde sie frühe befestigt. Im Jahre 1447 wurde sie von den Böhmen, die damals im Lipperlande arg hausten, eingeäschert. Graf Simon V. erhob sie anno 1511 zu der Landesresidenz, und als solche ist sie bis auf unsere Zeit verblieben. Ein altes efeuumranktes Schloß mit festen Türmen und von prächtigen Anlagen umgeben stellt uns die Residenz des Fürsten dar. Dazu kommen andere fürstliche Gebäude wie das neue Palais, die Sommerresidenzen u. s. w. Uns Amerikaner aber mutet es recht sonderbar, fast möchte ich sagen kindisch an, wenn man sieht, wie solch ein kleines Ländchen, das in unsern Staaten noch kaum ein Durchschnitt-County bilden würde und das nicht mehr als 173,000 Einwohner zählt, auch sein Fürstchen mit seinem Thrönchen und seinem Krönchen hat samt all dem mittelalterlichen Apparat, der zu der Herrschaft „von Gottes Gnaden" gehört, und wenn die alleruntertänigsten Bürger in tiefster Dankbarkeit ersterben, wenn der Allergnädigste einmal in durchlauchtigster Huld geruht, ein Aeckerlein für eine Turnhalle oder andern gemeinnützigen Zweck aus seiner reichen Domäne — die ja eigentlich von Rechts wegen dem Volk gehört, schenkt. Und rührend ist es zu sehen, wie dann nach dem Tode ein Denkmal errichtet wird, worauf die dankbaren Untertanen seine Größe und Tugend verewigen. Alles, was recht ist: „Habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König". Aber, ich kann mich des ketzerischen Gedankens nicht erwehren, daß das deutsche Volk noch manchen mittelalterlichen Zopf hat, der ein ziemlich teurer Luxusartikel ist. Vielleicht ersteht mal wieder ein Barbier von der Art eines Bismarck, der den Mut und die Kraft hat, Michels Kopf etwas moderner zu frisieren.

So ein Bismarck steht droben auf der alten Grotenburg, der Walstatt, wo einst die römischen Legionen den "furor teutonicus", den echten deutschen Manneszorn, erfahren haben. Da wurde der Welt zum ersten Male gezeigt, was deutsche Tapferkeit unter der Führung eines tüchtigen Mannes tun kann. Nie wieder hat man in Rom die Lehre vergessen und auch die Deutschen hatten trotz aller Uneinigkeit und Sonderbündelei doch stets Einen Helden, dem alle Herzen entgegenschlugen, dessen Größe sie sich auch in tiefer Schmach bewußt blieben: Hermann, den Befreier Deutschlands.

Lange hat es gewährt, ehe ihm ein würdiges Malzeichen errichtet wurde. Es ist das Werk eines wackern Mannes, dessen Leben uns zeigt, wie Beharrung schließlich zum Ziel führt. Ernst von Bandel, ein deutscher Bildhauer, ist der Schöpfer des großartigen Denkmals. Nachdem die Gelehrten sich einig waren, daß hier auf der Grotenburg bei Detmold der historische Ort sei, wo der gewaltige Kampf zwischen Römern und Germanen stattgefunden habe, wählte Bandel im Jahre 1837 auf dem Gipfel der Grotenburg den Platz für sein Denkmal. 1838 ging er ans Werk. 1841 wurde das Grundsteingewölbe geschlossen, 1846 der gewaltige Unterbau vollendet. Dann kam eine böse Zeit. Bandel opferte sein eigenes Vermögen, allein es fehlte an Mitteln, der Bau wollte nicht vorwärts. 16 Jahre ruhte die Arbeit ganz. Etwas davon sehen wir in Scheffels drolligen Versen, wenn er zum Schluß sagt:

„Schon steht das Piedestal,
Doch wer die Statue bezahl,
Weiß nur Gott im Himmel."

So kamen die Kriegsjahre und man brauchte das Geld für Pulver und Blei. Erst nachdem der erste Kriegsjubel von 1870—71 verrauscht war, machte man sich wieder an die Sammlung. Nun konnte man an ein einiges Deutschland appellieren, und in kurzer Zeit waren die Mittel beisammen. 1875 endlich konnte das Denkmal in Gegenwart des deutschen Kaisers und anderer Fürsten feierlich eingeweiht werden. Der greise Künstler, der ein langes Leben, sein Vermögen und seine beste Schöpferkraft an die große Idee gesetzt hatte, war nun 75 Jahre alt. Eben noch durfte er die Verwirklichung seines Lebensideals sehen, im nächsten

Jahre, am 25. September 1876, starb er. Es ist in der Tat ein gewaltiges Denkmal, einfach aber riesig, wie es für Hermann und seine Tat allein passend und würdig ist. 90 Fuß hoch erhebt sich der Unterbau, darauf erhebt sich majestätisch, fast trotzig die Figur des Hermann. Auch sie ist 90 Fuß hoch. Sie ist aus starkem Kupferblech hergestellt und auf einem Gerüst von Eisen befestigt. Man kann sich eine Vorstellung von der Größe machen, wenn man bedenkt, daß der Kopf inwendig Raum hätte für einen Tisch, um den sich ein halb Dutzend deutsche Hausfrauen setzen und Kaffee trinken könnten. Das Schwert, welches Hermann hoch erhaben in seiner Rechten hält, ist etwa 25 Fuß lang und trägt die Inschrift in goldenen Buchstaben: „Deutsche Einigkeit meine Stärke, meine Stärke Deutschlands Macht."

Für 20 Pfennige löste ich mir eine Eintrittskarte und stieg im Inneren des Denkmals hinauf. Eine wundervolle Aussicht überrascht hier das Auge. Rings das liebliche Lipperländchen mit seinen blühenden Städten und Dörfern. Sauber und freundlich lugen sie aus dem herrlichen Buchenwald heraus. Ferner schaut man hinaus über Westfalenland auf das Wesergebirge, die Porta Westfalica, nach Herford, Bielefeld und viele andere Orte.

In allem Wind und Wetter,
In Sturm und Sonnenschein,
Schaut Hermann, der Erretter,
Ins deutsche Land hinein.
Er hat sein Schwert erhoben,
Sein Aug' blitzt hell und kühn:
Ihr Deutsche sollt Euch Treu geloben,
Dann müssen Eure Feinde fliehn!

In Blomberg — Blumenberg — besuchten wir den unbekannten Vetter. So umständlich waren die Eisenbahnverbindungen dorthin, daß ich erst meinte, man sollte eigentlich diese Stadt nur besuchen, wenn man einen Onkel beerben dürfe. Doch dies übereilte Wort sollte mich reuen, denn erstens nahm uns des Vetters liebe Familie mit solch herzlicher Gastfreundschaft auf, und zweitens fanden wir in Blomberg solch ein interessantes Stück grauen Mittelalters, daß es aller Mühe wert war, dorthin zu gelangen. So alt sieht das Städtchen aus — es hat nur etwa 3600 Einwohner — daß wir der Chronik gerne glauben, die uns versichert, es sei um 1250 erstanden. Nur selten konnte man in deutschen Landen ein altertümlicheres Städtchen finden als dieses. Da sind die alten, engen Straßen, deren Namen uns schon zu einer gemütlichen Wanderung einladen: Die lange Steinstraße, die Wachholderstraße, Im Haspel, Seliger Winkel, Hurenwiedergasse u. a. m.

Da ist die alte Burg, mit ihren grauen Mauern und ihrem wunderschönen Holzschnitzwerk, das in neuerer Zeit wieder im alten Geschmack erneuert wird. Sie gehört nicht dem Fürsten zu Lippe-Detmold, sondern seinem Nachbar, dem „Schaumburger", den das Volk hier als den reichsten Fürsten Deutschlands preist, wiewohl sein Ländchen das kleinste ist. Auf meine Frage, ob er denn auch von Zeit zu Zeit von Bückeburg herüber komme und die alte Burg besuche, antwortete man mir, daß der Großvater des jetzigen Fürsten zu Schaumburg-Lippe in seiner Jugend einmal da gewesen sei, seitdem keiner mehr der Eigentümer. Durch einen fürstlichen Baurat, der für altdeutsche Architektur guten Geschmack hat, wird das alte Anwesen in schönem Stand erhalten. Im Burggarten ist eine schöne Blumengärtnerei, deren Nelken weithin berühmt sind.

In der uralten Klosterkirche ist das Grabgewölbe der Grafen von Lippe, das aber nur noch selten geöffnet wird. Am Eingang zu der Hauptstraße, nachdem man vom Bahnhofe her die 40 Stufen hohe Steintreppe aufgestiegen ist, kommt man an den prächtigen Torturm, der noch als Wahrzeichen von den alten Befestigungen übrig geblieben ist. Im Jahre 1447 wurde Blomberg, ähnlich wie Detmold, von den Böhmen von Grund auf zerstört und dem Erdboden gleich gemacht. Möglich ist's aber, daß dieser ehrwürdige Turm sich aus der bösen Zeit noch herübergerettet hat. Hier findet man die alten deutschen Häuser, wie man sie im Bilde sieht. Hohe spitze Giebel, die oberen Stockwerke über die untern vorgebaut, solides Fachwerk mit wunderschönem Holzschmuck. Durch ein rundes Bogenportal tritt man in die Mitte des Hauses ein. Auf der einen Seite befinden sich die Wohnräume, auf der andern Geschäftsräume — oder bei den Bauernhäusern die Stallungen und Scheunen. Viele dieser Häuser haben die Greuel des dreißigjährigen und die Brandschatzungen des siebenjährigen Krieges überdauert, wie aus den alten Jahreszahlen hervorgeht.

Interessant sind die Inschriften über dem Eingang zu den Häusern. Nicht nur war dies eine Sitte der alten Zeit, sie hat sich noch bis in die Gegenwart erhalten. Hier sind einige, die ich aufgeschrieben:

„Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut im Himmel und auf Erden;
Wer sich verläßt auf Jesum Christ, dem muß der Himmel werden.
Simon Wrenger und Hedewigt Klöpping aus Meinsberg haben dies Haus lassen bauen den 21. Juni 1844." Oder:

„Laß uns hier im Frieden wohnen,
Gott und Herr der ganzen Welt!
Du wirst uns Fleiß und Müh belohnen,
Wenn wir nur tun, was Dir gefällt.
Beschütz und segne dies Gebäude
Und gib uns einst des Himmels Freude.

Simon Henekamp und Katharine Henekamp aus Meinberg haben mit der Hilfe Gottes dies Haus bauen lassen. Aufgerichtet den 6. Juni im Jahre 1860, gezimmert von Meister Fligge aus Blomberg. Lobe den Herrn, meine Seele. Gott mit uns, Amen."

Nicht viele sind so wortreich, andere weisen auch auf die Not der Zeit hin, wie z. B. jenes Haus in dem Städtchen Horn, das folgende Inschrift trägt: „Johann Megger — Isa Verodt, sin Frow, hebbe mi laten buwen 1599, aer do vel Krigsvolkes waer."

Mag manches auch bloß äußerliche Form sein, gewiß aber zeigt sich in diesen schlicht frommen Inschriften, sowie im ganzen Charakter des Hauses etwas von der biederen Tüchtigkeit, Aufrichtigkeit und Geradheit, die diesem Volke sein besonderes Gepräge gegeben haben. Und mich dünkt so eine fromme Inschrift über dem Hause müßte eine beständige Mahnung sein, daß alles Böse und Gemeine aus seinen Toren verbannt, und Friede und Liebe drinnen wohnen müßten.

Von Blomberg machte ich eine Fußtour über das idyllisch gelegene Bad Meinberg mit seinen heilenden Mineralquellen und das alte Städtchen Horn nach den Externsteinen, einer der größten Sehenswürdigkeiten des lippischen Landes. Ich gehe gern zu Fuß, es ist gesunde Uebung, und auf deutschen Kunststraßen, die meistens von schönen Bäumen beschattet sind, ein Vergnügen, gegen das für einen gesunden Menschen ein Pullman-Zug nicht mitmachen kann. Diesen Tag wäre ich aber doch lieber gefahren, denn es stürmte und regnete, und die ganze Welt war grau. Allein ich fand es schließlich schneller und gewisser zu Fuß zu gehen. Und weil ich auf die Externsteine nicht verzichten wollte, so knöpfte ich den Mantel fester, zog den Hut übers Gesicht und wanderte frisch darauf los. Und es hat mich wirklich nicht gereut, ich hatte Spaß dabei, und die Externsteine waren des Besuchs würdig. Dazu kam, daß kein Mensch mich störte, ich konnte sie ganz allein genießen, die hohen Majestäten gewährten mir Privataudienz.

In Wind und Wetter ganz allein
Stand staunend ich am Externstein.
Von Menschen fast verwischt die Spur,
Allein mit mir und der Natur.

So kann man die Natur am besten genießen, so genoß

auch ich an jenem trüben, stürmischen, verregneten Tage die Externsteine.

Aber, werde nicht ungeduldig, liebe Leserin, wenn Du bisher mit mir gewandert bist, ich will Dir gleich erzählen, was die Externsteine sind.

Einige Meilen von Horn an der Straße nach Paderborn stehen 13 Felsen wie aus der Erde herausgewachsen in der Höhe von 67 bis 133 Fuß. Fast könnte man auf den ersten Blick glauben, sie wären in vorgeschichtlicher Zeit von Riesenhänden errichtet worden, doch wir sehen gleich, daß die Kräfte der Natur wahrscheinlich durch die Tätigkeit des Wassers, sie bloßgelegt haben. Ueber die Entstehung des Namens sind sich die Gelehrten nicht einig, am wahrscheinlichsten aber scheint daß das Wort abgeleitet ist von Egge, einer benachbarten Gebirgshöhe, also Eggsternsteine, Externsteine. Schon im Jahre 1093 werden sie in einer Urkunde erwähnt. Später wurden sie sehr berühmt, und im Jahre 1654 wollte der Großherzog von Toskana die „berühmten Steine" von der lippischen Regierung kaufen und bot dafür die für jene Zeiten sehr große Summe von 60,000 Kronen, wurde aber schließlich abgewiesen.

Von den 13 Felsen sind es wiederum vier, die besonders berühmt sind. Auf den ersten führt eine in den Fels gehauene Treppe. Von seiner Höhe genießt man eine liebliche Aussicht. Sehr anmutig lugt aus Wald und Gesträuch ein kleiner See aus dem Hintergrund hervor. Unten an der Felsenwand befindet sich „eines der ältesten Denkmäler der christlichen Skulptur Deutschlands, dem kein anderes gleichen Alters von solcher Größe an die Seite zu stellen ist". Das Kunstwerk zerfällt in zwei Gruppen. Die obere stellt dar die Kreuzabnahme Christi, die untere das erste Menschenpaar, Adam und Eva. Alles ist in Lebensgröße aus dem natürlichen Fels gehauen. Es ist das Werk kunstsinniger Mönche aus dem Kloster Abdinghofen in Paderborn und soll in den Jahren von 1093 bis 1115 angefertigt worden sein. Das Bildwerk hat zu allen Zeiten Besucher angelockt und Bewunderung hervorgerufen. Auch Goethe besuchte es einmal vom Bade Pyrmont aus. Er schreibt darüber: „Die Komposition des Bildes hat wegen Einfalt und Adel wirkliche Vorzüge. Ein den Leichnam herablassender Teilnehmer scheint auf einen niedrigen Baum getreten zu sein, wodurch die immer unangenehme Leiter vermieden ist. Der Aufnehmende ist anständig gekleidet, ehrwürdig und ehrerbietig hingestellt. Vorzüglich loben wir aber den Gedanken, daß der Kopf des herabsinkenden Heilandes an das Antlitz der zur Rechten stehenden Mutter sich lehnt, ja, durch ihre Hand sanft angedrückt wird; ein schönes, würdiges Zusammentreffen, das wir nirgends wieder gefunden haben, ob es gleich der Größe einer so erhabenen Mutter zukommt". Noch sollte bemerkt werden, daß Sonne und Mond in dem Bilde angebracht sind, über denen Engel mit faltigen Vorhängen schweben, die sie so halten, als wollten sie ihr Antlitz vor Schmerz verbergen und ihre Tränen abtrocknen.

Der zweite Felsen hat eine eigentümliche Form und hängt oben über, als wollte er sein Gleichgewicht verlieren. Man muß, um auf ihn zu kommen, die Stufen auf den dritten Felsen steigen; oben verbindet eine kleine Brücke die beiden. Auf dem Gipfel des zweiten Felsen befindet sich eine kleine Kapelle. Sie ist ganz aus dem Fels gehauen und wurde wohl von den Mönchen als stiller Andachtsort benutzt. Am Fuße des Felsen liegt ein Steinblock mit sechs Stufen, die Kanzel genannt. Von hier aus wurde wohl gepredigt, wenn die Menge im Freien zum Gottesdienst herbeiströmte. Auch im ersten Felsen hinten den Bildwerken befindet sich eine Kapelle. An dem Eingang hierzu steht ein Stein gehauen, eine Figur des Petrus mit dem Schlüssel. Eine Inschrift in dem Felsen besagt, daß der Paderborner Bischof Heinrich „diesen Tempel" im Jahre des Herrn 1115 eingeweiht habe. Auf dem Boden ist an einer Stelle eine runde Vertiefung angebracht, die einige als Taufbecken, andere als heidnisches Opferbecken ansehen. Unter diesem Felsen befindet sich ferner die Grabkapelle. Dies ist ein aus einem Stein ausgehöhlter Raum, in dem ein Sarkophag ohne Deckel sich befindet. Er soll wohl das Grab Christi darstellen und wurde

Die berühmten Externsteine im Teutoburger Walde

wahrscheinlich von den Mönchen in der Karwoche dazu benutzt, die Grablegung des Herrn zu veranschaulichen.

Zwischen dem dritten und dem vierten Felsen führt die Landstraße hindurch. Sie bilden ein majestätisches Tor und stehen da wie zwei gewaltige Säulen. Staunend stehen wir davor und gehen hindurch. Auf dem vierten Felsen ruht ein gewaltiger Felsblock, der jeden Augenblick zu fallen droht. Allerlei Sagen knüpfen sich daran, z. B., daß der Teufel ihn nach einem frommen Mönch geschleudert habe, und daß er einst herunterstürzen und die letzte Fürstin vom Lippergeschlecht zerschlagen werde. Eine alte Chronik berichtet unter anderem von dem Stein: „Wie er oben angeheftet sei, das weiß niemand als Gott selber". Wir aber wissen, daß man ihn in der Neuzeit mit eisernen Klammern befestigt hat.

Ich darf hier nicht weiter auf die vielen Sagen eingehen, die sich um die Externsteine gewoben haben, so viel aber wird einem bei ihrem Betrachten sicher: Wenn je unsere germanischen Vorfahren in Wäldern und abgelegenen Orten ihre Gottheiten anbeteten und ihnen Opfer brachten, so war dies ein Platz wie ausersehen zu solchem Dienst. Und da sie in der fast unmittelbaren Nähe des Teutoburger Waldes sind, wo die alte germanische Gottheit Teut verehrt wurde, und wo Varus seine große Niederlage erlitt, so ist es wohl möglich, daß die Externsteine jene barbarischen Altäre sind, von denen Tacitus sagt, daß darauf die gefangenen römischen Tribunen und vornehmsten Hauptleute geschlachtet worden seien.

Daß sie seit dem fernen Mittelalter ein Sitz der Mönche, ein frommer Ort der Anbetung und Wallfahrt waren, haben wir schon gesehen.

Auch heute noch sind sie einer Wallfahrt würdig, auch heute noch stehen wir vor ihnen, die heute noch aussehen wie vor tausend Jahren, und schaudern, indem wir sie betrachten. Denn hier stehen vor uns Zeugen unserer ältesten Zeit, Denkmäler, nicht mit Menschenhänden gemacht.

Wir schauen sie gedankenvoll an. Vor unserem Geiste steigen auf die Manen der alten Teutonen. Wir möchten ihnen gern ihr Geheimnis entlocken, aber stumm und ernst wie die Sphinx schauen sie ins Land hinein, gehüllt in ewiges Schweigen. Und auch wir schweigen, ergreifen den Wanderstab und ziehen mit ernsten Gedanken und heiligen Gefühlen der gastlichen Herberge zu.

Von der Anmut der Kleidung—Von Helene Stökl

„Wenn die Rose selbst sich schmückt,
Schmückt sie auch den Garten."

„Der Geist ist es, der den Körper baut!" Das ist gewiß wahr, schade ist nur, daß er nicht auch gleich für die entsprechende Hülle des Körpers sorgt! Der Pflicht der Frau, schön zu sein, gesellt sich deshalb die nicht minder wichtige Pflicht hinzu, sich schön zu kleiden.

„O," ruft vielleicht jemand, „zu dieser Pflicht braucht die Frau wohl nicht angeeifert zu werden! Die versteht sie meist nur zu gut!"

Ob das immer so ist?

Wir begegnen auf der Promenade einer Dame, die diese Pflicht vollständig zu erfüllen scheint. Ihr Anzug ist kleidsam, elegant, modern, ohne auffallend oder überladen zu sein; jede Einzelheit schmiegt sich der ganzen Toilette und zugleich der Persönlichkeit ihrer Trägerin so harmonisch an, daß es eine Freude ist, sie anzusehen. Da führt uns der Zufall in das Daheim dieser Frau.

Ungläubig starren wir die Erscheinung an, die uns entgegentritt. Ist es möglich, daß diese Frau mit dem unordentlichen Haar, dem unsauberen und defekten Morgenrock, den vertretenen Schuhen die glänzende Erscheinung ist, die wir vor ein paar Stunden so lebhaft bewunderten? Selbst ihre Züge erscheinen uns in dieser nachlässigen Umrahmung verändert.

„Für zu Hause ist alles gut," heißt es wohl in solchem Falle, und doch, wie unrichtig ist dies! Auch der sonst musterhafte Haushalt erhält seine Weihe und Vollendung erst durch die anmutig harmonische Erscheinung der Frau des Hauses.

„Wenn Gäste kommen, ziehe ich mich natürlich ordentlich an. Für meinen Mann werde ich mich doch nicht putzen!"

Putzen sollst du dich nicht, wohl aber sorgfältig und hübsch anziehen.

Schneller und unmittelbarer als das Herz urteilt das Auge. Das hat schon manche Frau, welche die Klugheitsregel, sich ihrem Manne nie häßlich zu zeigen, außer Acht ließ, zu ihrem Schaden erfahren. Das Bemühen um das Wohlgefallen des Gatten hat mit Eitelkeit und Putzsucht nichts zu tun. Ein wohlgeordnetes Haupthaar, eine einfache aber kleidsame Tracht, vollendete Sauberkeit an und um sich sind Hilfsmittel, die jeder Frau zu Gebote stehen.

„Ich muß meine abgelegten Straßenkleider doch abtragen; wegwerfen kann ich sie nicht!"

Nein, aber zu anderen Sachen verschneiden und umarbeiten. Ein schadhaft gewordenes Kleid gibt wohl noch eine nette Bluse, ein brauchbares Unterkleid ab, oder du zerschneidest es zu ein paar Kinderkleidchen oder Schürzchen; was übrig bleibt, verwendest du gelegentlich zum Füttern oder Einfassen oder Garnieren eines anderen Kleides, die letzten Restchen geben ein elegantes Kostüm für die Puppe deines Töchterchens.

„Dazu gehört eine geschickte Hand. Ich habe nicht schneidern gelernt, ich kann das nicht."

Ja, das Schneidern! Damit ist es wie mit dem Kochenkönnen, auch das sollte vor der Heirat gelernt sein, gewissermaßen zur Ausstattung gehören. Es repräsentierte durch die Ersparnisse, die es ermöglicht, ein ganz ansehnliches Kapital.

Welcher Triumph dann für die Frau, das Lob eines Anzugs zu hören, der ihrer Geschicklichkeit seine Vorzüge verdankt, welcher Triumph aber auch für den Mann, eine wohlgekleidete Frau am Arme zu führen mit dem Bewußtsein, daß zur Herstellung der ganzen Herrlichkeit seine Kasse nur in geringem Maße belastet wurde!

Die Männer sind der Mehrzahl nach keineswegs so unempfindlich gegen die Schönheit oder Unschönheit einer Toilette, als sie glauben machen möchten.

Kommt es zum Bezahlen dieser Toiletten, stellt sich die Sache freilich anders. „Lieber zehn Frauen ernähren als eine kleiden," heißt es wohl, und Heine meint, wie es viel leichter sei, einen Gedanken zu fassen als ihn in Worte zu kleiden, so sei es viel leichter, eine Frau zu erhalten, als sie mit der nötigen Toilette zu versehen.

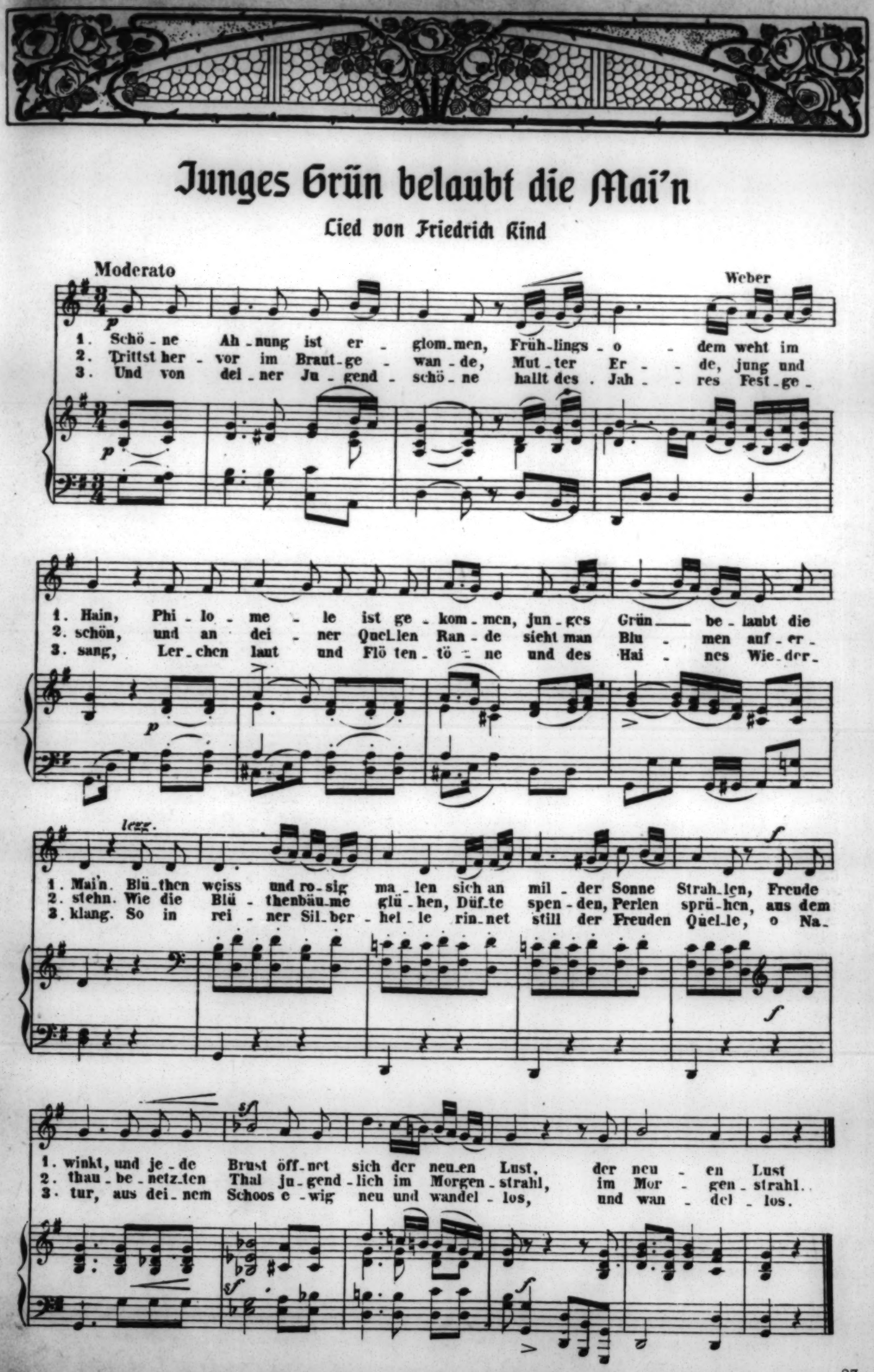
In der Tat ist die Summe, welche eine Frau, die stets modern und hübsch gekleidet sein will und dabei ganz und gar auf andere angewiesen ist, oft nicht leicht für den Mann zu beschaffen. Was könnten wir aber anderes als Verachtung fühlen für eine Frau, die in ihrem Manne nur eine Geld verdienende Maschine sieht, ihn fort und fort antreibt, sich bis zur äußersten Grenze seiner Kräfte anzustrengen, nur um ihrer Putzsucht und der Hand in Hand mit dieser gehenden Vergnügungssucht Genüge zu tun.

Eine geschickte Frau wird endlich auch verstehen, die Vorschriften des guten Geschmacks mit denen der Zweckmäßigkeit in Einklang zu bringen.

Der Mann aber, der eine Frau sein eigen nennt, die stets — auch im Hause — hübsch und sorgfältig gekleidet ist, eine Frau, die dies mit möglichster Schonung seiner Kasse zu Stande bringt und sowohl den Gesetzen der Schönheit als der Gesundheit in ihrer Kleidung Rechnung zu tragen weiß, der darf sich wohl rühmen, in der großen Ehestandslotterie eine Glücksnummer gezogen zu haben.

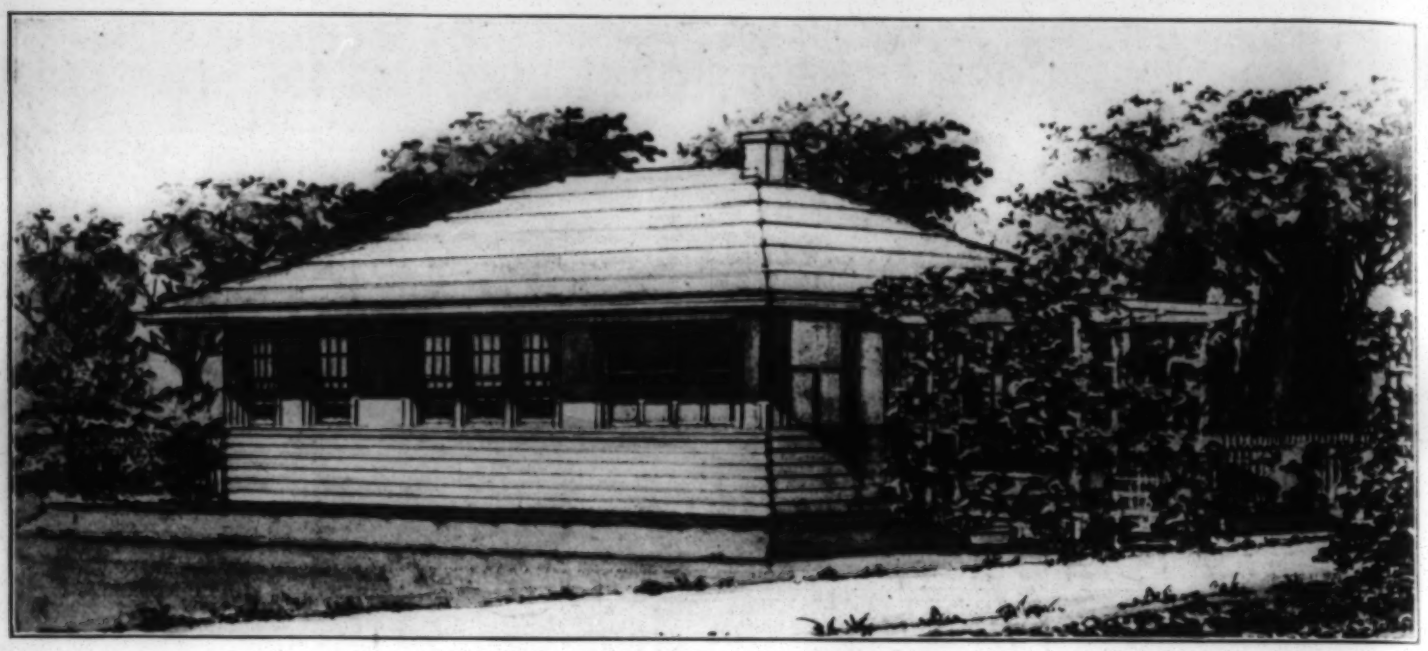
Junges Grün belaubt die Mai'n

Lied von Friedrich Kind



Ein modernes, kleines Farmhaus

Bauplan und praktische Winke zur Herstellung



Ein modernes Farmhaus für eine kleine Familie

Der Bauplan zu dem oben veranschaulichten kleinen Farmhaus wurde von einem Architekten speziell für das Landwirtschaftliche Bureau in Washington entworfen. Die Regierung ist der Ansicht, daß das Wohnhaus als das wichtigste Gebäude auf der Farm betrachtet werden sollte, und das die Geldausgabe für ein nach praktischem Plan errichteten Hause eine gute Kapitalsanlage ist.

Beim Entwerfen dieses Planes war es das Bestreben des Architekten, ein Gebäude für mäßige Kosten zu planen, dessen Einrichtung möglichst zweckdienlich sei, zur Förderung von Gesundheit und Komfort der Familie, und gleichzeitig die bequemste, die zur Erleichterung der häuslichen Arbeiten der Hausfrau dienen kann. Das kleine, einfache Gebäude, ohne Erkerfenster, Giebel oder Dachfenster, bietet jedoch mit dem überhängenden Dach und der breiten Veranda einen recht traulichen Anblick. Die Größenverhältnisse des Hauses sind in einem Maßstabe gehalten, die sich mit den mäßigsten Kosten und modernen Bequemlichkeiten vereinbaren lassen.

Für ein Stadthaus würde freilich der eine Außeneingang, der auf dem Plane vorgesehen ist, ungenügend sein, und dürfte möglicherweise auch auf dem Lande manchen Familien nicht genügen; eine zweite Tür ist jedoch bei diesem Bauplan nur durch Verlust eines großen Teiles Zimmerraum, der kaum zu entbehren ist, oder bedeutender Vergrößerung des Bauplanes und natürlicherweise erhöhten Kosten, anzubringen. Es ist hingegen eine Tatsache, daß bei vielen zehn und zwölf Zimmer Farmhäusern mit drei oder vier Außentüren nur eine Tür viel gebraucht wird, und diese sich zumeist in oder nahe der Küche befindet.

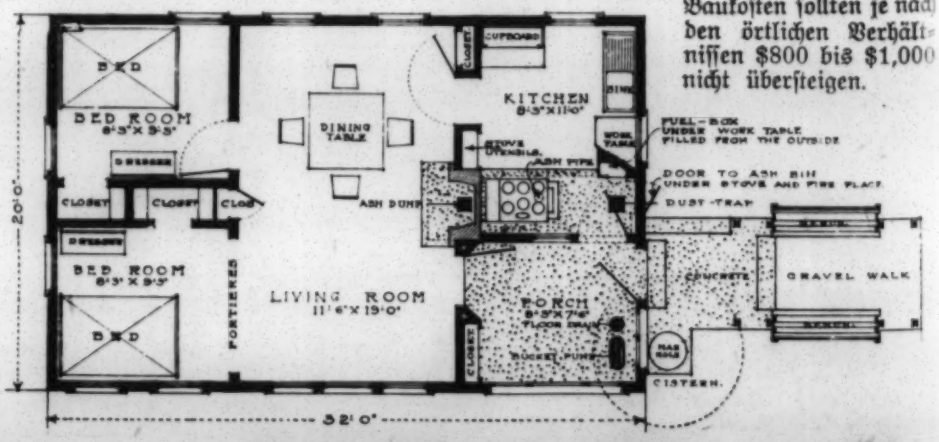
Trotz seinem einfachen Aussehen und der Kleinheit des Gebäudes enthält es doch mehr nutzbaren Raum für das tägliche Leben einer kleinen Familie, als manche viel größeren Häuser. Es ist bequemer, komfortabeler, gesünder und angenehmer zum Bewohnen, als viele Farmhäuser, die doppelt so viel kosten.

Sehr wenige Gebäude von nennenswerter Größe oder Kosten haben eine Küche, die so freundlich gelegen, besser beleuchtet und ventiliert, und bequemer eingerichtet wäre, als in diesem kleinen vier Zimmer Hause. Sie wird von der Morgensonne erhellt, von südlichen Winden kühl erhalten und ist geschützt vor der intensiven Hitze der Sommernachmittage. Man hat von den Fenstern die Aussicht auf den Garten, den Spielplatz, die Scheune und den Grasplatz, den Torweg und die Straße. Man gelangt von der Küche auf die mit Drahtwänden eingeschlossene Veranda, die im Sommer das behaglichste Wohnzimmer für die Familie bildet. Die Hausfrau kann hier einen großen Teil ihrer häuslichen Arbeiten ohne Belästigung durch die Ofenhitze verrichten.

In der Küche sind verschiedene Einrichtungen zur Erleichterung der Arbeiten für die Hausfrau vorgesehen. Unter dem Küchentisch befindet sich der Feuerungskasten, der mit Holz oder Kohle von außen gefüllt wird. Die Asche vom Ofen fällt vom Aschenkasten durch ein kurzes Rohr in den Aschenbehälter unter dem Fußboden, der so groß ist, daß die Asche nur einige Male im Jahre von außen entfernt werden muß. Durch diese Vorrichtung fällt das schwere Herein- und Hinaustragen des Brennmateriales und der Asche und der dadurch verursachte, unvermeidliche Schmutz und Staub im Hause fort.

Die Veranda ist so groß angelegt, wie der Plan nur irgend gestattet, um Raum für die mancherlei Verwendungen, zu denen sie herangezogen werden wird, zu gewähren. Die Hausfrau kann im Sommer hier bügeln und vielleicht auch waschen. Sie wird als Speisezimmer, Wohn- und vielleicht auch als Schlafraum und Spielzimmer dienen. Sie wird sich so unentbehrlich erweisen, daß sie auch im Winter durch eine Bretterverkleidung zur Benützung brauchbar gemacht werden wird.

Das Wohnzimmer (Livingroom) ist groß genug angelegt, um Raum für den längsten Eßtisch zu gewähren, der während der Erntezeit erforderlich ist. Mit seinen drei Fenstern nach Süden, zwei an der Nordseite, mit der Veranda an der Ostseite und einem Alkoven-Schlafzimmer nach Westen, ist es ein so angenehmer Wohnraum, wie ihn ein $5,000 Haus nicht schöner bietet. Und brennt im Winter erst ein helles Feuer im Kamin, so fühlen wir uns in dem kleinen Hause mit den hellen, freundlichen Zimmern eben so gemütlich wie in einem großen Gebäude mit Dampfheizung. Die Baukosten sollten je nach den örtlichen Verhältnissen $800 bis $1,000 nicht übersteigen.



Grundriß des Bauplanes zum Farmhaus

Buntes und heiteres Allerlei

Professor Dusselmanns Rettungswerk.

Abgestürzter: „Schnell, Herr Professor, werfen Sie mir Ihr Seil zu!"

„Wenn zwei dasselbe tun . . ."

Schustermeister Huber hat zwei Lehrbuben, einen gescheiten und einen dummen. Einmal fragte der Meister den gescheiten Lehrbuben: „Was würdest du tun, wenn jetzt auf einmal da draußen auf dem Platz ein Luftschiff landen würde?" — „Ich würde ruhig bei meiner Arbeit sitzen bleiben, eingedenk des Spruches: Schuster bleib bei deinem Leisten!" — „Brav, mein Sohn, du bist ein guter Schuster" war die Antwort des Meisters. „Herr Meister," erwiderte demütig der Lehrling, „ich bin es zwar noch nicht, doch unter Ihrer gütigen Leitung hoffe ich, einer zu werden." Diese Redeweise gefiel dem Meister gar sehr, und er war nicht wenig stolz auf seinen braven Lehrling.

Das alles hörte und sah der dumme Lehrbub und dachte bei sich: Wenn der Meister dir eine ähnliche Frage gibt, mußt du auch so antworten, dann wirst auch du dir die Gunst deines Herrn erwerben. — Einige Tage später fragte der Meister den dummen Lehrbuben: „Was würdest du tun, wenn dich die Meisterin jetzt in die Küche rufen würde, auf daß du ihr bei der Arbeit behilflich seiest?" — „Ich würde ruhig bei meiner Arbeit sitzen bleiben, eingedenk des Spruches, Schuster bleib bei deinem Leisten!" antwortete monoton der Lehrling. „Du bist ein Esel", entgegnet entrüstet sein Meister. Darauf demütig der Lehrling: „Ich bin es zwar noch nicht, doch unter Ihrer gütigen Leitung hoffe ich, einer zu werden."

Ihre Logik.

Sie: „Nicht wahr lieber Mann, du siehst mich ebensogern mit einem alten wie mit einem neuen Kleid?"

Er: „Natürlich! Das ist mir ganz gleich."

Sie: „Gut, dann kann ich mir also ein neues Kleid kaufen."

Druckfehler.

Für den Sommeraufenthalt hatte sich der Herr Apotheker in der Nähe der Stadt ein pillenähnliches Haus erbauen lassen.

Der Unschuldsengel.

Mutter: „Karl, du hast gewiß wieder den Streit angefangen."

Karl: „Nein, Mutter. Ich bin ganz unschuldig. Ich habe nur die Zunge herausgestreckt, und da hat der Fritz mich schon gleich gehauen."

Subjektiver Entscheid.

Fremder: „Na lieber Mann, — welches ist denn der empfehlenswerteste Gasthof hier im Orte?"

„Gleich der da drüben."

„Sie kennen sich hier wohl gut aus, — nicht?"

„Freili, freili; — i bin ja der Wirt davon."

Kleines Mißverständnis.

A.: Ich hörte, Sie reisen viel in Panama.

B.: Nur in Panama.

A.: Da sind Sie ja beneidenswert. Interessantes Land zwischen den beiden großen Meeren! Habe mich selbst lange Zeit da unten herumgetrieben, zwischen Negern, Indiern und allem möglichen Gesindel.

B.: Aber, erlauben Sie mal. Davon habe ich noch nie etwas bemerkt. Und ich bereise doch nun schon manches Jährchen die ganze Provinz Sachsen mit meinen Panama-Hüten.

A. (wie aus den Wolken gefallen): Ach so! —

Professor: „Da!"

Annonce.

Große, schwarze Bulldogge, auf den Namen Cäsar hörend, entlaufen. Besonderes Kennzeichen: „Beißt hinein, wenn man ihr den Finger hinhält."

Lustige Rätselecke

Bilderrätsel.

Gleichung.

(a–b) + (c–d) + (e–f) = x.

Die Lösung ist sehr leicht zu finden:
a ist ein Schatz aus Meeresgründen,
b dir als schlanker Baum bekannt,
Und c, das ist ein Teil der Hand.
d nur ein winzig Fürwort bleibt,
e man ins Kontobuch einschreibt.
f ist ein italien'scher Fluß,
Und unser x, das ist zum Schluß
Ein Fest, das wir bald neu begrüßen,
Mögst du recht fröhlich es genießen.

Homonym.

Lieblich duftend, rosig blühend
Winkt's dem Wandrer, hold erglühend,
Lockt ihn träumend in die Ferne,
Still vertrauend seinem Sterne.

Und im fernen Wüstenlande
Kommt's im heißen Sonnenbrande
Plötzlich dann dahergezogen
Kühn und wild mit Pfeil und Bogen.

Schließlich sah's ein heißes Streiten
Zwischen Fürsten und der weiten
Marschen Söhne, die nach langen
Tagen hehren Sieg errangen.

Da verstummte bald das Trauern,
Und in unsers Wortes Mauern
Stand nach unvergeßnem Siege
Eines großen Dichters Wiege.

Logogriph.

Im Wort mit b, im Blütenkranz,
Saß Elsa in der Schönheit Glanz,
Sie schlug das Wort mit einem t,
Das klang so schön und tat nicht weh.

Auflösungen der Rätsel aus dem Märzheft:

Bilderrätsel: Der Brief. Wenn man statt der Punkte immer die gleiche Anzahl Buchstaben aus dem Kreise einfügt, so erhält man:
Was ist ein Brief? — Ein Stück Papier,
Das man zerreißt, zerknittert,
Aber auch als Schatz bewahrt,
Vergilbt schon und verwittert.

Rätsel: Fußball.
Logogriph: Feier, Geier, Leier, Meier.
Scharade: Brautschatz.
Palindrom: Euer, Reue.

Lehrreiches und Lustiges für unsere Kleinen

Allerlei zur Unterhaltung für große und kleine Kinder

Selbstherstellung eines photographischen Apparates

Daß heutzutage jeder, der eine Kamera besitzt, photographieren kann, wenn auch nicht so schön wie ein gelernter und geübter Photograph, wissen wir alle, und mancher hat sich gewiß schon solch einen Apparat gewünscht, mit dem man Menschen, Tiere, Häuser, Bäume abknipsen kann. Aber leider sind solche Zauberkästen noch immer ziemlich teuer. Da wäre es jedenfalls prachtvoll, wenn wir selbst uns einen herstellen könnten. In nachfolgender Beschreibung werden wir sehen, wie ein tüchtiger Junge sich selbst hilft. Daß der Apparat, den wir in folgendem beschreiben, vorzügliche Bilder liefert, davon haben wir uns überzeugt. Die Kosten sind nicht hoch: man muß nur ein Vergrößerungsglas haben, das man einer Camera obscura entnehmen kann.

Zuerst bestimmt man seine Brennweite, indem man es zwischen Daumen und Zeigefinger senkrecht gegen das Fenster hält und probiert, in welchem Abstande sich das Bild auf ein dahintergehaltenes Stück Karton scharf abzeichnet. (Siehe Fig. 1.) Es werden 6—8 Zoll sein. Nachdem das festgestellt ist, nimmt man eine Zigarrenkiste und schneidet sie in der gefundenen Länge zurecht. Nehmen wir an, wir wollten mit der gangbarsten Plattengröße 4x5 Zoll arbeiten, so muß die Kiste 6 Zoll hoch und 5 Zoll breit sein.

Aus der Mitte der vorderen Fläche sägen wir ein kreisrundes Loch aus, dessen Durchmesser 1/5 Zoll größer ist, als unser Vergrößerungsglas. An der oberen Fläche schneidet man am hinteren Ende, wo die Kiste offen bleibt, einen Streifen von ungefähr 4/5 Zoll Breite heraus. An c und c^1 nagelt man im Innern der Kamera schmale Leisten fest, ebenso an d und d^1. Sie sollen der die Platte enthaltenden Kassette einen Halt geben. An h befestigt man ein Streifchen schwarzen Samt, damit beim Herausziehen des Deckels der Kassette kein Licht in das Innere fällt, und streicht das Ganze innen und außen gut mit schwarzer Leimfarbe an. (Siehe Fig. II.) Wer es besonders schön machen will, kann die Außenseite noch mit einem Lackanstrich oder Ueberzug von Kaliko versehen. Wenn alles getrocknet ist, überzeugt man sich, daß auch kein Licht in das Innere fällt.

Jetzt brauchen wir noch eine Visierscheibe und eine Kassette. Die erste machen wir aus einem Holzrahmen, der genau in die Oeffnung des Apparates passen und dieselben Maße wie die später zu beschreibende Kassette haben muß. In diesen Rahmen fügt man mit Drahtstiften eine matte Scheibe ein, die gleichfalls die Größe 4x5 Zoll hat und uns vor der Aufnahme das Bild genau wiederspiegelt. Nun kommt die Kassette, eigentlich der schwierigste Teil des Apparates, die sehr sorgfältig gemacht werden muß, da von ihr ein gut Teil des Gelingens abhängt. Fig. III. Wir nehmen dazu ein möglichst dünnes Brettchen, messen uns genau die Abstände der Kamerawände in Höhe und Breite aus und sehen zu, daß sich das Brett genau hineinschieben und herausziehen läßt. Ringsum benagelt man dies mit Leisten, die ungefähr die Dicke der Glasplatte haben, und so breit sind, daß ein Raum von 4x5 Zoll übrig bleibt, also die Platte genau in die entstandene Vertiefung paßt. Dann nagelt oder klebt man auf die untere und die beiden Seitenleisten ebensolche, die nur halb so breit sind

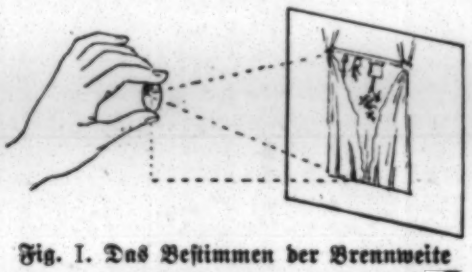


Fig. I. Das Bestimmen der Brennweite

und die Dicke des Kassettendeckels haben, der sich leicht zwischen den beiden letztgenannten Leisten auf und nieder bewegen muß und am oberen Ende mit einem schmalen schwarzen Samtstreifen versehen ist, der die Oeffnung gut verschließt. Auf den beiden Linien i und i^1 befestigt man wieder drei 1/5 Zoll übergreifende, die den Deckel an der Kassette festhalten. (Fig.

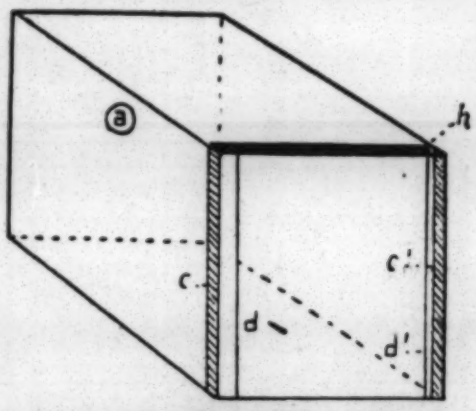


Fig. II. Eine Cigarrenkiste ergibt die Kamera

III.) Den Deckel verschließt nach oben hin wiederum eine Querleiste. Das Ganze streicht man dann wieder mit schwarzer Farbe an. Das Vergrößerungsglas b umgeben wir mit einer mit schwarzem Samt gefütterten Pappröhre, die ungefähr 2 Zoll lang ist und stecken in diese hinein eine andere Röhre, die 3 Zoll lang und leicht

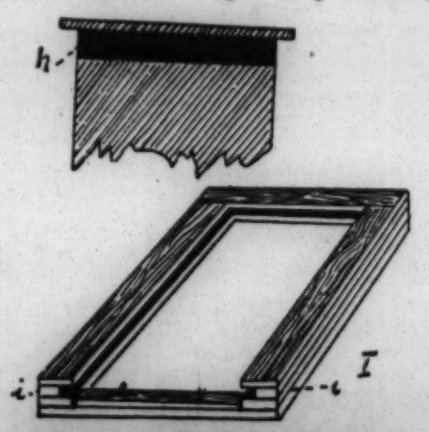


Fig. III. Herstellung der Kassette

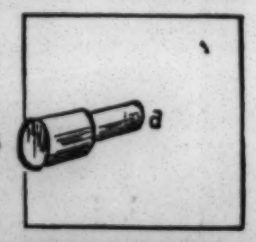


Fig. IV. Das Vergrößerungsglas

auszuziehen ist (Fig. IV.) Diese wird mit Tischlerleim in die Oeffnung a fest eingefügt. Diese Vorrichtung dient zum genauen Einstellen der Bildschärfe auf verschiedene Entfernungen. Damit wir den Einfluß des Lichtes auf die Platte regulieren können, schneiden wir uns einige Blenden aus schwarzem Papier r und r^1, und verwenden r bei dunkler und r^1 bei hellerer Beleuchtung, indem wir sie vor oder hinter der Linse einklemmen. (Fig. V.) Der Objektivdeckel b^1, mit welchem wir die Belichtung regulieren wollen, wird aus Pappe hergestellt und innen widerum mit schwarzem Samt verklebt, so daß er sich leicht abnehmen läßt. Ein Stativ ist nicht unbedingt nötig, man gebe dem Apparat nur eine feste Unterlage, einen Tisch oder im Freien einen Baumstamm, damit die Bilder nicht durch Erschütterung verschwommen werden.

Spiele im Freien.

„Rette sich, wer kann!"

Die Spieler stellen sich in eine Reihe. Der durch Abzählen Bestimmte gibt jedem einen Namen, der einen Gegenstand bezeichnet, den man auf einer Reise braucht, z. B. Eisenbahn, Dampfschiff, Auto, Kutsche, Koffer, Decke, Mantel, Handtasche, Proviantkorb, Schirm und andres. Dann erzählt er von einer Reise, die er gemacht, und läßt dabei in kurzen Sätzen die bezeichneten Gegenstände vorkommen; z. B.: „Kaum hatte ich die Brücke betreten, da pfiff schon das Dampfschiff. Oder: Das Auto fuhr rasend um die Ecke. Meine Handtasche schleuderte heraus." Der Spieler, dessen Name dabei genannt wird, wiederholt schnell den betreffenden Satz.

Sobald aber der Erzähler ruft: „Es donnert und blitzt, rette sich, wer kann!" wiederholen alle den Ruf und laufen zu einem vorherbestimmten Baum oder sonstigem Ziel, klopfen dreimal an und stellen sich schnell wieder an ihren Platz. Wer das Anklopfen vergißt, gibt ein Pfand. Der erste, der zurückgekommen, wird Erzähler.

Edelmann, König, Kaiser.

Am Ende des Spielplatzes wird ein Ziegelstein aufrecht gestellt, nach dem man vom anderen Ende her mit Steinen wirft, um ihn umzustoßen. Es muß abgezählt werden, wer mit dem Spiel beginnen darf. Dann werfen die Spieler der Reihe nach. Jeder, der den Stein umwirft, steigt eine Rangstufe aufwärts, bis er zuletzt Kaiser ist. Die Rangstufen heißen: Geboren, Schuljunge, Lehrjunge, Geselle, Meister, Edelmann, König, Kaiser. Wenn drei Spieler Kaiser geworden sind, so erwählen sie einen Schiedsrichter, der die Zurückgebliebenen strafen muß. Die Strafe besteht gewöhnlich darin, daß der Richter einen Stein fortwirft und die zu Bestrafenden auf einem Fuß hinhüpfen müssen, um ihn aufzuheben. Dabei dürfen sie den zweiten Fuß nicht niedersetzen. Eine andere Strafe besteht darin, daß der Inhaber des Pfandes ein vom Spielordner genanntes Instrument, das natürlich nur in der Einbildung besteht, spielen muß. Geschickt ausgeführt wirkt fingiertes Spiel sehr komisch.

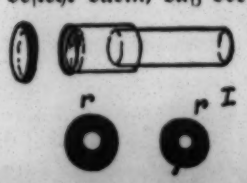


Fig. V. Regulierung des Lichtes

Der Frühling ist da!!

Edith und Klein Harry hatten etwas vom Frühlingseinzug gehört. Und da sie glaubten, der Frühling sei ein Mann, der in einer feinen Kutsche angefahren käme,

so waren sie auf seinen Einzug sehr neugierig und standen oft am Fenster und warteten auf den Frühling. Wie erschraken sie aber, als sie eines Tages hörten, der Frühling sei schon längst in das Land gezogen. Edith hatte ihn doch gar nicht gesehen. Oder sollte er in der Nacht gekommen sein? Das wäre doch wirklich nicht nett, zu einer Zeit zu erscheinen, wo alle braven Kinder schliefen. Auf jeden Fall wollte Edith ihn suchen. Und so marschierte sie eines Tages mit Klein Harry froh hinaus in den Wald und suchte ihn. Aber sie fanden ihn nicht. Da war nun Edith sehr niedergeschlagen. „Oh," jammerte sie laut, „wenn ich doch den Frühling fände!" — „Der Frühling ist schon lange da!" sagte plötzlich eine Stimme hinter ihr. Edith wandte sich erschrocken um. Da stand ein großer Mann mit einem langen blonden Bart in einem grünen Rocke vor ihr und lächelte. „Bist Du der Frühling?" fragte sie. Der Grünrock lächelte nur und sagte: „Kommt, ich will Euch etwas zeigen". Und er pfiff auf einem kleinen silbernen Pfeifchen. Da kamen Rehe und Hirsche angesprungen, und der Grünrock schenkte ihnen Zucker und Edith durfte sogar die Rehe streicheln. Und dann durften Edith und Klein Harry schöne Blumen pflücken, soviel sie wollten. Edith sagte: „Ich danke Ihnen, Herr Frühling! Auf Wiedersehen!" Und der Herr Frühling sah lächelnd den beiden nach. Denn sie mußten doch so schnell wie möglich erzählen, daß sie den Frühling gefunden hätten. Mama sagte zwar, es sei der Waldhüter gewesen. Aber Edith behauptete, so freundlich könne nur der Frühling sein.

Tyra.

Sie war meine liebste Freundin und Gespielin; oh, wie liebte ich die gutmütige, braune Hühnerhündin! Ich konnte mit ihr spielen, soviel ich wollte, ich konnte sie quälen, sie hetzen und jagen, — immer blieb sie langmütig und geduldig. Dafür teilte ich mein Frühstück mit ihr, und vom Mittagbrot sammelte ich heimlich die Knochen, um ihr diese Leckerbissen zu verabreichen. Dafür bezeigte sie sich dankbar, schmeichelte sich mit behaglichem Grunzen an mich an, wedelte mit der Rute, wenn sie mich von ferne sah, und kam mir nachgesprungen, wenn ich durch Feld und Flur strich.

Tyra war nämlich das Eigentum meines Onkels Otto, in dessen Hause ich mit meiner Schwester immer die Sommerferien verleben durfte. Und immer, wenn wir zu den Ferien wieder in das gemütliche Forsthaus am Walde Einkehr hielten, sprang Tyra uns mit Freudengebell entgegen und ruhte nicht eher, bis wir auch sie begrüßt hatten, sie bellopften und streichelten. Auch diesmal hatte sie uns wieder in ihrer lebhaften Art empfangen und war dann, wie immer, meine stete Begleiterin, wenn nicht Onkel Otto sie zur Jagd gebrauchte und mitnahm. Jagdpassion ging Tyra über alles; wenn Onkel Otto zur Flinte griff, dann war sie kaum zu bändigen und ließ sogar mich, ihre Gespielin, im Stich.

Aber nicht immer konnte Onkel Otto sie bei der Jagd gebrauchen, und es erging der strenge Befehl, sie nicht herauszulassen. Aber allen Vorsichtsmaßregeln zum Trotz, gelang es Tyra doch mitunter, zu entwischen, und spornstreichs folgte sie dann ihrem Herrn, — da half kein Rufen und kein Schelten. Onkel Otto war darüber natürlich keineswegs erfreut; mit gerunzelter Stirn kehrte er heim, denn Tyra hatte ihm seine ganze Jagd verdorben.

So war man, um des Hausherrn Zorn nicht heraufzubeschwören, auf den Gedanken gekommen, die arme Tyra, sobald ihr Herr jagen ging, an die Kette zu legen. Auf dem Hofe stand eine leere Hundehütte; ihr eigentlicher Bewohner war tagsüber mit dem Vieh draußen auf der Weide und bezog sein Quartier nur sozusagen als Schlafstelle.

Das erstemal, als Tyra an die Kette gelegt wurde, gebärdete sie sich ganz unsinnig, und wenn die Hundehütte nicht ganz fest und unverrückbar verankert gewesen wäre, so hätte sie dieselbe wohl mitgeschleift, um ihrem Herrn zu folgen. Allmählich gewöhnte sie sich an ihre Fesseln, und wenn sie auch, so lange ihre Augen dem Herrn folgen konnten, laut winselte, beruhigte sie sich doch nachher und legte sich dann sogar, ganz ergeben in ihr Schicksal, in die Hütte, den Kopf auf beide Vorderpfoten gelegt, wo sie bald schlief.

Eines Tages war sie auch wieder angelegt worden, während Onkel Otto in den Wald gegangen war.

Kindermai.

Habt ihr es denn vernommen? —
Der Mai ist angekommen
Ganz leise diese Nacht.
Die Mädchen wie die Buben
Verlassen Haus und Stuben,
Und alles scherzt und lacht.

Halloh! Das ist ein Jubel,
Ein Treiben und ein Trubel
Im Walde und im Hain!
Die Silberfalter baden
Sich auf den hellen Pfaden
Im Frühlingssonnenschein.

Die Heinzelmännchen laufen,
Sich Tannenwein zu kaufen
Beim Riesen an dem Berg.
Am Arm ein Ledertäschlein,
An jeder Hand ein Fläschlein —
So lustig, Zwerg an Zwerg.

Doch hört: es raunen, locken,
Die kleinen Maienglocken
Zu früher Morgenstund'.
Nun geht ein helles Klingen,
Ein Jubeln und ein Singen
Leise von Mund zu Mund.

Im Obstgarten hinter dem Hause stand das Bienenhäuschen. Ich hatte immer Angst vor den Bienen und ging ihrem Standquartier in weitem Bogen aus dem Wege. Auf einmal hörte ich ein furcht-

Edith und Harry durften Blumen pflücken

bares Geheul. Erschrocken eilte ich aus dem nahen Park herzu, denn ich hatte Tyras Stimme wohl erkannt. Was war geschehen? Ratlos standen Tante Johanna, meine Cousine Emmy und meine Schwester Herta in einiger Entfernung. Ihre entsetzten Gesichter waren auf die Hundehütte gerichtet, wo Tyra wie ein wildes Tier um sich biß, heulte, raste und sich wie wahnsinnig gebärdete. Ueber und über bedeckt war sie mit Bienen, deren sie sich nicht erwehren konnte. Sie saßen ihr auf dem Kopfe, an den Augen, an der Nase, und keiner konnte dem armen Tier zu Hilfe eilen. Geliebt von allem im Hause, mußte die teure Tyra unter unseren Augen Todesqualen erdulden, denn die Bienen stachen und stachen; es war keine Rettung! Mit überströmenden Augen verfolgten die Umstehenden das grausige Schauspiel. Keiner durfte es wagen, sich in die Nähe der gereizten Bienen zu begeben, ihm wäre das gleiche Schicksal widerfahren wie dem armen Hunde.

Sylvester, der Kutscher, welcher aus seiner Stalltür ebenfalls dem fürchterlichen Wüten der erbarmungslosen Bienen zuschaute, erzählte mir endlich auf meine erregten Fragen, daß ein Bienenschwarm angefangen habe, zu schwärmen, und sich in der Hundehütte habe niederlassen wollen. Tyra war damit natürlich nicht einverstanden und wollte sich der ungebetenen Gäste erwehren; aber das ließen sich die Bienen nicht gefallen und ohne Mitleid und Erbarmen setzten sie sich auf das geängstigte Tier und stachen so lange, bis unsere arme Tyra tot zusammenbrach.

Als Onkel Otto nach Hause kam, fand er das Abendbrot unangerührt, und wo er hinschaute, sah er in verweinte Gesichter. Ihm selbst, als er von dem Geschehenen hörte, stahl sich eine Träne über das wetterharte Antlitz. Gesprochen wurde fast kein Wort. Zu gewaltig standen alle noch unter dem Eindruck des eben Erlebten; es herrschte die Stille eines Trauerhauses.

Am folgenden Tage zimmerte Sylvester eine Bahre, die wir mit Tannen durchflochten. Darauf wurde Tyra gebettet. Die Bienen hatten ihr Opfer verlassen und sich an einer anderen Stelle angesiedelt.

Wir begruben Tyra im Garten unter einem großen Fliederbusch und pflanzten Blumen auf ihren Hügel. Dann mußte uns Sylvester ein Brettchen zurechtschneiden; das befestigten wir auf Tyras Grab und schrieben darauf: „Unserer unvergeßlichen Tyra".

Neue Vorlagen aus unserem Handarbeitskorb

Schnell auszuführende, aparte Arbeiten für fleißige Hände

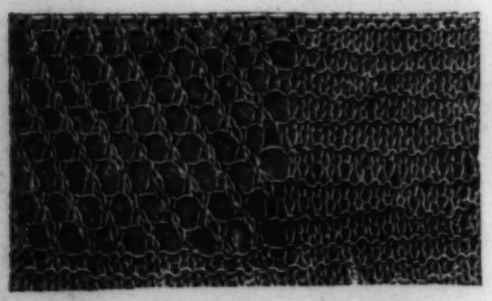
I. Filetkragen

Schöne Musterung und gediegene Handarbeit zeichnet den in der hinteren Mitte 3 Zoll langen und 16 Zoll breiten Kragen aus. Das Original war aus feinem, weißem Zwirn filiert und mit gleichem Faden im Gitterstich durchgestopft. Languettenstiche ergeben den äußeren Abschluß. Man arbeitet zunächst einen geraden Teil, bei dem 7 Karos etwa 4/5 Zoll groß sein müssen und führt dann die Musterung aus. Für den Fond kann auch ein gewebter Filettüll verwendet werden.

I. Schulterkragen in moderner Filetdurchzug-Ausführung

II. Gestrickter Schal

Erforderlich: Etwa 1 Unze Wolle. Der etwa 20 Zoll breite, 68 Zoll lange Schal ist mit feiner, sogenannter Shetland Wolle gestrickt. Die Ausführung ist für etwas im Stricken Geübte nicht schwierig. Den Rand des Schals bilden hin- und hergehend ganz rechts gestrickte Touren und Maschen; der Mittelteil zeigt ein einfaches, durchbrochenes Muster. Man strickt mit zwei sehr starken Beinnadeln hin- und hergehend auf einem erforderlich langen



II. a. Arbeitsprobe zum Shawl

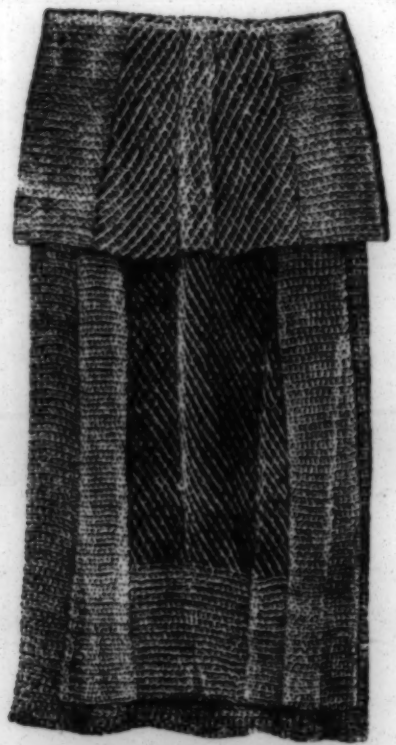
Maschen-Anschlag (124 M.) ziemlich lose für den Rand 3½ Zoll (36 Touren) hoch rechts. Die 1. Randm. wird stets abgehoben, die letzte Randm. abgestrickt. Dann 1. Tour: Abgeb., 30 R., 31mal abw. umg. und 2 R. zus., noch 31 R. — 2. Tour: Abgeh., 30 R., 62 L., 31 R. — 3. Tour: 30 R. für den Rand, 1 R., abw. umg. und 2 R. zus., 30 R. — 4. Tour: Abgeh., 30 R., 62 L., 31 R. — Die 1. bis 4. Tour hat man bis zur erforderlichen Länge fortzusetzen, dann dem Beginn gemäß den 3½ Zoll breiten, rechten Rand zu stricken. Hierauf werden die M. lose abgekettet. Die fertige Arbeit ist auszuspannen.

Erklärung der Abkürzungen: Abgeh. = Abgehoben; R. = Rechts; L. = Links; R. = Rand.

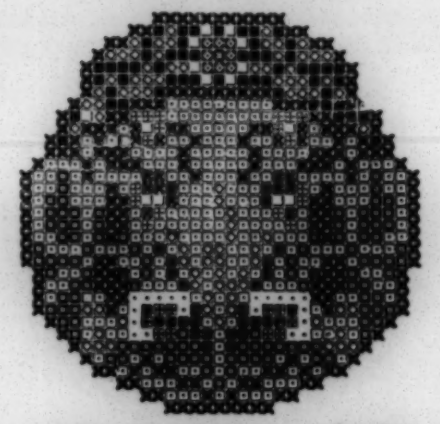
III. Gehäkelte Spitze

Die mit Torpedolitze und Garn (Hausschild) No. 60 hergestellte Spitze ist 1¾ Zoll breit und eignet sich besonders zur Verzierung von Kinderwäsche, Unterröcken, Schürzen usw. Bei der Litze müssen 2 breite und 2 schmale Glieder zus. 1 1/5 Zoll lang sein. Man arbeitet stets hingehend der Länge nach für den geraden Rand 1. Tour: 1 St. um ein schmales Gl., * 10 Lm., 3 zus. zuzuschürzende St., und zwar 1 St. um das nächste und drittfolgende schmale Glied, so, daß die Litze eine Oese bildet, sowie zweimal nacheinander 1 St. um das zuletzt verwendete und zweitnächste schmale Gl. (die Litze muß stets eine Oese bilden), dann die 3 St. mit 1 M. durchzogen und zugeschürzt, 10 Lm., 1 St. um das drittnächste schmale Glied, 1 h. St. um das schräge Glied der St., dann die senkrechten Gl. der St. umfassend 1 St. um das vorletzte übg. schmale Gl., so, daß sich die St. kreuzen und die Litze eine Oese bildet, 10 Lm., vom * stets wiederholt. — An der anderen Seite der Litze häkelt man für den Zackenrand 2. Tour: 3 f. M. um das schmale Gl. der einzelnen Oese. 5 St. um die nächste Oese, 2mal abw. 9 Lm. und 5 St. um die folgende Oese und vom Beginn stets wiederholt. — 3. Tour: 1 dpt. St. um die 2. der 3 f. M., 3 St. in die nächsten 3 Lm., 3 Lm., 3 St. in die folgenden 3 Lm., 1 Lm., 1 dpt. St. um die nächste St., 1 Lm., 3 durch je 1 Lm. getrennte dreif. St. um die folgenden 3 St., 1 Lm., 1 dpt. St. um die nächste St., 1 Lm., die nächsten 3 Lm. übg., 6 St. in die nächsten 6 Lm., dabei nach der 3. St. 3 Lm., und vom Beginn stets wiederholt. — 4. Tour: 3 f. M. um die nächsten 3 St., 5 f. M. um die folgenden 3 Lm., 3 f. M. um die nächsten 3 St., 5mal abw. 1 P. (für 1 Pikot 5 Lm. und 1 f. M. in die 1. Lm.) und 1 St. um die nächste St., 1 P., 3 f. M. um die nächsten 3 St., 5 f. M. um die folgenden 3 Lm. und 3 f. M. um die nächstfolgenden 3 St., vom Beginn stets wiederholt. — Nun für den geraden Rand auf den M. der 1. Tour 5. Tour: 1 St. um die 1. St., * 2 Lm., 9 St. in die nächsten 9 Lm., die folgenden 3 M. übg., 9 St. in die nächsten 9 M., 2 Lm., 1 St. um die zweitnächste M., vom * stets wiederholt. — 6. Tour: 1 f. M. um die 1. St., 3 f. M. um die folgenden 3 M., * 8 Lm., die nächsten 5 St. übg., 2 zus. zuzuschürzende St. um die nächste und dann fünftnächste M., 8 Lm., 1 f. M. um die letzte der nächsten 9 St., 6 f. M. um die folgenden 6 M. und vom * stets wiederholt. — 7. Tour: 1 St. um die 1. f. M., dann abw. 2 Lm. und 1 St. um die drittnächste M.

Erklärung der Abkürzungen zur Häkelarbeit: St. = Stäbchen; Lm. = Luftmaschen; Gl. = Glied; M. = Masche; h. St. = halbe Stäbchen; f. M. = feste Maschen; dpt. St. = doppelte Stäbchen; abw. = abwechselnd.



II. Shawl in Strickarbeit



Erklärung der Zeichen: ▪▪ erstes (dunkelstes), ▫▫ zweites, ▪▪ drittes, ✕✕ viertes, ▫▫ fünftes (hellstes) Grün, ▪▪ erstes (dunkelstes), ▪▪ zweites, ·· drittes (hellstes) Rot, ✕✕ Blau, ▪▪ Hellblau, ▫▫ Mittel-, ▫▫ Hellbraun, ⌊⌋ Gelb, ▫▫ Weiß, ✕✕ Goldperlen.

Typenmuster zur Perlenarbeit des Portemonnaies auf Seite 33

IIa. Spitze in Häkelarbeit

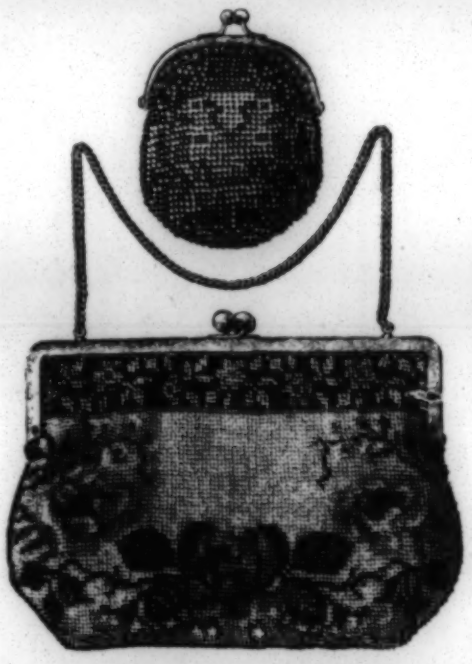
Handtasche und Portemonnaie in Perlenstickerei

Eine schöne Arbeit für Liebhaber der modernen Perlenstickerei

Eine sehr angenehme Arbeit bietet die Anfertigung der Perlenstickerei zu der schönen, modernen Handtasche und zu dem im Muster übereinstimmenden kleinen Portemonnaie. Die Perlenarbeit der Tasche hat 9 Zoll Länge, fast 6 Zoll Höhe. Das Muster im Typensatz gibt Abb. I. a. Es ist Kanevas erforderlich, bei dem 11 Doppelfäden ungefähr 4/5 Zoll groß sind. Für jedes Zeichen des Musters wird in der angegebenen Farbe mit feinem Zwirn stets eine mittelgroße Glasperle aufgenäht. Man arbeitet schräge Stiche (wie einen halben Kreuzstich) um 2 Doppelfäden Höhe und Breite. Den Rand bilden Goldperlen. Die fertigen Teile werden mit feinen, überwendlichen Stichen zusammengenäht. Ein hellbraunes Lederfutter und ein Bronzebügel mit Kette vervollständigt die Tasche. Für das Portemonnaie gibt Abb. II. a auf der gegenüberliegenden Seite die Mustervorlage.

Die Bandmode.

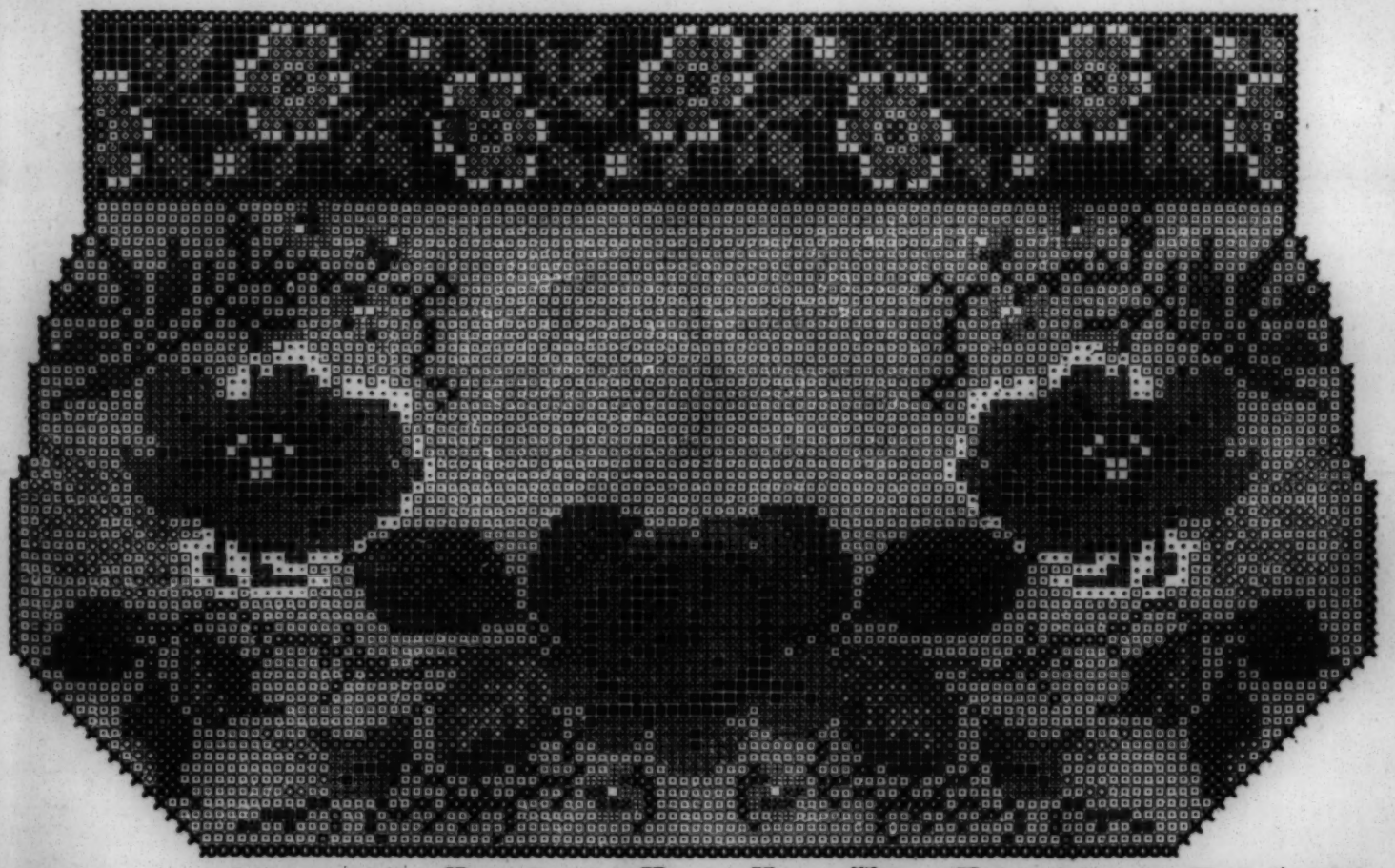
Infolge der ungewöhnlich reichen Musterkollektion, die der kommenden Saison zur Verfügung stehen, dürfte es von allgemeinem Interesse sein, etwas näher auf die einzelnen Details dieser Neuheiten einzugehen und das umsomehr, als diese Bänder in ihren oft prachtvollen Farbenzusammenstellungen ungeteilten Beifall finden werden. Neben den Schottenbändern, die in den verschiedensten Breiten und ungezählten Mustern mit großen und kleinen Block oder Linienkaros, mit dunklem oder hellem Fond in allen Farbentönen erhältlich sind, stehen zunächst die längs und wagerecht gestreiften Bajaderenbänder im Vordergrunde. Man sieht in diesen prachtvolle Farbenzusammenstellungen; bei



I.—II. **Handtasche und Portemonnaie in Perlenstickerei**

einem Bande ist der Grundton des Musters ein helles Bordeauxrot, das orangegelbe, weiße und schwarze Linien mit dem Mittelstreifen in Giftgrün und dunkelblau verbinden. Ein solches längs gestreiftes Band wirkt ganz entzückend als Gürtel oder Krawattenschleife auf einem weißen Batistkleide, das dann im übrigen nur ganz schlichte Saum- oder Einsatzgarnituren beansprucht. An einem quergestreiften sehr weichen Taffetband sind die breiten, schwarz und tangofarbenen Grundstreifen mit den verschiedensten Farben liniiert, eine Musterung, die trotz der grellen Kontraste fein abgestimmt wirkt.

In starkem Gegensatz zu vielen in sich gestreiften Mustern steht ein regelmäßig gestreiftes Tressenband. Es ist ein sehr dickes, dabei aber ganz weiches Atlasband in einer neuen, Tresse imitierenden Webeart mit schwarzem Rand- und je einem grasgrünen, ceriseroten und türkisblauen Mittelstreifen. Schwarzweißes Taffetband mit klein kariertem Fond und breiten Randstreifen ist gleichfalls sehr modern und wird zur Halbtrauer bevorzugt und zur Garnitur von Hüten, und für Krawatten auf einfachen Hemdblusen verwendet. Zu diesen Blusen bilden überdies auch die quergestreiften Bänder wieder neu aufgetauchte und sehr willkommene Selbstbindekrawatten in kurzen und langen, bis zum Gürtel reichenden Formen, meist unten pattenartig abgenäht oder ausgefranst. Eine andere Neuheit für Hemdblusen aus Tüll, zu denen dann nur eine Spitzenkrawatte oder -Schleife getragen wird, sind breite, cretonneartige bedruckte Gürtelbänder, die nur leicht um die Taille geschlungen werden und, durch eine Perlmutterschnalle gezogen, mit einem herabhängenden beliebig verzierten Ende abschließen.



Erklärung der Zeichen: erstes (dunkelstes), zweites, drittes, viertes, fünftes (hellstes) Grün, erstes (dunkelstes), zweites :: drittes (hellstes) Rot, Blau, Hellblau, Dunkel-, Mittel-, Hellbraun, Gelb, Weiß (Fond), Goldperlen.

I. a. **Typenmuster zu der Handtasche in moderner Perlenstickerei**

Die neuesten Moden für Damen und Kinder

Leicht anzufertigende Kleidungsartikel für Hausschneiderei

No. 9889

No. 9889—Elegantes Damenkleid

Das einfache aber hochmoderne Kleid kann mit oder ohne Chemisett, mit langen oder kurzen Aermeln, und mit erhöhter oder normaler Taillenlinie gearbeitet werden. Das Muster ist in 7 Größen für 32, 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu haben. Es erfordert 6¼ Yards 36-zöll. Stoff für mittlere Größe. Preis des Musters 10 Cents. Mit jeder Musterbestellung ist für weitere 5 Cents ein Katalog der Frühjahrs- und Sommer-Schnittmuster, nebst Anleitungen zum Kleidermachen, sowie Vorlagen der neuesten Stickmuster zu Handarbeiten erhältlich.

No. 9905 No. 9902 No. 9893 No. 9892 No. 9899
No. 9894 No. 9900 No. 9741

No. 9905—Kleid für Kinder

Das nette Kleidchen wurde aus blau und weiß gestreiftem Galatea mit weißem Besatz hergestellt. Das Muster ist in 4 Größen für 6, 8, 10 und 12 Jahre zu haben und erfordert für mittlere Größe 3¼ Yards Stoff von 44 Zoll Breite. Mit jeder Musterbestellung ist für weitere 5 Cents ein Katalog der Frühjahrs- und Sommer-Schnittmuster, nebst Anleitungen zum Kleidermachen, sowie Vorlagen zu den neuesten Stickmustern für Handarbeiten erhältlich.

No. 9893—Praktisches Damenkleid

Dieses hübsche Muster eignet sich für irgend eines der modernen Kleiderstoffe. Der Schnitt ist in 6 Größen für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu haben. Man braucht zur Herstellung des Kleides 6¼ Yards Stoff in Breite von 44 Zoll für die 38 Zoll Größe. Preis 10 Cents. Mit jeder Musterbestellung ist für weitere 5 Cents ein Katalog der Frühjahrs- und Sommer-Schnittmuster, nebst Anleitungen zum Kleidermachen, sowie Vorlagen der neuesten Stickmuster für Handarbeiten, erhältlich.

No. 9902—9894—Damenkleid

Zur Herstellung dieses Kleides aus gesticktem Voile sind zwei Muster erforderlich. Taillenmuster No. 9902 ist in 6 Größen für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu haben. Das Rockmuster No. 9894 ist in 6 Größen für 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Taillenmaß erhältlich. Für das ganze Kostüm sind für Mittelgröße 5¼ Yards 44zöll. Stoff erforderlich. Die Muster sind zu je 10 Cents, oder 20 Cents für beide erhältlich. Mit jeder Musterbestellung ist für weitere 5 Cents ein Katalog der Frühjahrs- und Sommer-Schnittmuster, nebst Anleitungen zum Kleidermachen, sowie Vorlagen der neuesten Stickmuster für Handarbeiten, erhältlich.

No. 9892—Abretter Knabenanzug

Zu diesem hübschen Russenanzug für Knaben ist das Muster in 4 Größen für 3, 4, 5 und 6 Jahre zu beziehen. Es erfordert 3 Yards Stoff von 44 Zoll Breite für die 5 Jahr Größe. Preis 10 Cents. Mit jeder Musterbestellung ist für weitere 5 Cents ein Katalog der Frühlings- und Sommer-Schnittmuster, nebst Anleitungen zum Kleidermachen, sowie Vorlagen der neuesten Stickmuster für Handarbeiten, erhältlich.

No. 9899—Zierliches Mädchenkleid

Zu dem aparten Mädchenkleide aus braun und weiß gestreiftem Gingham, mit einfarbig brauner Passe und Gürtel, sind Muster in 4 Größen für 6, 8, 10 und 12 Jahre zu haben. Es erfordert 3 Yards

Schluß auf Seite 36.

Kostüme modernsten Genres für Groß und Klein

Eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster

No. 9876
No. 9877

No. 9886
No. 9887

No. 9897

No. 9896
No. 9898

No. 9882

No. 9876—Sportjacket für Mädchen

Dieses ganz neue Modell eignet sich zur Herstellung aus Ratine, Cheviot, Serge, Leinen oder Seide. Breite, sich dem Kragen anschließende Aufschläge bilden die Abfertigung. Die Aermel sind mit dem Jacket aus einem Stück geschnitten. Der Gürtel kann nach Belieben weggelassen werden. Das Muster ist in 4 Größen zu haben für 14, 16, 17 und 18 Jahre. Es erfordert 3¾ Yards 44zöll. Stoff für die 14 Jahr Größe. Preis des Musters 10 Cents. Mit jeder Musterbestellung ist für weitere 5 Cents ein Katalog der Frühjahrs- und Sommer-Schnittmuster, nebst Anleitungen zum Kleidermachen, sowie Vorlagen der neuesten Stickmuster zu Handarbeiten, erhältlich.

No. 9877—Paletot für Kinder

Der zierliche Paletot wurde aus weißem Leinen mit breitem Kragen und Manschetten aus Stickerei angefertigt. Das Muster ist in 5 Größen für 2, 4, 6, 8 und 10 Jahre zu haben. Es erfordert 3 Yards 44zöll. Stoff für die 6 Jahr Größe. Preis des Musters 10 Cents. Mit jeder Musterbestellung ist für weitere 5 Cents ein Katalog der Frühjahrs- und Sommer-Schnittmuster, nebst Anleitungen zum Kleidermachen, sowie Vorlagen ner neuesten Stickmuster, erhältlich.

No. 9886—Praktisches Hauskleid

Das hübsche Hauskleid wurde aus schwarz und weiß karriertem Gingham hergestellt und mit weißem Besatz verziert. Das Muster ist in 7 Größen für 32, 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu beziehen. Es erfordert 5¼ Yards 40zöll. Stoff für die 34 Zoll Größe. Der Rock ist am Saum 1¾ Yard weit. Preis des Musters 10 Cents. Mit jeder Musterbestellung ist für weitere 5 Cents ein Katalog der Frühjahrs- und Sommer-Schnittmuster, nebst Anleitungen zum Kleidermachen, sowie Vorlagen der neuesten Stickmuster zu Handarbeiten, erhältlich.

No. 9887—Hübsches Mädchenkleid

Das Kleidchen wurde aus Ratine in einer neuen Schattierung blau hergestellt. Das Muster ist in 5 Größen für 8, 10, 12, 14 und 16 Jahre zu beziehen und erfordert 3¾ Yards 40zöll. Stoff für die 12 Jahr Größe. Preis des Musters 10 Cents. Mit jeder Musterbestellung ist für weitere 5 Cents ein Katalog der Frühjahrs- und Sommer-Schnittmuster, nebst Anleitungen zum Kleidermachen, sowie Vorlagen der neuesten Stickmuster, erhältlich.

No. 9897—Kleid für Mädchen

Das einfache aber zierliche Kleidchen wurde aus blauem Chambray und blau und braun karriertem Gingham hergestellt. Das Muster ist in 4 Größen für 6, 8, 10 und 12 Jahre erhältlich. Es erfordert 3½ Yards 40zöll. Stoff für die 8 Jahr Größe. Preis des Musters 10 Cents. Mit jeder Musterbestellung ist für weitere 5 Cents ein Katalog der Frühjahrs- und Sommer-Schnittmuster, nebst Anleitungen zum Kleidermachen, und Vorlagen der neuesten Stickmuster erhältlich.

(Schluß auf Seite 44.)

Lassen Sie sich nicht betrügen

Die ungeheure Nachfrage nach „Martha Washington" Schuhen, die nur von der F. Mayer Boot & Shoe Co. in Milwaukee hergestellt werden, hat gewissenlose Händler veranlaßt, ihren Kunden billige und minderwertige Nachahmungen der Martha Washington Schuhe aufzuschwindeln. Diese gefälschten Schuhe, wie gewöhnlich bei Nachahmungen, sind äußerlich den echten so ähnlich wie möglich gemacht, aber was Material, Arbeit, Sitz und Dauerhaftigkeit anbelangt, sind sie himmelweit entfernt von ihnen.

Mayer **Martha Washington Comfort Schuhe**

sind die bequemsten Schuhe, die Sie tragen können. Passen wie ein Handschuh, drücken und beengen nicht und brauchen nicht erst eingebrochen zu werden. Mit Leichtigkeit kann man sie an- und ausziehen. **Keine Knöpfe oder Schnürbänder stellen Ihre Geduld auf die Probe.** Werden vom feinsten Ziegenleder mit Lackleiderbesatz gemacht.

Verlangen Sie **„Martha Washington Schuhe".**

F. Mayer Boot & Shoe Co., Milwaukee, Wis.

Warnung!—Achten Sie darauf, daß der Name „Martha Washington" und die Mayer Schuhmarke in der Sohle ist.

Erhaltet Baby glücklich

Während Ihr arbeitet

Baby's Jammern ist so schädlich für Ihre Nerven, als es seiner Gesundheit nachteilig ist. Beruhigen und schläfern Sie das Kind ein in einer

LULLABYE

Selbstschaukelnden Wiege

Ueberall von Aerzten empfohlen — Wird wie eine Uhr aufgezogen, mit einem Griff in Bewegung zu setzen oder anzuhalten. Die Bewegung ist nach gesundheitlichen und wissenschaftlichen Prinzipien reguliert — kein starkes Schaukeln, nur ein ruhiges, sanftes Wiegen, das Ihr Baby beruhigt und in erfrischenden Schlummer bringt. Auf Wunsch auch mit Stöcker zu verbinden. Sehr viele Arten, jeder Börse entsprechend.

10 Tage auf freie Probe in Ihrem Heim

Fragen Sie Ihren Händler, oder schreiben Sie nach unserem freien Lullabye Buch mit lieben, alten Liedern.

AUTOMATIC CRADLE MFG. CO,
N. Third St., Stevens Point, Wis.

ORNAMENTAL FENCE

40 Muster—alle aus Stahl. Prachtvoll, kosten weniger als Holz und sind dauerhafter. Wir können Ihnen Geld sparen. Schreiben Sie nach freiem Katalog und Spezial-Preisen.

KOKOMO FENCE MACH. CO.
434 North Street, Kokomo, Ind.

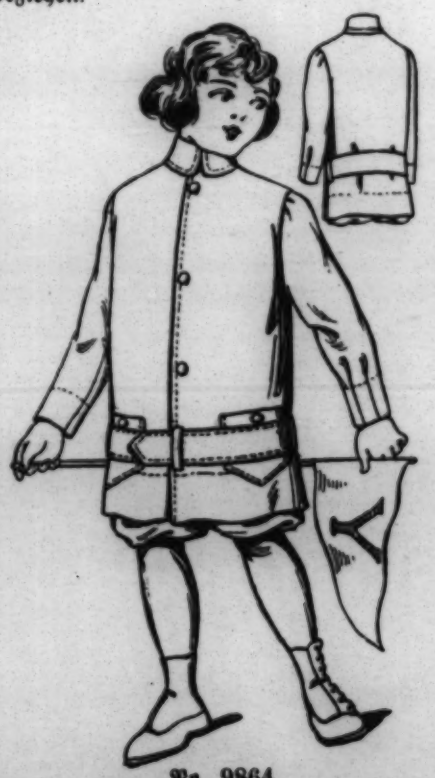
Frühlingsmoden für die Jugend

Kleidsame Kostüme für Knaben und Mädchen

No. 9666

No. 9666—Kleid für Mädchen

Zu diesem allerliebsten Kleidchen sind Muster in 4 Größen für 4, 6, 8 und 10 Jahre erhältlich. Es erfordert 3½ Yards Stoff von 36 Zoll Breite für die 8 Jahr Größe. Preis 10 Cents. Für weitere 5 Cents ist mit jedem Muster ein Modenkatalog mit Anleitungen zum Kleidermachen und Stickvorlagen für Handarbeiten zu beziehen.



No. 9864

No. 9864—Anzug für Knaben

Das Muster zu diesem Russenanzug ist in 4 Größen für 3, 4, 5 und 6 Jahre vorrätig. Für mittlere Größe erfordert der Anzug 3⅛ Yards Stoff in Breite von 44 Zoll. Preis 10 Cents. Mit Modenkatalog 15 Cents.

No. 9881

No. 9881—Mädchenkleid

Zu dem Kleidchen in Balkanfacon sind Muster in 5 Größen für 4, 6, 8, 10 und 12 Jahre erhältlich. Das Kleid erfordert 3½ Yards 36zöll. Stoff. Preis 10 Cents. Mit Musterkatalog 15 Cents.

Die neuesten Moden für Damen und Kinder

(Schluß von Seite 34.)

44zöll. Stoff für die 8 Jahr Größe. Preis 10 Cents. Mit jeder Musterbestellung ist für weitere 5 Cents ein Katalog der Frühjahrs- und Sommer-Schnittmuster, nebst Anleitungen zum Kleidermachen, sowie Vorlagen der neuesten Stickmuster zu Handarbeiten, erhältlich.

No. 9741—Spielhöschen

Zu diesen praktischen Spielhöschen sind Muster in 4 Größen für 6 Monate, 1, 2 und 3 Jahre zu haben. Für mittlere Größe braucht man 2¼ Yards 36zöll. Stoff. Preis 10 Cents. Mit jeder Musterbestellung ist für weitere 5 Cents ein Katalog der Frühjahrs- und Sommer-Schnittmuster, nebst Anleitungen zum Kleidermachen, sowie Vorlagen der neuesten Stickmuster für Handarbeiten, erhältlich.

No. 9900—Damenschürze

Zu der kleidsamen Damenschürze sind Muster in 3 Größen zu haben: Klein, Mittelgröße und Groß. Es erfordert 5 Yards 27zöll. Stoff für mittlere Größe. Preis 10 Cents. Mit jeder Musterbestellung ist für weitere 5 Cents ein Katalog der Frühjahrs- und Sommer-Schnittmuster, nebst Anleitungen zum Kleidermachen, sowie Vorlagen der neuesten Stickmuster zu Handarbeiten, zu haben.

Moderne Lingeriekragen und Fichus

Elegante Garnituren zum Schmuck der Toilette

Filet- und Bändchenarbeit in Verbindung mit Häkelarbeit ergibt den ungefähr 14 Zoll breiten, 9 Zoll langen Kragen, Abb. I. Für den inneren Teil in Filetarbeit ist sehr feinfädiger Filetstoff verwendet (4 Karos ungefähr 2/5 Zoll groß) und die Musterung mit feinem Zwirn im Gitterstich gearbeitet. Languettenstiche ergeben den Abschluß an der Halsrundung und den unteren Rändern. Für die sich anfügenden Blätterfiguren des Kragens hat man ein durchbrochenes, 1/10 Zoll br. Bändchen gewählt und dieses durch Kreuznahtstiche verbunden. Languettenschlingen, die noch stets durch einen Languettenknoten befestigt sind, bilden den tüllartigen Fond des äußeren Kragenteils, Languettenstäbe mit Pikots die Verbindungen am Außenrand. An den Blattstielen der Ecken hat man noch kleine, umschürzte Garnringe befestigt und für die Ecken große, gehäkelte Karofiguren verwendet. Gehäkelte Reliefrosetten sind zwischen den Blättern eingefügt. Man häkelt für die Karofiguren mit Garn No. 80 und Berücksichtigung der Abb. wie folgt: 20 Lm., 1. Tour: 1 St. in die 13. Lm., 4mal abw. 2 Lm. und 1 St. in die drittnächste Lm. — 2. bis 5. Tour: Die Arb. gew., 5 Lm., 1 St. um die nächste St., 3mal abw. 2 Lm. und 1 St. um die nächste St., noch 2 Lm., 1 St. in die drittnächste Lm. — 6. Tour: 1 Lm., 4 f. M. um die senkrechten Gl. der letzten St., * 4 f. M. um die folg. Lm., 3 f. M. um die Gl. der nächsten St., 8 Lm., nach rechts der drittletzten f. M. ang., um den Lm.-B. 5mal abw. 2 f. M. und für 1 P. 3 Lm., 1 f. M. in die letzte f. M., noch 2 f. M. — Dann 4 f. M. um die folg. Lm., 7 f. M. um den Eckbogen und vom * wiederholend in der Weise die anderen 3 Seiten der Mitte umhäkelt, zuletzt statt 7 nur 3 f. M. und 1 K. in die 1. f. M. — 7. Tour: 2mal abw. 7 Lm. und 1 f. M. in das zweitnächste P., 1 f. M. in die 4. f. M. an der Ecke, vom Beginn 3mal wiederholt, zuletzt die f. M. in die K. — 8. Tour: Stets 9 f. M. um jeden Lm.-B., dabei nach der 3., 5. und 7. f. M. stets 1 P., zwischen den B. stets 1 Lm. — Zuletzt den Faden befestigt. Der tüllartige Fond ist an einer gehäkelten, durchbrochenen St.-Tour über Glanzkattun (in Art der Bändchenarbeit) nach dem Aufheften der Figuren auszuführen.

Abb. I.—Kragen in Filet- und irischer Häkelei

Das moderne Fichu, das wir mit Abbildung II. zeigen, wurde aus Tüll und Spitze hergestellt. Zur Herstellung wird ein gerader Streifen Tüll, dessen Enden der Abbildung entsprechend abgeschrägt werden, in Falten gelegt und diese durch unsichtbare Stiche befestigt. Den Rand ziert eine Spitze; der umgelegte Kragen wird ebenfalls aus der Spitze der Vorlage entsprechend gearbeitet. Dem einfachsten Kleide verleiht ein derartiges Fichu ein festliches Aussehen. Abbildung III. veranschaulicht eine der modernen Westen aus Tüll zur Vervollständigung eines Kostüms. Wie unsere Vorlage zeigt, ist die Anfertigung recht leicht. Den vorderen Schluß und Hals der Weste ziert eine doppelte Spitzenrüsche. Aufgesetzte Spitzenfiguren schmücken den oberen Teil der Weste.

Abb. II.
Fichu aus Tüll

Sehr viel wird man diese Westen auch aus bunter, leichter Blusenseide anfertigen. Diese Seide zeigt Blumenmuster in großer Auswahl, und besonders reizvoll wirkt ein mit dicht nebeneinanderstehenden Rosen bedecktes Muster auf hellem oder dunklem Grund. Ebenso modern ist bunt bedruckte Bastseide, bei der chinesische Musterungen und Farben vorherrschen. Schließlich wäre noch ein Brokatstoff für elegante Jackets und Mäntel zu nennen. Derartige Jäckchen in Blusenform bringt Paris zu schwarzen oder marineblauen Seiden- und Sammetröckchen als große Neuheit. Modefarben, die für Kostümstoffe sowohl als für Kleiderstoffe gelten können, sind vor allem alle gelblichen und bräunlichen Töne mit ihren Abstufungen nach Grün und Rot, außerdem Nattierblau, Hellblaugrau, und Wolkengrau, Königsblau, Altrot und Piquerot (Karmin), Giftgrün und Schwarz. Eine viel gesehene Nuance ist das an Terrakotta gemahnende „Tango" (rötlich orange), das in glänzenden wie stumpfen Geweben reich und lebhaft aussieht und Blondinen wie Brünetten kleidet. Mit Vorliebe kombiniert man zwei Farben.

Abb. III.—Kostümweste aus Tüll

NICHTS IST ZU GUT FÜR "BABY"

Die Nahrung des Säuglings muss nicht nur unbedingt zuverlässig sein, sondern auch die höchste Reinheit und Nahrhaftigkeit besitzen.

Gail Borden
EAGLE
BRAND
CONDENSED
MILK
THE ORIGINAL

Bekannt und anerkannt in jedem civilisierten Lande als die erste Marke von kondensierter Milch.

In allen Ländern hauptsächlich für die Nahrung von Säuglingen benutzt. Mit der grössten Sorgfalt für diesen Zweck speziell zubereitet.

Keine Kosten werden erspart, um das Produkt der rohen Milch, von welcher "EAGLE BRAND" zubereitet wird, in jeder Weise zu schützen. Jede hygienische Vorsicht wird, in den Milchereien und in den Kondensierungs-Anlagen vorgenommen, mit dem Zweck ein durchaus gesundes und vorteilhaftes Produkt für Säuglinge herzustellen.

Man frage an für unser "BABY" Buch und Nahrungstafel sowie unsere Flugschrift "Wo Reinlichkeit herrscht."

BORDEN'S
CONDENSED MILK CO.
"Die Ersten in Qualität"
Etablirt 1857 NEW YORK

Offner Sprechsaal

Die Beiträge in dieser Rubrik geben nur die Ansicht der Einsenderinnen wieder. Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für diese Artikel.

Amerikanische Jugend

Wir halten die „Hausfrau" schon seit ihrem ersten Erscheinen und jedesmal, wenn sie kommt, fallen wir alle darüber her. Könnte ich doch auch etwas für die „Hausfrau" tun. Wenn Herr Georg Müller auch jeden Monat einen Artikel über die Deutsche Sprache einsenden wollte, wie vor kurzem, es bliebe, fürchte ich, doch alles beim Alten. Und daran tragen blos viele der Eltern schuld, denn mit der Jugend kann man nicht rechten. Es macht mich ganz traurig, wenn ich zu Deutschen komme und die Kinder verstehen kein Wort Deutsch. Sogar viele von den Eltern haben das deutsche Lesen verlernt, wie kann man da erwarten, daß es die Kinder lernen. Würden nur alle Leserinnen denken wie ich. Mit freundlichem Gruß Ihre Freundin,

Frau F. W., Kans.

Eine schöne Erinnerung

Die letzten Nummern Ihrer mir unentbehrlich gewordenen Zeitschrift haben mich wieder sehr erfreut, denn sie erweckten so herrliche Erinnerungen durch die schönen Ansichten aus meiner Heimat, der Schweiz. Habe nämlich im Jahre 1912 alle diese herrlichen Plätze, die in der „Hausfrau" erwähnt waren, besucht. Meine Töchter und ich waren auf einem französischen Schiffe nach der Heimat gereist, und ich muß sagen, es hat mich noch nicht gereut. Ich habe zwar Vater und Mutter nicht mehr angetroffen, aber es war mir doch gegönnt, daß ich ihre Gräber besuchen konnte und ich nun weiß, auf welchem Fleckchen Erde sie ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Ich hatte die Heimat seit 18 langen Jahren nicht gesehen. In diesen Jahren habe ich mit meinem nun leider schon lange verstorbenen Gatten auch viele Entbehrungen hier durchgemacht. Aber jetzt haben wir Gottlob, unser schönes, eignes Heim, ein Häuschen mit 7 Zimmern und 3 Ackern Landes dazu, ein herrliches Plätzchen, sage ich Ihnen. Meine Töchter weben Seide und verdienen schönes Geld. Und so hatten wir uns denn auch das Geld zur Reise in die Schweiz gespart. Wir haben dort die schönsten Plätze besucht. Aus meiner Heimat im Kanton Graubünden sind wir nach Rorschach am Bodensee, von dort nach Schaffhausen den Reinfall anzusehen, dann nach Zürich. Die Stadt ist wunderschön, habe mich kaum noch zurechtgefunden, so sehr hat sich Alles vergrößert. Ferner waren wir in Luzern, fuhren auf dem Vierwaldstätter See nach Tell's Platte, dann zu Fuß durch die Axenstraße, ach, welch herrliche Aussichten, werde sie mein Lebtag nicht vergessen. Ueberhaupt die ganze Reise war schön, aber die schönste der Fahrten war die nach St. Moritz. Da fährt der Zug immer aufwärts, durch die vielen Tunnels und immer wieder die prachtvolle Landschaft unter uns. Wir gingen nur immer von einer Seite des Zuges zur anderen, um alle die Naturschönheiten bewundern zu können. Da habe ich mehr als einmal an das Lied gedacht: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt, dem will er seine Wunder weisen, in Berg und Wald und Strom und Feld". Nun habe ich Sie lange aufgehalten, wenn ich aber von meiner Heimat spreche, vergesse ich alles andere. Herzlichst grüßt, Ihre,

Frau B. D., Pa.

Der beste Kaffee kann noch verbessert werden

durch Hinzufügung von

Franck Chicory

dem berühmten

Kaffee-Zusatz

Der Kaffee, den Sie für den besten hielten, kann dadurch noch verbessert werden — sein Wohlgeschmack noch erhöht und das Getränk wird noch köstlicher sein.

Es ist das Geheimnis wirklich unübertroffner Kaffeebereitung.

Ueberzeugen Sie sich selbst davon, indem Sie morgen einen Versuch machen—Sie werden nie mehr ohne den Zusatz bleiben wenn Sie ihn erst einmal probiert haben.

Sie erhalten ihn bei Ihrem Grocer

Versichern Sie sich, das daß viereckige Päckchen unsere Schutzmarke „Die kleine Kaffeemühle" trägt.

Heinr. Franck Söhne & Co.,

Amerikanische Filiale von Heinr. Franck Söhne von Ludwigsburg, Deutschland.

Flushing, New York

Eine Wohltat für die Hausfrau

Die Küche mit einem New Perfection Wick Blue Flame Kochofen verliert ihren Schrecken für uns. Der Ofen leistet genau dasselbe was ein Kohlen Kochherd leistet, ohne dessen schreckliche erschöpfende Hitze, Schmutz oder Mühe. Er brennt reines, bequemes, ökonomisches Oel; erspart seine Kosten nahezu in einer Saison.

New Perfection
WICK BLUE FLAME
Oil Cook-stove

Beachten Sie den Kabinet-Aufsatz, den prächtigen, großen Backofen, die Borde und Handtuchhalter. Er brät, bäckt, röstet und dämpft, perfekt.

NEW PERFECTION sind in 2, 3 und 4 Brenner Größen erhältlich, und Ihr Händler kann sie Ihnen zeigen. Versäumen Sie nicht sich das neueste Modell mit dem Thermos Backofen zeigen zu lassen. Es ist eine Erfindung welche Kochherd und Kochkiste in sich vereinigt.

THE STANDARD OIL COMPANY
CHICAGO, ILL.
(EINE INDIANA KORPORATION.)

Zu Erzielung bester Resultate gebrauche man Perfection Oel

72 Seiten starkes Kochbuch FREI, gegen Einsendung von 5 Cents für Porto.

Warzen! Sind Sie mit Warzen geplagt, diesen entstellenden Hautfehlern? Machen Ihre Freunde unliebsame Bemerkungen über Ihre Warzen? Versuchen Sie mein unschädliches Mittel und befreien Sie sich davon. Schreiben Sie jetzt nach einer Schachtel. Preis 25 Cents, portofrei.

C. H. SCHNEIDER,
Dept. D. REINBECK, IOWA.

Greider's Pracht - Katalog

über Rassenflügel und Kalender für 1914, groß und reichhaltig an Auskunft über Geflügel, Abbildungen der verschiedenen Sorten in natürlichen Farben, 70 Sorten illustriert und beschrieben. Brutmaschinen und Aufzuchtapparate, Geflügel und Eier zum Ausbrüten zu mäßigen Preisen. Ein vollkommener Führer für alle Geflügelzüchter. Schicken Sie 10c für dieses rühmlichst bekannte Buch.

S. H. GREIDER, Box 11, RHEEMS, PA.

Vorschläge für die Erdbeersaison

Rezepte zu Erdbeersaft, Torte, Eis und Creme

Torte von Blätterteig mit Erdbeerfülle und Weincreme

Erdbeersaft.

Frisch gepflückte, große Erdbeeren befreit man von den Stielen, wäscht sie, um den Sand abzuspülen, schnell mit frischem Wasser in einem Sieb oder in einem mit einem Tuch ausgelegten Korb und läßt sie abtropfen. Dann werden sie, nachdem man sie abgewogen hat, abwechselnd mit ebensoviel Zucker in eine große Schüssel geschüttet, sie bleiben über Nacht stehen. Am anderen Morgen ist der Zucker zerschmolzen und die Erdbeeren schwimmen alle oben. Nun stellt man die Schüssel auf den Herd, läßt alles zusammen langsam heiß werden und einigemal aufkochen und stellt es zum Abkühlen vom Herd. Inzwischen sind Flaschen, am besten kleine Selterswasserflaschen für den Saft, Gläser oder Steintöpfchen für die Beeren gereinigt, getrocknet und mit Rum oder Arrak ausgespült. Man hebt mit dem Schaumlöffel die Erdbeeren oben von dem Saft ab, legt sie in die Gläser oder Töpfchen und füllt den zurückbleibenden Saft in die Flaschen. Beides hat eine prachtvolle dunkelrote Farbe; der Saft ist, mit Wasser gemischt, als Limonade ein vorzüglich kühlendes Getränk im Sommer und hauptsächlich bei Fieberanfällen sehr zu empfehlen.

Die Erdbeeren kann man als Konfitüre zum Frühstück oder auch wie frische Erdbeeren zu Kuchen, Creme und Törtchen verwenden und zu allen nachstehenden Rezepten. Selbstverständlich fällt dann stets der angegebene Zucker weg, der nur für frische Früchte in Betracht kommt.

Man läßt Saft, wie Erdbeeren zwei Tage offen stehen, nur mit einem leichten Tuch bedeckt, dann schließt oder verkorkt man die Flaschen, bedeckt die Gläser mit Rumpapier und bindet sie zu; man kann auch Seidenpapier in ungekochte Milch tauchen, abtropfen lassen und darüber decken und rundum festdrücken. Nach dem Trocknen ist es so hart wie Pergamentpapier. Kühl aufbewahrt, hält sich Saft, wie Erdbeeren unbegrenzte Zeit. Der Saft mit halb Wein und halb Selterswasser oder mit Apfelwein gemischt, gibt eine vorzügliche leichte Bowle.

Erdbeertorte von Blätterteig.

Man bäckt in einer Springform einen Blätterteig und drückt ihn beim Herausnehmen aus dem Ofen am Rand etwas ein, damit man ihn füllen kann. Er wird nach dem Erkalten mit gut verlesenen, rohen Erdbeeren belegt, die mit Zucker bestreut werden. Inzwischen kocht man ½ Quart leichten Weißwein unter beständigem Schlagen mit etwas Vanille, einem halben Eßlöffel voll aufgelöster Weizenstärke, vier Blättchen aufgelöster Gelatine, 5 Eigelb und so viel Zucker, bis die Creme nicht mehr sauer schmeckt. Man nimmt sie vom Feuer, schlägt noch eine Zeitlang weiter, fügt den Schnee von den 5 Eiweiß hinzu und rührt das Ganze gut durcheinander. Wenn die Torte aufgetragen werden soll, schüttet man die erkaltete Creme über die Erdbeeren. Man kann die Creme auch mit Milch und Rahm kochen anstatt mit Wein.

Erdbeereis.

Man kocht ½ Quart Milch mit ¾ Pfd. Zucker und läßt abkühlen und mischt noch ½ Quart ungekochte Milch darunter nebst dem Saft einer Zitrone. Inzwischen werden 1 Quart Erdbeeren durch ein Haarsieb getrieben und dieses Mark nun unter die Milch gemischt. Dann füllt man alles zusammen in die Gefrierbüchse und verfährt vorschriftsmäßig damit.

Erdbeerlikör.

Man füllt Quartflaschen mit gut gewaschenen Walderdbeeren bis zur Hälfte und mit gewöhnlichem Branntwein, am besten Kornbranntwein, bis sie voll sind. Gut verkorkt, müssen sie sechs Wochen in der Sonne stehen, man schüttelt sie nur von Zeit zu Zeit um. Dann werden zu je 1 Quart Branntwein ½ bis ¾ Pfund Zucker mit ½ Quart Wasser gekocht, alles zusammengegossen und durch ein Tuch in Flaschen gefüllt, die sehr gut verkorkt werden müssen.

Erdbeercreme I.

Man rührt 1 Pfund gute, reife Erdbeeren durch ein Drahtsieb, nimmt ein Glas Rotwein und so viel Zucker, bis es süß schmeckt, 5 Eigelb und stellt die Fruchtcreme aufs Feuer zum Kochen. Wenn es kocht, ist ein Eßlöffel voll aufgelöste Weizenstärke dazuzurühren, man schlägt weiter und läßt die Masse noch etwas kochen. Vom Feuer genommen ist die Creme noch einige Minuten weiterzuschlagen, man rührt dann den festen Schnee von 3 Eiweiß darunter und schüttet das Ganze in eine kalt ausgespülte Schüssel. Am anderen Tage ist die Creme zu stürzen oder auch in der Schüssel zu servieren.

Erdbeercreme II.

Der Saft von ½ Quart Walderdbeeren wird mit ¼ Pfund Zucker, ½ Quart Rot- oder Weißwein und einem Eßlöffel voll Kartoffelmehl verrührt. Dann läßt man die Masse einmal aufkochen und mischt, wenn sie kalt ist, den Schnee von 3 Eiweiß darunter.

Erdbeeren mit Apfelsinensaft.

Die Schale von zwei Apfelsinen wird auf 10 Unzen Zucker abgerieben, den man dann langsam in dem Saft der sauber vorgerichteten Früchte schmelzen läßt. Man reicht beim Anrichten keinen Schlagrahm, sondern nur gestoßenen Zucker und feines Gebäck dazu.

Knorr-
Suppen

22 Sorten
in Würfelform
6 Teller Suppe
für 10 Cents

Nur heißes Wasser hinzuzufügen

3 Sorten in Rollenform
Erbswurst,
Bohnenwurst,
Linsenwurst
in drei Größen,
¼ Pfund, ½ Pfund, 1 Pfund Rollen

Verkauft in allen erstklassigen Groceries, Delikatessen- und Department Stores.

MEYER & LANGE, NEW YORK
Alleinige Agenten.

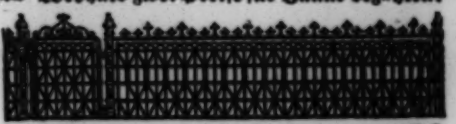
Agenten

Wunderbare Gelegenheit. Handelt schnell. Verkauft "AMBREW" CONCENTRATED BEER EXTRACT zum Bereiten von Bier zu Hause. Nur durch Hinzufügung von Wasser. Kein "Near Beer", kein Substitut, sondern reines, echtes, schäumendes Lager-Bier für einen Cent das Glas. Klein, kompakt, das Bier kann in concentrierter Form in genügender Quantität für riesige Nachfrage, in der Tasche getragen werden. Garantiert legitim, kann überall verkauft werden. Naß oder trocken. Keine Genehmigung erforderlich. Etwas neues, Jedermann kauft immer wieder verlangt. Wenn Sie eine Beschäftigung wünschen, die $50 die Woche einbringt, so greifen Sie zu. Riesige Nachfrage— keine Konkurrenz — 100 Prozent Profit. Verkaufsgebiete finden schnell Abnehmer, keine Erfahrung nötig. Schicken Sie sofort eine Postkarte. Wir zeigen Ihnen, wie Sie schnell Geld verdienen können.

The AMBREW Company, Dept. 1477 Cincinnati, O.

HARTSHORN
Fenster Rouleaux
Tragen den Firmanamen Stewart Harts auf der Marke.
Nehmen Sie die „Improved", sie erfordern keine Nägel.
Holz Rollen Blech Rollen

Weshalb zwei Preise für Zäune bezahlen?



Kaufen Sie direkt von unserer Fabrik. Hunderte von exklusiven Mustern. Garantierte Zäune aus Draht und kunstvollem Eisen, für jeden Zweck; auch Tore, usw. Schreiben Sie nach freiem Katalog. Offerte für erste Bestellung und Frühkäufer.
Ward Fence Mfg. Co., 108 - Penn St., Decatur, Ind.

Mütter! Beachten Sie!

Haben Sie ein zahnendes Baby, das infolgedessen reizbar und ärgerlich ist? Machen Sie einen Versuch mit einer meiner "Teething Bands" und achten Sie auf die Wirkung.
Preis 25 Cents, portofrei.
C. H. SCHNEIDER,
Dept. D. REINBECK, IOWA.

Büste und Ständer

Jede Frau, welche selbst schneidert, kennt die Unannehmlichkeiten beim Anprobieren einer Bluse oder eines Rockes, vermittels eines Spiegels zu erkennen, ob die Kleidungsstücke im Rücken passen.

Hall - Borchert
Verstellbare Formen

machen allen diesen Unannehmlichkeiten beim Anprobieren ein Ende, das eigenhändige Schneidern wird erleichtert und fällt zufriedenstellend aus. Diese Stoffbüsten können für 50 verschiedene Formen und Größen passend gestellt werden; die Büste höher oder niedriger, auch die Taillenlinie länger oder kürzer, und die Ständer für jede Rocklänge passend erhöht oder verkürzt werden. Sehr leicht verstellbar, kann nicht außer Ordnung kommen und hält lebenslang.

Man schreibe nach illustrierter Broschüre über vollständiges Lager von Stoffbüsten u. Preisen.

Hall - Borchert Dress Form Co.
Dept. 15, 30 W. 32d St. NEW YORK
Dept. 15, 163-171 North May St., CHICAGO
Dept. 15, 41-45 Lombard St., TORONTO, CAN

Verlangt diese günstige Farben-Offerte!

Sie sparen die Händler Profite
durch Ankauf vom Fabrikanten

Kaufen Sie direkt und behalten Sie den Groß- und Zwischenhändlers sowie Agenten-Profit in Ihrer eignen Tasche. Die besten, fertig gemischten Farben in der Welt zu niedrigsten Preisen. **Die einzige Farbenfabrik die direkt an Consumenten verkauft.** Schreiben Sie nach neuer Frasse Farbenmuster Offerte und Angaben niedrigster Fabrikpreise für die beste Qualität garantierte, gebrauchsfertige gemischte Farben. Jede Farbe garantiert. 65c die Gallone für beste Stallfarbe. $1.15 die Gallone für feinste Hausfarbe. Ueber 50 verschiedene Schattierungen—alle gut.

Wir bezahlen Frachtkosten Mit Hülfe unserer ausführlichen Anweisungen können Sie wie ein Fachmann anstreichen—und Arbeitskosten sparen.

Unbeschränkte Garantie für jede EVER-WEAR Farbe zu Ihrem Schutz. **Schreiben Sie!** Sie müssen schnell handeln, um unsere spezielle Offerte nicht zu versäumen. Man adressiere:

CROSBY FRANK & CO. 365 Peoria St. CHICAGO

A Kalamazoo Direct to You

Es bedeutet wirkliche Oekonomie im Ofenkauf—direkt zu kaufen—spart Zwischenhändler Profit.

Sie sparen $5 bis $40

je nach der Art. Schreiben Sie nach dem freien Katalog—er zeigt 500 Sorten zu Fabrikpreisen. Wir bezahlen die Fracht und gestatten einjährige Probe.

Verlangen Sie Catalog No. 450
Kalamazoo Stove Co., Mfrs.
Kalamazoo, Mich.

Wir fabrizieren ein vollständiges Lager von Kochherden, Oefen, Furnaces, Metall Küchen-Kabinetten und Gasöfen. Geben Sie an, welchen der Kataloge Sie wünschen.

Schreibt nach gratis freiem Katalog

"Kapital-Anlage fuer Profit" GRATIS
fuer Sechs Monate. Es ist fuer Jeden, der auch nur eine geringe Summe anlegen will, $10.00 wert, oder Jedem der unvorteilhaft angelegt hat, Jedem der $5.00 und mehr per Monat sparen kann aber nicht lernte wie man fuer Profit anlegt. Es zeigt das wirkliche Verdienst-Vermoegen des Geldes und die Wissenschaft die Banquiers und Boersenagenten vor der Masse geheim halten. Es zeigt Ihnen was fuer enorme Verdienste die Banquiers machen und zeigt Ihnen wie auch Sie diese Verdienste erwerben koennen. Es zeigt wie fabelhafte Vermoegen erworben werden, und warum sie erworben werden, wie $1,000 auf $22,000 anwaechst. Um meine Zeitschrift einzuführen sende ich sie Ihnen sechs Monate lang absolut Gratis. Schreiben Sie Gleich.
H. L. Barber, Pub., Room 129, 26 W. Jackson Blvd., Chicago, Ill.

DAS BEST LICHT

Erzeugt und verbrennt das eigne Gas. Rein weißes, 500 Kerzen starkes Licht, strahlender als Elektrizität, oder Acetylene und billiger als Kerosene. **Wirft keinen Schatten.** Kostet pro Lampe nur 2 Cents per Nacht. Kein Schmutz, kein Fett, kein übler Geruch. Im Gebrauch in jedem civilisirten Lande auf Erden. Ueber 200 Sorten. Jede Lampe garantirt. Agenten gesucht.

Man schreibe um Katalog.

The Best Light Co.
318 E. 5th St., Canton, O.
Key 313

Anleitungen zum Kleidermachen

Das Umarbeiten eines unmodernes Rockes

Wer dächte beim Anblick des modernen, gefällig gerafften Rockes, Abb. I., daran, daß dieser aus dem mit Abb. II. dargestellten Modell, einem der vor Jahren so sehr beliebten Serpentineröcke, fast ohne Aenderung gefertigt ist? Das Verfahren besteht hauptsächlich darin, daß der Rock so umgekehrt wird, daß die mit Mitte angelegte Vorderbahn jetzt den hinteren Teil bildet (die unten angeschnittenen Falten können auch fortgenommen werden). Die Nähte werden von den Hüften ab nach oben für die meisten Figuren etwas abzunähen sein, ebenso sind die Abnäher nach Erfordernis etwas flacher oder länger herzurichten. Die ehemals hintere Naht nebst Schlitz, die jetzt die vordere Mitte bildet, wird unten etwa 32 Zoll hoch aufgetrennt. Die beiden dadurch entstandenen Enden rafft man, über die Naht kreuzend, in gefälligen Falten bis zum Taillenabschluß hoch, wo sie, an der längsten Stelle um etwa 6 Zoll gekürzt, auf je 4 Zoll Weite eingeschränkt, in schmale Stoffstreifen gefaßt und, vorn etwa 4 Zoll voneinander entfernt, mit Haken oder nach Abb. III. mit Druckknöpfen auf dem Rockbündchen befestigt werden. Die Falten des nunmehrigen linken Teiles sind unter dem Schlitz, wie Abb. III. deutlich erkennen läßt, mit einigen Stichen fest zusammenzuhalten, die des rechten Teiles legen sich gleichsam von selbst und brauchen nur eventuell in Schlitzlänge mit wenigen Stichen auf dem linken Teil gehalten zu werden. Dies ist jedoch nicht mehr erforderlich, wenn man die Rockränder, um die Rockfalten in der jetzigen Lage zu halten, unten an der vorderen Kreuzung aufeinander befestigt, bezw. den unteren Rand, der jetzt eine Weite von etwa 1¾ Yard aufweist, durch ein im Zusammenhang untergenähtes Band festigt. Der Schlitz kann durch einen unter der Faltenkreuzung anzubringenden Stoffteil gedeckt werden; die abfallenden Ecken lassen sich auch sehr gut zu kleinen Miederteilen verarbeiten. — Erwähnt sei noch, daß die auch für kleine Figuren keineswegs unvorteilhafte Form sich allerdings nur für weiche, schmiegsame Gewebe eignet. Außer den in Serpentineform geschnittenen Röcken können auch ein- bis dreiteilige Glockenröcke nach dieser Methode modernisiert werden.

Abb. I.—Der modernisierte Rock mit moderner Schoßbluse

Abb. I. veranschaulicht den Rock durch die Schoßbluse zu einer sehr gefälligen Toilette vervollständigt. Diese Bluse ist aus abgepaßten Volantspitzen, aus Spitzenstoff oder den modernen, kleingemusterten Chiffon-, Krepp-, Voile- oder Foulardgeweben herzustellen oder futterlos über einer der neuen, garnierten Tülluntertaillen zu tragen. Der vorn unter einem der kreuzenden Enden zu schließende Schoß wird in diesem Fall mit dem Blusenteil oben an einem Gurtbandmieder befestigt, an das man unten den Rock fügt. Das Gurtband und die Querränder der über den Schoß kreuzenden Teile deckt ein Schärpengürtel mit rückwärts herabfallenden Enden, für den bei einfarbigem Stoff die modernen, breiten Chinee-, Bajaderen- und Schottenbänder besonders zu empfehlen sind. Bei gemustertem Stoff des Kleides ist einfarbiges Band von schönster Wirkung und zur Zusammenstellung am passendsten.

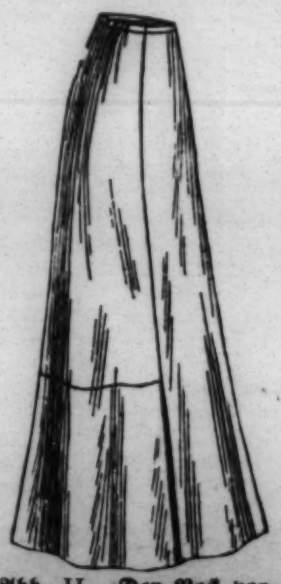


Abb. II.—Der Rock vor der Umarbeitung

Abb. I. a—Rückansicht des Rockes

Abb. III.—Das Befestigen der Falten

Der Garten

Im Blumengarten ist jetzt viel zu tun, denn außer den laufenden Arbeiten, wie Rasenschneiden, Gießen und Sprengen sind jetzt alle Beete und Rabatten mit Blumen zu bepflanzen, wobei zu beachten ist, daß alle frostempfindlichen Arten erst nach den Tagen der drei Eisheiligen, dem 11., 12. und 13. Mai, gepflanzt werden. Jetzt blüht ja noch das Heer der Frühlingsblumen, aber zu Ende des Mai ist ihre Zeit vorbei, dann werden die Beete abgeräumt und mit Sommerblumen bepflanzt. Fuchsien, Pelargonien, Heliotrop, Verbenen, Petunien usw. werden zuerst gepflanzt, denn alle diese Pflanzen sind gar nicht so sehr frostempfindlich und können vorher gut abgehärtet werden; später pflanzt man dann Begonien und gegen Ende des Monats alle Warmhauspflanzen auf die Teppichbeete. Auch Georginen werden jetzt gepflanzt, sofern man nicht deren Knollen bereits unangetrieben in den Boden gelegt hat. Alle anderen Blumenzwiebeln, die man etwa noch trocken liegen hat, wie Gladiolen usw. pflanze man jetzt auch, damit sie ihren Flor im Herbst nicht zu spät erscheinen lassen. Alle Topf- und Kübelgewächse bringt man jetzt ins Freie, stellt sie erst 8—14 Tage unter hohen, schützenden Bäumen auf, um sie abzuhärten, und bringt sie dann an ihren Standort, wo sie während des Sommers stehen sollen.

Auch im Gemüsegarten gibt es nun viel Arbeit, denn alle bereits gepflanzten Gemüsepflanzen sind zu gießen, zu düngen und fleißig von Unkraut frei zu halten. Es ist durchaus falsch, wenn der Gartenfreund glaubt, ehe das Unkraut die Pflanzen nicht mit dem Ueberwuchern bedrohe, brauche es nicht entfernt zu werden. Gerade das Gegenteil ist richtig. Je öfter der Boden aufgelockert wird, um so mehr Licht und Luft, um so mehr Wärme gelangt in den Boden, und hiervon profitieren alle Kulturpflanzen. Jetzt behäufelt man die hochrankenden Stabelerbsen und gibt ihnen starke Reiser als Stütze, ebenso behäufelt und behackt man frühe Kartoffeln. Spinat und Kerbelrüben werden jetzt im Gemüsegarten als erste Gemüse geerntet, ebenso Radieschen, Salat und Sauerampfer. Das Spargelstechen beginnt und ist dreimal des Tages vorzunehmen und sorgfältig durchzuführen. Rhabarberstiele sind ein gesuchtes und gut bezahltes Frühlingsgemüse, ebenso grüne Stachelbeeren. Im Frühbeet herangezogene und gut abgehärtete Pflanzen wie Tomaten, Pfeffer, Eierfrucht, Sellerie, Endivien, Artischocken, Gurken, Kürbisse und viele andere Gemüsepflanzen werden nach Mitte des Monats ins Freie gepflanzt. Erbsen, Bohnen und ähnliche Hülsenfrüchte legt man teils zum ersten, teils zum zweiten Male und wiederholt dies jetzt alle 14 Tage, um stets junge Früchte davon zu haben. Anfang August stellt man dann aber das fernere Aussäen ein. Saatbeete sind gut zu beschatten und stets feucht zu halten, damit der Erdfloh nicht aufkommt. Sobald die Beete nur einmal staubtrocken werden, ist er da und vernichtet dann gewöhnlich die ganze Aussaat. Auch Blattläuse und andere Schädlinge sind jetzt nach Möglichkeit zu bekämpfen, denn wenn sie erst überhand nehmen, ist kein Bekämpfen mehr möglich. Die Hacke und Gießkanne dürfen überhaupt nicht ruhen, und wer fleißig damit hantiert, wird durch reichliche Ernte schmackhaften Gemüses belohnt.

Ein Laubengang ist eine angenehme Ruhestätte im Sommer

Eine Blumen-Züchterin

6 Rosen Winterharte immerblühende Bewurzelt, Bluehen alle diesen Sommer **25c**

An jede Adresse portofrei gesandt; garantiert in gutem, wachsfähigem Zustand ankommend.

Herrliche Rosen-Kollektion
Etoile de France, Leuchtendes Karmin
Blumenschmidt, Gelb und Rosa
Etoile de Lyon, Goldgelb
Bessie Brown, Zartes Rosa
White Bougere, Schneeweiß
Mamie, Prächtiges Rosa

Spezielle Bargains
6 Nelken, alle Farben..25c
6 Preis-Chrysanthemen..25c
6 Schöne Coleus.....25c
3 Blühende Cannas 25c
3 Auserwählte Georginen 25c
3 Auserwählte harte Iris.....25c
10 Reizende Gladiolus 25c
10 Hübsche Stiefmütterchen Pflanzen..25c
15 Pakete Blumensamen, verschieden..25c

5 Kollektionen Ihrer eigenen Wahl fuer einen Dollar, portofrei. Garantiert zufriedenstellend, einmal ein Kunde, immer ein Kunde. Katalog frei.

MISS ELLA V. BAINES, Box 18. Springfield, Ohio

Wir garantieren lebende Ankunft in der Express Office.

Mit Gesang von wunderbarer Süße erfreut uns
Living Music Box
Reg. U. S. Pat. No. 50853
Der musikalisch ausgebildete Kanarienvogel

Erheitert die Wintermonate durch Sommer-Melodien, reizender als die verlockendsten Töne der menschlichen Stimme. Diese Vögel werden tatsächlich in Deutschland für uns zum Singen abgerichtet und es ist wirklich wunderbar, welchen Melodienreichtum an süßen, klangvollen Tönen ein so kleiner Vogel hervorzubringen vermag. Er singt bei künstlicher Beleuchtung ebenso wie am Tage.

Garantierte Sänger $5.00
Auf tägige Probe verkauft.

Ihr Geld zurück, wenn er Sie durch seinen Gesang nicht zufrieden stellt.

Frau M. S. Seiple—Greenville, Pa., schreibt: Noch nie in unserem Leben hörten wir einen so herrlichen Gesang. Sie können sagen, daß Caruso, Madame Calve u. a. nicht solche Töne hervorzubringen vermögen wie dieser kleine Vogel."

Tausende ähnlicher Anerkennungsschreiben zur Einsicht. Beweisschreiben und illustrierter Katalog frei.

Max Geisler's Roller-Samen u. Vogel-Biskuit ist die einzige richtige Nahrung für Kanarienvögel, sie bewirkt positiv, daß Ihr Vogel das ganze Jahr lang singt. In Apotheken od. per Paketpost für 25 Cents. Wertvolles Vogelbuch frei gegen Einsendung des Namens Ihres Händlers.

MAX GEISLER BIRD CO.
Dept. A 1, OMAHA, NEBR.
Größtes Versandhaus der Welt für Vögel und Lieblingstiere. Etabliert 1888.

Seien Sie Ihr eigner Zahnarzt Gebrauchen Sie DR. FEIGENSONS TOOTHACHE STOP und kurieren Sie Ihr Zahnweh

Es ist die einzige patentierte Pasta (Magic Paste) in zusammenlegbaren Tuben, die sofort Fäulnis aufhält, dem Schmerz ein Ende macht und als temporäre Plombe dient. Unübertroffen für Babies und Erwachsene. Unentbehrlich als Hausmittel. Tube mit 25 Behandlungsdosen bei Ihrem Apotheker erhältlich, oder per Post gegen Einsendung des Preises, Bargeld oder Briefmarken, zu **25c** beziehen. **DENT COMPANY,** 1222 Madison Ave., New York

10 Cents pro Tag Bezahlt für dieses Kornett

WURLITZER

Eine erstaunliche Offerte! Nur 10 Cents pro Tag kaufen dieses prächtige dreifach versilberte Lyric Cornet. Probe frei ehe Sie sich zum Kauf entschließen. Schreiben Sie nach großer Offerte.

Tragkasten Frei mit diesem prächtigem dreifach versilberten LYRIC CORNET.

Katalog für Orchester Frei

Schreiben Sie nach großem 260 seitigen Orchester Katalog. Alle Arten von musikalischen Instrumenten zu niedrigsten Fabrikpreisen. Bezahlen Sie zur Rate von wenigen Cents pro Tag. Alte Instrumente zu guten Preisen als Teilzahlung genommen. Probe frei. Wir sind Lieferanten der Bundes Regierung. Schreiben Sie heute.

The Rudolph Wurlitzer Co., Dept. 6325 4th St., Cincinnati, O. E. Wabash Av., Chicago

EMMA LOUISE ART SHOP
Schreiben Sie nach dem neuen freien Katalog für 1914
Der vollständigste Katalog für Kunst-Handarbeiten und Novitäten, je herausgegeben. Gegen 4c für Porto gesandt.
EMMA LOUISE ART SHOP Dept. 67, Belmar, N. J.

Barbara Scarf

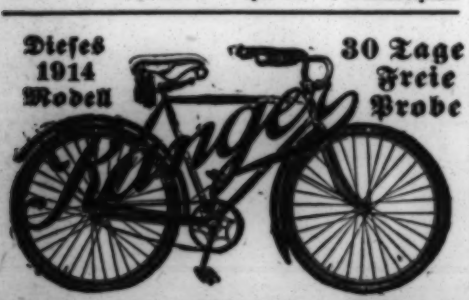
Ein leichter, duftiger, gestrickter Shawl, für den Sie im Sommer mancherlei Verwendung finden werden. Er kostet sehr wenig und die Herstellung wird Ihnen in Ihren Mußestunden Vergnügen bereiten. Schreiben Sie nach den freien Anleitungen.

Fleisher Yarns

Diese Schutzmarke FLEISHER'S befindet sich an jedem Strang

S. B. & B. W. Fleisher Dept. 10. V. Philadelphia.

Dieses 1914 Modell



30 Tage Freie Probe

Außergewöhnliche Offerte

30 Tage, einen Monat zum freien Ausprobieren dieses besten aller Fahrräder — des "Ranger". Wir senden es auf Probe, frachtfrei, ohne einen Cent Anzahlung im Voraus. Diese Offerte ist absolut reell.

Schreibt heute nach unserem großen Katalog mit Abbildungen unseres vollständigen Lagers von Fahrrädern für Männer und Frauen, Knaben und Mädchen, zu noch nie dagewesenen Preisen für Räder von dieser Qualität. Es ist eine wirkliche Enzyklopädie über Fahrräder, Ersatzteile und nützliche Fahrrad-Information. **Es wird frei versandt.**

Reifen, Schleifbremsen Hinterräder, innere Gummituben, Lampen, Cyclometer, Ausstattungen und Ersatzteile für alle Fahrräder **zur Hälfte der gewöhnlichen Preise.** Eine beschränkte Anzahl von zweiter Hand Fahrrädern als Teilzahlung angenommen, werden sofort zu $3 bis $8 das Stück ausverkauft.

Fahrrad-Agenten verlangt in jedem Ort, zum Probefahren und Vorzeigen von 1914 Modell Ranger Fahrrädern, die wir liefern.

Es kostet Sie nichts zu erfahren, was wir Ihnen offerieren und wie wir es tun können. Sie werden überrascht und überzeugt werden. **Kaufen Sie kein Fahrrad,** Reifen oder Ersatzteile, ehe Sie unseren Katalog und unsere neuen, speziellen Offerten kennen. **Schreiben Sie heute.**

MEAD CYCLE CO., Dept. D-144, CHICAGO, ILL.

Frei für Sie eine unserer kugelläufigen, sich selbst schärfenden Scheren im Werte von $1.00, wenn Sie sechs Paar verkaufen. Diese nie stumpf werdenden, kugelläufigen Scheren sind eine Novität, sie bleiben scharf, es sind reguläre $1.00 Scheren. Wir schicken

Ihnen eine Schere für 60c portofrei, und wenn Sie sechs Scheren verkaufen, erhalten Sie eine **frei.** Wir haben eine spezielle Offerte für Agenten. Sie können $10 im Tage verdienen. Schreiben Sie an Dept. 26, Lee Supply Co., Warren, Pa.

Glatze: 34 kurierte mich selbst, nach Entdeckung der Ursache von juckenden Schuppen und Haarausfall. Auskunft gerne erteilt **A. Spier, Boulder, Colo.**

Schöne Arbeiten für müßige Stunden

Hübsche Vorlagen für Häkel- und Strickspitzen

I. Gestrickte Spitze

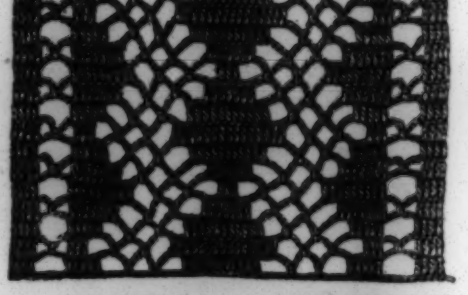
Die ungefähr 2¼ Zoll breite Zackenspitze ist mit Garn D. M. C. Alsatia No. 20 und Stahlnadeln Marke Heureka No. 30 gearbeitet. Man beginnt mit 14 Anschlagm. und strickt stets hin- und hergehend 1. Tour: Abgeh., 1 R., 1 M. abg. (die nächste M. abgeh., die folg. M. abgestrickt und die abgeh. M. darüber gezogen), umg., 7 R., umg., 1 M. abg., 1 M. zugen. (hierfür aus dem wagerechten Faden

I. Spitze in Strickarbeit

vor der Randm. 1 M. gestränkt aufgestrickt), 1 R. — 2. Tour: Abgeh., 8 R., 2 R. zus., umg., 3 R., 1 L. — 3. Tour: Abgeh., 1 R., 1 M. abg., umg., 5 R., 2 R. zus., umg., 1 R., umg., 1 M. abg., 1 M. zugen., 1 R. — 4. Tour: Abgeh., 9 R., 2 R. zus., umg., 3 R., 1 L. — 5. Tour: Abgeh., 1 R., 1 M. abg., umg., 4 R., 2 R. zus., umg., 3 R., umg., 1 M. abg., 1 M. zugen., 1 R. — 6. Tour: Abgeh., 10 R., 2 R. zus., umg., 3 R., 1 L. — 7. Tour: Abbgeh., 1 R., 1 M. abg., umg., 3 R., 2 R. zus., umg., 5 R., umg., 1 M. abg., 1 M. zugen., 1 R. — 8. Tour: Abgeh., 11 R., 2 R. zus., umg., 3 R., 1 L. — 9. Tour: Abgeh., 1 R., 1 M. abg., umg., 2 R. zus., umg., 2 R., 2 R. zus., umg., 3 R., umg., 1 M. abg., 1 M. zugen., 1 R. — 10. Tour: Abgeh., 12 R., dann 2 R. zus., umg. und 3 R., 1 L. — 11. Tour: Abgeh., 1 R., 1 M. abg., umg., 4 R., umg., 1 M. abg., 3 R., 2 R. zus., umg., 2 R., 2 R. zus. — 12. Tour: Abgeh., 11 R., 2 R. zus., umg., 3 R., 1 L. — 13. Tour: Abgeb., 1 R., 1 M. abg., umg., 5 R., umg., 1 M. abg., 1 R., 2 R. zus., umg., 2 R., 2 R. zus. — 14. Tour: Abgbeh., 10 R., 2 R. zus., umg., 3 R., 1 L. — 15. Tour: Abgeh., 1 R., 1 M. abg., umg., 6 R. umg., 2 M. abg., umg., 2 R., 2 R. zus. — 16. Tour: Abgeh., 9 R., 2 R. zus., umg., 3 R., 1 L. — 17. Tour: Abgeh., 1 R., 1 M. abg., umg., 6 R., 2 R. zus., umg., 2 R., 2 R. zus. — 18. Tour: Abgeh., 8 R., 2 R. zus., umg., 3 R., 1 L. — 19. Tour: Abgeh., 1 R., 1 M. abg., umg., 3 R., umg., 1 M. abg., 4 R., 2 R. zus. — 20. Tour: Abgeh., 7 R., 2 R. zus., umg., 3 R., 1 L. — Die 1. bis 20. Tour ist stets zu wiederholen.

II. Gehäkelter Einsatz

Der ungefähr 3 Zoll breite Einsatz wird mit Garn No. 40 oder Estremadura Baumwolle No. 8 gearbeitet. Man häkelt auf 69 Lm. hin- und hergehend 1. Tour: Die nächsten 3 Lm. übg., 3 St. in die folg. 3 M., 5 Lm., 5 M. übg., 5 St. in die folg. 5 M., 2mal nacheinander 5 Lm. und 1 f. M. in die fünftnächste M., dann 5 Lm., die nächsten 4 M. übg., 11 St. in die folg. 11 M., 2mal nacheinander 5 Lm. und 1 f. M. in die fünftnächste M., 5 Lm., die nächsten 4 M. übg., 5 St. in die nächsten 5 M., 5 Lm. und 4 St. in die letzten 4 M. — 2. Tour: 3 Lm., die nächste St. übg., 3 St. um die folg. 3 St., 3 Lm., 1 f. M. um die 5 Lm., 3 Lm., 3 St. um die nächsten 3 St., 2mal nacheinander 5 Lm. und 1 f. M. um den nächsten Lm.-B., 5 Lm., 2 St. um die 2 Lm. vor den 11 St., 11 St. um die St., 2 St. um die nächsten 2 Lm., 2mal nacheinander 5 Lm. und 1 f. M. um den nächsten Lm.-B., 5 Lm., die nächsten 2 St. übg., 3 St. um die folg. 3 St., 3 Lm., 1 f. M. um die 5 Lm., 3 Lm., für den Rand 3 St. um die nächsten 3 St. und 1 St. in die folg. Lm. — 3. Tour: Für den Rand 3 Lm., die nächste St. übg. und 3 St. um die folg. 3 St.; dann 5 Lm., 5 St. um die nächsten 3 St. und die folg. 2 Lm., 2mal nacheinander 5 Lm. und 1 f. M. um den nächsten Lm.-B., 5 Lm., die nächsten 2 St. übg., 11 St. um die folg. 11 St., 2mal nacheinander 5 Lm. und 1 f. M. um den nächsten Lm.-B., 5 Lm., 5 St. um die letzten 2 Lm. des nächsten B. und die folg. 3 St., 5 Lm. und die 4 St. für den Rand. — 4. Tour: Den Rand, 3 Lm., 1 f. M. um die 5 Lm., 3 Lm., 7 St. um die nächsten 5 St. und die folg. 2 Lm., 2mal nacheinander 5 Lm. und 1 f. M. um den nächsten B., 5 Lm., die nächsten 2 St. übg., 7 St. um die folg. 7 St., 2mal nacheinander 5 Lm und 1 f. M. um den nächsten Lm.-B., 5 Lm., 7 St. um die letzten 2 Lm. des nächsten B. und die folg. 5 St., 3 Lm., 1 f. M. um die 5 Lm., 3 Lm. und die 4 St. für den Rand. — 5. Tour: Den Rand, 5 Lm., 9 St. um die nächsten 7 St. und die folg. 2 Lm., 2mal nacheinander 5 Lm. und 1 f. M. um den nächsten Lm.-B., 5 Lm., 3 St. um die mittelsten 3 St. der nächsten 7 St., 2mal nacheinander 5 L. und 1 f. M. um den nächsten Lm.-B., 5 Lm., dem Beginn entsprechend 9 St., 5 Lm. und 4 St. — 6. Tour: Den Rand, dann 3 Lm., 1 f. M. um die 5 Lm., 3 Lm., 7 St. um die nächsten 7 St., 2mal nacheinander 5 Lm. und 1 f. M. um den nächsten Lm.-B., 5 Lm., 2 St. um die letzten 2 Lm. des nächsten B., 3 St. um die 3 St. und 2 St. um die folg. 2 Lm.,

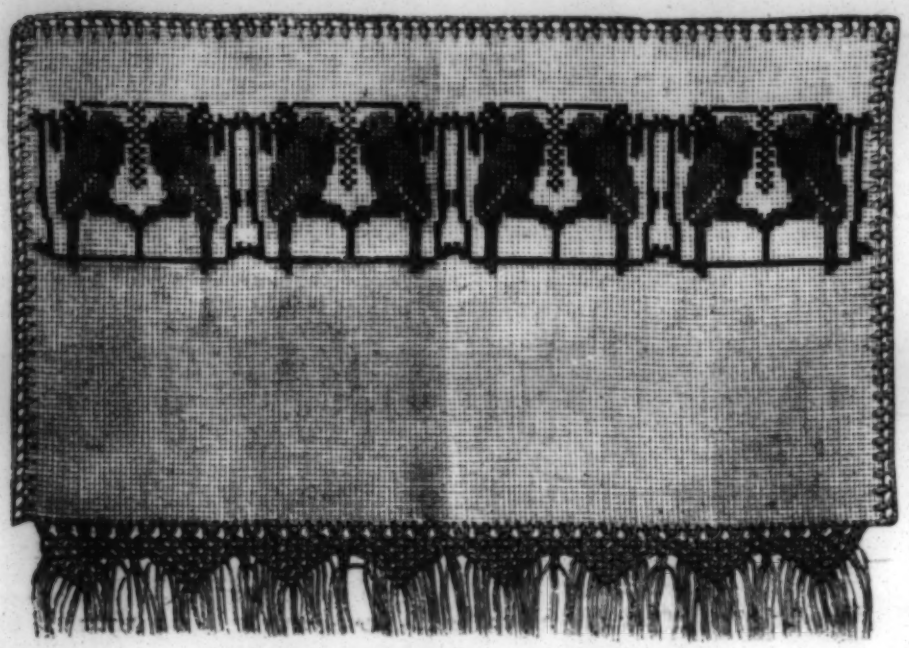


II. Häkeleinsatz für Bettwäsche

2mal nacheinander 5 Lm. und 1 f. M. um den nächsten Lm.-B., dann 5 Lm., dem Beginn gemäß 7 St., 3 Lm., 1 f. M., 3 Lm. und 4 St. — 7. Tour: Mit Berücksichtigung der Abbildung wie die 1. Tour. Die 2. bis 7. Tour ist stets zu wiederholen.

Wandbehang für ein Kinderzimmer

Eine schnellfördernde Arbeit in Kreuzstich



I. Behang mit Kreuzstich für ein Kinderzimmer

Behang in Kreuzstickerei

Der hübsche Wand- oder Stuhlbehang für ein Kinderzimmer kann in beliebiger Breite angefertigt werden. Für unsere Vorlage war Aidastoff von gelblicher Farbe verwendet worden. Das Typenmuster giebt Abbildung I. a. Zum Aussticken verwendet man zweifädigen Twist. Den Abschluß bildet eine Franse mit Doppelknoten.

Wie ich mein Nesthäkchen von Blutarmut kurierte

Mein jüngstes Töchterchen war in seinen ersten Lebensjahren so kräftig, daß es von seinen Geschwistern den Beinamen „Dickchen" erhielt. Aber kaum kam Dickchen in die Schule, als es seine Pausbäckchen verlor und ein schwächliches, bleiches Schulmädel wurde, welches häufig die Schule versäumen mußte. — Eisen in mancherlei Gestalt, Bäder und alle anderen Maßnahmen brachten wohl vorübergehende, aber niemals anhaltende Besserung.

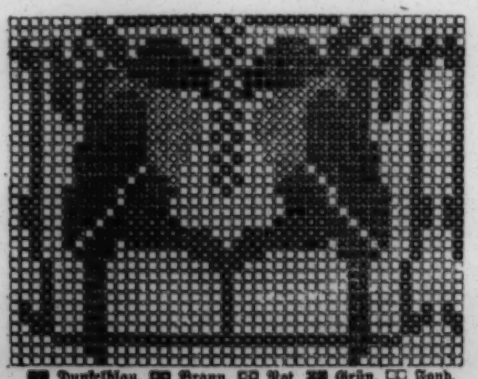
Als unser Dickchen die unteren Klassen absolviert hatte, begann die Schule um 8 Uhr, anstatt früher erst um neun. Mir wurde angst und bange, wie das schwächliche Kind die vielen Unterrichtsstunden täglich aushalten sollte. Ich beschloß, das Kind allabendlich um 7 Uhr ins Bett zu stecken. Eine reichliche halbe Stunde vorher bekam es sein Abendbrot. Zuerst gefiel es unserm Dickchen nicht, daß es so früh und allein ins Bett gehen sollte, aber „Mütterchen" wußte Rat! Das Abendessen wurde so zierlich und appetitlich, wie nur möglich angerichtet, daß die Augen des Kindes mit Verlangen darauf ruhten. Und nun schmeckte es auch! Zuerst gab es stets ein Süppchen oder eine Tasse Schokolade, Kakao oder Haferseim, letzteren mit Schneeklößchen und Makronen verziert; alle diese flüssige Nahrung hatte ich zuvor jedesmal mit 1—2 Eiern abgequirlt. Danach kamen die appetitlichen Butterschnittchen mit kleingeschnittenem Belag, dazu entweder ein weiches, gekochtes Ei oder ein Rührei oder ein Spiegelei.

Eine Frucht — Apfel oder Orange — oder auch ein Tellerchen mit gekochtem Kompott machte den Beschluß. So ging es jetzt alle Tage. Mein Dickchen hatte nach der ausgiebigen Nachtruhe gut ausgeschlafen, es bekam dicke, rote Bäckchen und brauchte fast nie mehr die Schule zu versäumen.

Die reichliche Abendmahlzeit vertrug das Kind sehr gut, wozu wohl die frühe Stunde des Abendbrotes vorteilhaft beitrug. Die nahrhaften Speisen, vom Kindermagen in Ruhe verdaut, gaben dem kindlichen Körper die erforderlichen Nährstoffe und beseitigten die Blutarmut. Die Ruhe und der lange Schlaf unterstützten wirksam meine Methode.

Ich kann jeder Mutter nur raten, es einmal mit meiner Methode zu versuchen. Auf die große Regelmäßigkeit der Mahlzeit und der Ruhe ist ein wesentliches Gewicht zu legen. Gleichzeitig beugen wir damit der frühzeitigen Nervosität unserer Kinder vor.

Es faßt mich immer tiefes Erbarmen, wenn ich abends um 10 Uhr, oft noch viel später, kleine Kinder sehe, denen die Augen vor Schläfrigkeit zufallen und die des erquickenden Schlummers beraubt werden, weil die Eltern ihnen nicht den Abend opfern und zu Hause bleiben wollen.



■ Dunkelblau, ▣ Braun, □ Rot, ▩ Grün, ⬚ Fond.

I. a. Typenmuster zum Wandbehang

„Vernachläßigt Schrammen und Schnitte nicht"

Eine Schramme durch einen rostigen Nagel, abgeschundene Knöchel, Stöße, Quetschungen, und unbedeutende Schnitte, können bösartig werden, wenn man nicht für richtige Pflege sorgt.

Carbolated Vaseline

Reg. U. S. Pat. Off.

ist das beste Mittel für solche kleine Unfälle. Es ist reines, linderndes „Vaseline", mit genügend Karbolsäure vermischt, um es antiseptisch zu machen. Es erhält Wunden rein—benimmt das wunde Gefühl und bewirkt natürliche, schnelle Heilung.

Besorgen Sie sich auch eine Flasche einfaches „Vaseline", Sie werden es jeden Tag nützlich finden. Es ist unübertroffen gegen rauhe, irritierte Haut, aufgesprungene Hände und alle kleinen Leiden in der Famile. In allen Apotheken oder Droguenabteilungen von Kaufläden erhältlich.

Wir haben soeben eine neue, illustrierte Broschüre herausgegeben, mit Beschreibungen der verschiedenen „Vaseline" Präparate und deren vielseitige Verwendung. Ein Exemplar frei auf Verlangen, solange der Vorrat vorhält.

Chesebrough Mfg. Co.

[Consolidiert]

27 State St., New York City

Das verbesserte Monitor

Agenten $10 per Tag

Macht das Buegeln leicht und ein Vergnuegen. Als „Das beste der Welt" erklärt von mehr als 375,000 zufriedenen Benützern. Kein heißer Ofen. Leicht zu benützen. Hitze sofort zu regulieren. Zufriedenstellung garantiert. Am Höchsten in Qualität, am Niedrigsten im Preise. Hochfein poliert und nickelplattiert. Schnell und leicht verkäuflich. Ausschließliche Verkaufsrechte und Verkaufsgebiet frei. Schreibt nach illustriertem Zirkular mit allem Näheren.

The Monitor Sad Iron Co.
415 Wayne St. Big Prairie O.

Borgt einen
OXYBON

Sie können jetzt diese wunderbare, heilsame Erfindung in Ihrem eignen Heim erproben. Schreiben Sie heute nach unserer großen 30-Tage-Offerte.

Sie fragen ob wir beweisen können, daß Oxybon Ihr Leiden heilt. Wir bieten unbegrenzte Beweise. Schreiben Sie darnach, besser ist es aber noch, wenn Sie den Oxybon selbst im eigenen Heim probieren um die Resultate in Ihrem eigenen Fall sprechen zu lassen.

A. J. Munger, Antwerp, O., schreibt: „Ich habe 12 Jahre an Krampfadern gelitten, nachdem ich aber Oxybon nur kurze Zeit gebraucht hatte, waren meine Beine wieder so kräftig wie je zuvor." **A. K. Hammer, I. T. S. Echo, Ore.,** schreibt: „Ich habe seit Jahren an Rheumatismus und Katarrh gelitten. Der Oxybon hat mich davon befreit, und ebenso auch von Magenleiden." **Gerhard Block, R. 1. Melbourne, Iowa,** schreibt: „Ich habe ein sehr ernsthaftes Leiden, die Aerzte sagen es sei schlimmer als Rheumatismus. Der Oxybon bewirkt Wunder bei mir."

Wir sind im Besitz einer großen Anzahl ähnlicher Anerkennungsschreiben, aber die Anführung einiger genügt um Ihnen zu zeigen, welche günstige Wirkung einmonatliche Behandlung mit Oxybon zu bewirken vermag. Schreiben Sie heute nach unserer Offerte und probieren Sie Oxybon in Ihrem eignen Heim.

Oxybon kann in der Tasche getragen werden, überall und immer gebrauchsfertig.

Was ist Oxybon?

Oxybon ist ein wissenschaftliches Instrument zur Behandlung aller möglichen Leiden ohne Mithülfe von Drogen. Es wirkt schnell mit sanfter, restaurierender Kraft. Es erfüllt den Körper mit dem notwendigen, lebenerregenden Sauerstoff, der das Blut reinigt und kräftige Zirkulation wiederherstellt. Versuchen Sie diese wunderbare Erfindung gegen Ihr Leiden. Das Mittel erleichtert die verschiedensten akuten und chronischen Leiden in erstaunlich kurzer Zeit. Wenn Sie an Herz-, Leber-, Magen-, Verdauungs-, Nieren-, Nerven-, Lungenbeschwerden, usw., leiden, so leihen wir Ihnen einen Oxybon zur Probe. Schreiben Sie sofort an uns wegen dieser großen Offerte. Geben Sie Oxybon eine Gelegenheit, Sie zu kurieren. Seine Wirkungen übertreffen oft alle Erwartungen. Erproben Sie dieses Instrument bei Ihren eigenen Leiden.

Schreiben Sie uns jetzt.

THE OXYBON COMPANY
Suite 812 — 206 N. 5th Ave. — Chicago, Ill.

Diese Abbildungen bestätigen unsere Angaben

Gertrude Snyder, dreizehn Jahre alt, Tochter von Robert Snyder aus Natrona, Pa. wurde mit Klumpfüßen geboren, und man brachte sie im Mai 1911 in dieses Sanatorium.

Die Stellung ihrer Füße zu jener Zeit wird durch die Abbildung links oben gezeigt, während die jetzige Stellung und das Aussehen der Füße nach der Behandlung im Sanatorium durch die Abbildung rechts unten veranschaulicht wird.

Schreiben Sie an Herrn Snyder; er wird Ihnen bereitwillig näheres mitteilen.

Die Verbesserung wurde ohne Chloroform, Aether, oder irgend ein Anasthetikum vorgenommen. Ein Gipsverband wurde nicht angewendet.

Das L. C. McLain Orthopädische Sanatorium

Dieses vollkommen ausgestattete Privat-Sanatorium ist ausschließlich der Behandlung von Verkrüppelungen und Verunstaltungen, wie Klumpfüße, Kinderlähmung, Hüftenkrankheit, Rückenmarkleiden und Verunstaltungen, schiefen Hals, krumme Beine und einwärts gebogene Knie, usw., gewidmet.

Schreiben Sie an uns um Rat bezüglich irgend eines verkrüppelten, gelähmten oder verunstalteten Kindes oder einer Person, für die Sie sich interessieren. Es wird Sie nichts kosten, und in Anbetracht unserer 30jährigen Erfahrung sollte unser Rat von Wert sein.

Ein Buch betitelt Verunstaltungen und Lähmung, sowie ein Buch mit Empfehlungsschreiben aus fast jedem Staat in der Union wird auf Verlangen frei zugeschickt.

The McLain Orthopedic Sanitarium
980 Aubert Avenue, St. Louis, Mo.

40 Acres mit Superb, Progressive, Americus und andere beste immertragende Arten. **Lernen Sie unsere Probe-Offerte kennen.** Schicken Sie uns 10c für Porto und wir senden Ihnen 6 immertragende Pflanzen bester Qualität (im Werte eines $1.00), und garantieren, daß sie den ganzen Sommer und Herbst Früchte tragen, oder erstatten Ihr Geld zurück. Katalog mit Beschreibung **FREI** wenn Sie heute schreiben.

THE GARDNER NURSERY CO.
Box 148 — Osage, Iowa

Moderne Hüte für Damen und Kinder

Einfache Hüte zur Selbstherstellung

Abb. I.—Hut für Mädchen von 8 bis 12 Jahren

Die überaus einfache Garnierung der hierbei gezeigten Hüte ermöglicht auch weniger Geübten die Selbstanfertigung. Sehr modern für Kinder sind Stoffhüte, wie Abbildung I. und II. veranschaulichen. Zu dem Hut, Abb. I., für Mädchen im Alter von 8 bis 12 Jahren, wurde zur Herstellung klein karrierter mit leichter Leineneinlage versehener Stoff verwendet. Die ganze Garnitur besteht aus einer Schleife mit 7 Zoll langen Schlingen aus dunklem Seidenband.

An dem Hütchen, Abb. II., für Mädchen von 5 bis 8 Jahren, besteht die aufgebogene Krempe aus blauem Frotteestoff. Für den am Ansatz gefalteten Kopfteil wurde hastfarbener Leinenstoff verwendet. Kleine Knospensträußchen halten den aufgebogenen Rand zurück.

Von den neuerdings sehr bevorzugten Hüten und oft sehr hohen Bandgarnituren an Hüten für Damen veranschaulicht Abb. III. ein flottes Arrangement aus 7½ Zoll breitem dunkelblauen gestreiften Ripsband, das sich leicht nach der Abbildung anordnen läßt und keine besondere Geschicklichkeit erfordert. Der Hut ist aus feinen dunkelblauen Borten über einer Linonform genäht, der 1 Zoll breite Krempenrand rechtsseitig aufgeschlagen. Die Höhe des gewölbten, etwas länglichen Kopfes beträgt (rund gemessen) bis zur Mitte 7 Zoll. Für die Garnitur hat man zunächst zwei je 9 Zoll lange drahtgesteifte

Abb. III.—Hut für Damen

Schlingen hochstehend auf der Kopfmitte anzubringen, das Bandende gefaltet über den Kopf nach vorn zu führen und in der Krempenmitte unter einer 9 Zoll breiten Schleife zu befestigen. Ein weiteres Bandende ist lose gefaltet um den Schleifenansatz gelegt, rückwärts gekreuzt und unten am Kopf dicht gefaltet angenäht. Diese Garnitur wirkt auch sehr gut aus schottischem oder kleinkariertem Band, das man übereinstimmend mit dem Kostüm oder dessen Besatz wählen kann.

Kostüme modernsten Genres für Straße und Haus

(Schluß von Seite 35.)

No. 9896—9898—Damenkostüm

Das geschmackvolle Kleid setzt sich aus Taillenmuster No. 9896 und Rockmuster No. 9898 zusammen. Das blusenartige Taillenmuster sieht lange und kurze Aermel vor und eignet sich besonders für schlanke Figuren. Der Schnitt zur Taille ist in 7 Größen für 32, 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß zu beziehen. Das Rockmuster ist in 6 Größen für 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Taillenweite zu haben. Das ganze Kostüm erfordert 5¼ Yards Stoff von 42 Zoll Breite für die 38 Zoll Größe. Preis jedes Musters 10 Cents, oder 20 Cents für beide. Mit jeder Musterbestellung ist für weitere 5 Cents ein Katalog der Frühjahrs- und

Abb. II.—Hut für Mädchen von 5 bis 8 Jahren

Sommer-Schnittmuster, nebst Anleitungen zum Kleidermachen, sowie Vorlagen der neuesten Stickmuster zu Handarbeiten, erhältlich.

No. 9882—Damenschürze

Diese hübsche Schürze empfiehlt sich durch überaus leichte Machart und zierliches Aussehen. Das Muster ist in 3 Größen erhältlich: Klein, Mittelgröße und Groß. Es erfordert 3¼ Yards Stoff von 36 Zoll Breite für mittlere Größe. Preis des Musters 10 Cents. Mit jeder Musterbestellung ist für weitere 5 Cents ein Katalog der neuesten Frühjahrs- und Sommer-Schnittmuster, nebst Anleitungen zum Kleidermachen, und Vorlagen der neuesten Stickmuster, erhältlich.

Praktische Winke.

Goldstickereien zu reinigen. Man trägt mit einem dicken Pinsel sehr fein pulverisierten Alaun auf und reibt danach die Stickereien mit einem feinen Flanelläppchen gut ab.

Strohmatten lassen sich mit sehr scharfem Salzwasser gut reinigen. Man verwendet dazu ein grobes Tuch, das man in die Salzlösung taucht; damit wird die Matte abgerieben und zum Trocknen aufgehängt.

Haus und Herd

In dunkler Nacht.

Wenn's Aug' noch wacht,
Wenn noch der Schlaf dein Lager flieht,
Und grüßend leis vorüber zieht,
:.: Dann möcht' ich wohl so ganz, so ganz allein,
Dein einziger Gedanke sein! :.:

In dunkler Nacht,
Wenn's Aug' noch wacht,
Wenn sich das Herz zu Gott erhebt,
Und über Erd und Himmel schwebt,
:.: Dann möcht' ich wohl mit Gott, mit Gott allein,
Dein brünstiges Gebet wohl sein! :.:

In dunkler Nacht,
Wenn's Herz noch wacht,
Wenn schon der Schlaf dein Auge schloß
Und Ruh' und Frieden niedergoß —
:.: Dann möcht' ich wohl so ganz, so ganz allein,
Dein einzig liebes Traumbild sein :.:

Für John Sch., Minn.
Mit freundlichem Gruß,
Frau E. R. J.

* * *

Kölner Mutzen

Man nehme 6 Eier, ¾ Tasse Zucker, 2 Eßlöffel Brandy und ein wenig Zimt, mache einen losen Teig davon, den man gerade ausrollen kann. Rolle ihn messerrückendick aus und schneide handgroße Vierecke davon, die man in heißem Schmalz goldbraun bäckt.

Von Frau Jos. K., Ill.

* * *

Rhabarber Omelette

Man kocht Rhabarber wie gewöhnlich ab, süßt ihn stark und rührt ihn durch einen Durchschlag zu Mus, wie Apfelmus. Indessen bäckt man aus Eiern, Milch und Mehl einige Eierkuchen, gibt das Mus in die Mitte, rollt sie auf und dreht sie in Ei und Semmel um, bäckt sie nochmals über und trägt sie heiß ohne Beiguß auf.

Frau Therese B., Ill.

* * *

Rezept. um auf leichte Weise zu 1000 Gulden zu kommen.

Nimm von der Wiese eine Hand voll Tausendguldenkraut, zersetze es mit Sauerstoff einige Stunden, worauf sich der Sauerstoff mit dem Kraut zu Sauerkraut verbindet und die 1000 Gulden frei werden. Dies Verfahren kann öfters wiederholt werden.

Von Frau E. R., Calif.

Alte Briefmarken.

Ich möchte gern Asiatische und Afrikanische Briefmarken gegen Central- und Südamerikanische austauschen.

Frau V. Rudolph, 534 Palisade Ave., Jersey City, N. J.

* * *

Gedichte erbeten

Möchte mir vielleicht Jemand aus dem Leserkreise das Gedicht, „Der Mönch" betitelt, leihweise überlassen oder eine Bezugsquelle dafür angeben. Eine Zeile des Gedichtes lautet: „Tausend Jahre sind dem Herrn wie ein Tag". Zu Gegendiensten gerne bereit. Frau A. C. Bolte, Box 97, Manning, Iowa.

* * *

Einfache Hausmittel.

1. Gegen Kopfweh ist Einreiben von Alkohol mit Wasser verdünnt von guter Wirkung. 2. Lästige Haare auf Gesicht und Händen entfernt man durch Einreiben mit Citronensaft. 3. Hühneraugen beseitigt man durch Bestreichen mit Jodtinktur. Auch gegen Frostbeulen sehr zu empfehlen, aber nur bei unverletzter Haut anzuwenden.

Von Frau A. M., Mich.

* * *

Lieder erwünscht.

Könnte vielleicht Jemand aus dem Leserkreise das Lied senden, dessen Anfang lautet: „Es stand eine Linde im tiefen Tal". Man adressiere, bitte, an die Redaktion der „Deutschen Hausfrau".

Wer könnte mir die Lieder senden: „Kein Vaterhaus, kein Heimatland", und „Ob Aeuglein sind blau ob grau". Besten Dank im Voraus.

Frau H. Koester, Box 137,
Belleville, Ill.

Kann mir eine der Leseschwestern vielleicht das Lied zukommen lassen, dessen Anfang lautet: „Wie wird es uns sein, wenn endlich nach dem schweren und nach dem letzten angekämpften Streit, wir aus der Fremde in die Heimat kehren und einziehen in das Tor der Ewigkeit".

Wer könnte mir die Lieder zusenden, deren Anfang lautet: „Zwei dunkle Augen, ein purpurner Mund", und „Ach könnt' ich noch mal so lieben, wie damals im Monat Mai". Mit bestem Dank im voraus Frau Clara Lindner, Grassy Lake, Alta, No. 19.

* * *

Ein großes Hühnerjahr.

R. F. Neubert sagt, dieses Jahr ist in der Tat ein Jahr, das viele „zurück zu Hühnern und Eiern führen wird", denn Tausende von neuen Anfängern werden dieses Frühjahr mit der Geflügelzucht beginnen. Und weshalb nicht? Der fortgesetzt hohe Preis des Geflügels und der Eier ist sehr verlockend, und ganz abgesehen von dem Vergnügen und der Befriedigung, welche diese Beschäftigung gewährt, ist es auch ein weiterer Schritt zur Lösung des Problems, „die hohen Lebensunterhalt-Kosten", betreffend. Herr Neubert, seit zwanzig Jahren als der größte Hühnerzüchter und Brutmaschinen-Fabrikant des Nordwestens bekannt, ist der Herausgeber eines großen Buches über Geflügelzucht und Brutmaschinen. Er verschickt es frei auf Verlangen gegen Einsendung von 4c für Porto. Man adressiere: R. F. Neubert, Box 793, Mankato, Minn. (Anzeige)

Hüten Sie sich vor Nachahmungen

Der echte

Baker's Cocoa & Baker's Chocolate

trägt diese Schutzmarke auf jedem Paket

WALTER BAKER & CO. LTD. DORCHESTER, MASS. ESTABLISHED 1780

REG. U.S. PAT. OFF.

Sie haben die Wahl!

ELECTRO SILICON

Dieses berühmte **Silberputzmittel** ist jetzt in zweierlei Form im Handel

Entweder Creme in ½ Pint Glasbüchsen 25c portofrei

oder Pulver in Blechschachteln 15c portofrei

Kaufen Sie es in der Form, die Sie vorziehen

Immer noch dasselbe **Electro Silicon**, das seit nahezu einem halben Jahrhundert von allen sorgfältigen Hausfrauen als unübertroffenes Silberputzmittel gehalten wird. Ebenso wirksam für Aluminium, Nickel, Glas und alle feinen Metalle.

Schicken Sie Adresse für **Freie Probe.**
Electro Silicon Co., 30 Cliff St., New York.

In Spezereien und Apotheken erhältlich
Wir geben Hamilton Koupons.

Man füge ein wenig Liebig der Milch des Kindes hinzu.

Macht die Milch schmackhaft und vollkommen verdaulich und erhöht den Nährwert. Kinder mögen es und Aerzte empfehlen ½ — ¾ Theelöffelvoll in ½ Pint warmer Milch. Holen Sie

LIEBIG

COMPANY'S EXTRACT OF BEEF
mit blauer Unterschrift auf der Etikette.

Schöne Löffel tatsächlich umsonst.
Schicken Sie uns den Metall-Deckel von Liebig-Büchse und 10 Cts. für einen Bouillon- oder Theelöffel. Schicken Sie einen Deckel und 20 Cts. für einen Eßlöffel.
Man adressiere Dept. U.
CORNEILLE DAVID & CO.
9 North Moore St., New York

Taubheit

Infolge irgend einer Ursache, Kopflausen und andere Ohrenleiden leicht und andauernd erleichtert!

Tausende von Leuten, welche früher schwerhörig waren, können jetzt jeden Ton hören, selbst ein Flüstern entgeht ihnen nicht. Ihr Leben der Einsamkeit ist zu Ende, und jetzt ist alles Freude und Sonnenschein. Die angegriffenen oder verletzten Teile des Trommelfelles sind durch einfache, kleine, für den speziellen Zweck auf wissenschaftliche Weise hergestellte Vorrichtungen, gestärkt worden.

Wilson Common - Sense Ear Drums

oft **„Kleine drahtlose Telephone für die Ohren"** genannt, stellen das Gehör vollständig wieder her in jedem Stadium von Schwerhörigkeit, verursacht durch Leiden wie: Catarrhalische Taubheit, schlaffes oder eingesunkenes Trommelfell, verdicktes Trommelfell, Brausen und Sausen in den Ohren, durchlöchertes, ganz oder teilweise zerstörtes Trommelfell, Ohrenlaufen, usw. Einerlei von welcher Ursache herrührend, oder wie veraltet die Fälle sind, so zeigen die Empfehlungsschreiben doch wunderbare Resultate. Common-Sense Drums stärken die Ohrennerven und concentrieren die Schallwellen auf einen Punkt des natürlichen Trommelfelles, und stellen auf diese Weise das Gehör vollkommen wieder her, wo selbst ärztliche Hülfe versagt hat. Sie bestehen aus einem weichen empfindlichen Material und sind bequem und sicher zu tragen. Sie sind vom Benützer leicht anzubringen und unsichtbar beim Tragen.

Apparat angebracht

Was so viel bei tausenden Anderen bewirkt hat, wird auch Ihnen helfen. Zögern Sie nicht. **Schreiben Sie heute** nach unserem **freien** 168 Seiten starken **Buch** über **Taubheit** — es enthält alles nähere.

WILSON EAR DRUM CO. **Inkorporiert**
111 Inter-Southern Bldg. **LOUISVILLE, KY.**

Versucht eine in Eurem Heim

FREI

VICTOR **VICTROLA**

Ich borge Ihnen eine echte Victor Sprechmaschine oder Victrola auf freie Probe in Ihrem eigenen Heim— irgend eine, die Sie aus unserem vollständigen, illustrierten Katalog auswählen mögen; mit sechs doppelseitigen Records (12 Stücke zum Spielen). Sie brauchen keinen Cent zu senden. Wenn Sie sich nach der freien Probe dazu entschließen, sie zu behalten, so verkaufe ich sie Ihnen nach meinem leichten Abzahlungsplan.

Ein Jahr zum Bezahlen

$2.00 pro Monat bezahlt für eine Victrola. Wenn Sie sich entscheiden, sie nicht behalten zu wollen, so benachrichtigen Sie mich einfach, und schicken Sie dieselbe **auf meine Unkosten** zurück. Ich übernehme alles Risiko. Ich vertraue Ihnen. Schreiben Sie heute nach meinem Bracht-Katalog. Er ist frei.

PETER GOODWIN, Pres. Peter Goodwin, Mercantile Co., Victor and Victrola Haendler, 238 Century Bldg., St. Louis, Mo.

Kurierte seinen Bruch

Ich zog mir vor einigen Jahren durch das Heben eines Koffers ein schlimmes Bruchleiden zu. Die Aerzte sagten mir, ich könnte nur durch eine Operation hoffen kuriert zu werden. Bruchbänder wollten nicht helfen. Schließlich gelang es mir aber, den Bruch schnell und vollkommen zu heilen. Jahre sind seitdem vorübergegangen und der Bruch hat sich nie wieder gezeigt, obgleich ich schwere Arbeit als Schreiner verrichte. Es war keine Operation nötig, kein Zeitverlust, keine Umstände. Ich habe nichts zu verkaufen, gebe Ihnen aber ausführliche Auskunft, wie man eine vollkommene Kur ohne Operation bewirken kann, wenn Sie an mich schreiben. Eugene M. Pullen, Carpenter, 337 Marcellus Avenue, Manasquan, N. J. Es würde gut sein, wenn Sie diese Notiz ausschneiden und anderen Bruchleidenden zeigen. Sie retten vielleicht ein Leben dadurch, oder machen wenigstens den Qualen des Bruchleidenden der Sorge und Gefahr einer Operation ein Ende.

Erbetene . athschläge und Rezepte

Ein Stück von Deutschland

Noch nie hat mir ein Buch so gut gefallen, wie die „Deutsche Hausfrau". Da wir noch nicht so lange hier in Amerika sind, ist es mir immer, als wenn mit der „Deutschen Hausfrau" ein Stück von der alten Heimat in das Haus kommt. Jetzt habe ich mich hier auch schon eingewöhnt, denn zurück konnte ich nicht, trotzdem ich zuerst sehr Heimweh hatte, und nun geht es uns ja auch ein bischen besser. Viele Grüße, und senden Sie uns nur die „Hausfrau" fleißig. Frau L. K., Ill.

* * *

Ein lieber Kamerad

Ich kann Ihnen kaum beschreiben, wie sehr ich von der „Deutschen Hausfrau" erbaut bin. Die Plaudereien mit den Leserinnen sind ein wirklicher Genuß, man kann vieles daraus schöpfen. Ich habe alle vorhergehenden Nummern sorgfältig aufgehoben für meine lieben Angehörigen, die ich nächstens von Deutschland erwarte, denn ich weiß, daß die „Deutsche Hausfrau" auch meiner Mutter und meinen Schwestern ein lieber Kamerad in der neuen Heimat sein wird.

Frau M. H., Md.

* * *

Wein aus Hollunderblüten

Man nimmt zu einer Gallone Hollunderblüten 4 Gallonen Wasser. Das Wasser bringt man zum Kochen, dann gibt man die Blüten für wenige Minuten hinein und seiht dann das Ganze durch ein Tuch in ein Faß oder einen Steintopf. Dazu kommt nun: 6 Pfund Zucker, 1 Löffel Hefe und 4 zerschnittene Citronen. Nachdem alles 2 Tage gestanden hat, seiht man es wieder durch ein Tuch und deckt dann ein weiteres Tuch lose darüber, damit nichts hinein kommt. So bleibt die Lösung 2 Monate stehen, bis die Gährung vollendet ist, und das Faß muß während dieser Zeit mit Zuckerwasser aufgefüllt werden, wenn ein Teil verdunstet oder übersteigt. Nach 2 Monaten wird er durchgeseiht, klar abgefüllt und verschlossen aufbewahrt. — (Für Frau A. R., Minn.)

* * *

Rezept für Kleeblumen-Wein

Drei Quart Kleeblumen, von Blättern und Stengeln befreit, giebt man in einen Steintopf, und gießt eine Gallone kochenden Wassers darüber, deckt das Gefäß mit einem weißen wollenen Lappen zu, und einen Deckel darauf. Nun lasse man den Inhalt 24 Stunden an einen warmen Orte stehen, darnach gießt man die Kleebrühe ab, drückt die Blüten gut aus; man gießt die Flüssigkeit wieder in den gereinigten Topf und tut 3 Tassen oder (1½ Pfund) Zucker dazu, deckt das Gefäß wieder so zu, und stellt es 14 Tage an einen warmen Ort, entweder in die Sonne oder an den Ofen; jeden Morgen muß der Schaum abgenommen werden, nach 14 Tagen oder etwas länger, wird die Gährung vollendet sein. Dann wird er sogleich auf Flaschen gezogen. Der Wein soll sehr gut sein bei Husten und Halsleiden. — (Für Leserin in Ill.)

* * *

Birkenwein

Der Birkenwein ist die aus dem Birkensaft bereitete weinartige Flüssigkeit. Das Birkenwasser gewinnt man, indem man im Frühling an der Mittagsseite der Birke ein etwa 2½ Zoll tiefes Loch bohrt, in dieses ein Röhrchen steckt und darunter ein Gefäß stellt. Auf 12 Quart dieses Saftes nimmt man etwa 6 Pfund Zucker und läßt das ganze auf etwa 3 Quart einkochen, wobei man es rein abschäumt. Dann gießt man ie Flüssigkeit in ein Fäßchen, in dem noch soviel Platz sein muß, daß etwa 2 Quart Franzbranntwein nebst einer großen, in Scheiben geschnittenen Citrone hinzugefügt werden können. Nach dem Abkühlen giebt man etwa 1½ Eßlöffel warme Hefe hinein, füllt während der Gährung von dem zurückbehaltenen Birkensaft auf und verspundet nach vollendeter Gährung das Faß. Nachdem es etwa vier Wochen im Keller geruht hat, kann man den Wein auf Flaschen füllen.— (Für Herrn W. T., Ill.)

$2,500.00 Verdienst in einem Jahre von Geflügel.

Dieser große Verdienst wurde nicht durch den Verkauf von Ausstellungstieren, sondern durch das Produzieren von Eiern für den Markt erzielt, und zwar von einem jungen Ingenieur, welcher durch Krankheit verhindert wurde, sich weiter in seinem Berufe auszubilden. Dieser Herr begab sich nach einer kleinen Sommer-Kolonie in der Provinz Ontario, Kanada. Der Anfang wurde auf fünf Acker Land, nahe der Stadt gelegen, gemacht.

Ein ausführlicher Bericht, wie dieser Herr das Geflügelgeschäft anfing und betrieb und schließlich so gewinnbringend gestaltete, finden Sie in einem interessanten Bericht wiedergegeben, und zwar im **Deutschen** Kataloge der Des Moines Incubator Co.

Diese Firma macht es sich zur Aufgabe, unseren deutschen Lesern, die sich der Geflügelzucht in kleinerem oder größerem Maßstabe widmen wollen, mit deutschen Anweisungen und Ratschlägen über die Geflügelzucht an Hand zu geben. Diese Firma sind die Fabrikanten der weltberühmten "Successful" Brut- und Aufzuchtsapparate, Fabrikanten aller modernen Geflügelbedarfsartikel und Züchter von vielen Sorten Land- und Wassergeflügel. Dieser Katalog ist sehr lehrreich und mit vielen Illustrationen versehen.

Falls Ste sich dafür interessieren, so lassen Sie sich den deutschen Katalog, sowie das deutsche Buch: „Richtige Pflege und Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse und Truthühner" für 10 Cents kommen. Adressieren Sie: Des Moines Incubator Co., 858 Second Street, Des Moines, Iowa. (Anzeige)

STATEMENT OF THE OWNERSHIP, MANAGEMENT, CIRCULATION, ETC.,

of Die Deutsche Hausfrau, published Monthly at Milwaukee, Wis., required by the Act of August 24, 1912.

Editor, H. H. Coleman, Milwaukee, Wis.; Business Manager, H. H. Coleman; Publisher, Hausfrau Publishing Co.

Owners:—Hausfrau Publishing Co.: Stockholders:—Edgar W. Coleman, Clara Coleman, H. H. Coleman, Union Press Co., all Milwaukee, Wis.

Known bondholders, mortgagees, and other security holders, holding 1 percent or more of total amount of bonds, mortgages, or other securities: None.

H. H. Coleman.

Sworn to and subscribed before me this 9th day of April 1914.

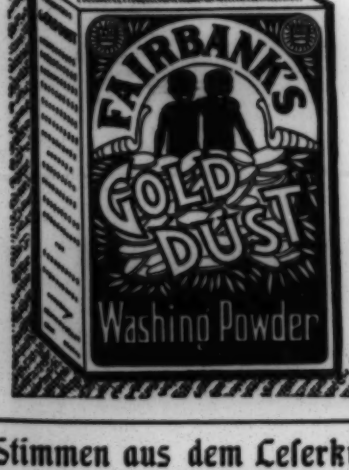
[Seal.] A. R. Nolte.

My commission expires Feb. 27, 1916.

Ihr Schrubben ist in der halben Zeit und mit der halben Arbeit erledigt, mit

GOLD DUST

Reinigt Geschirr, Töpfe, Pfannen, Fenster, und alles ist im Augenblick sauber.



5c und größere Pakete

THE N.K. FAIRBANK COMPANY

CHICAGO

"Let the GOLD DUST TWINS do your work"

Stimmen aus dem Leserkreise

Ist sehr zufrieden

Ich bin sehr zufrieden mit der Zeitschrift, hoffe, daß ich sie noch viele Jahre werde lesen können. Sie ist sehr schön und interessant, es ist die beste Zeitschrift, die ich je gelesen habe. Mit herzlichem Gruß, eine alte Leserin.

Frau C. H., N. Y.

Ein wertvoller Schatz

Inliegend sende ich Ihnen den Betrag zur Erneuerung meines Abonnements; auch spreche ich Ihnen meinen besten Dank und meine Anerkennung, sowie vollständige Zufriedenheit mit der „Deutschen Hausfrau" aus. Sie ist ein wertvoller Schatz für jede Familie. Mit herzlichem Gruß,

Frau M. W., Utah.

Freundin hatte Recht

Ich habe Ihre Zeitschrift eben zum ersten Male bekommen, und Sie können es sich garnicht vorstellen, wie ich mich über das Blatt gefreut habe. Meine Freundin, Frau D. in Iowa, hat Recht, daß die „Deutsche Hausfrau" in jedem deutschen Hause sein sollte. Mit freundlichem Gruß,

Frau F. W., Minn.

Kleine Pickel brachen im Gesicht aus

Rot und wund. Wie kleine Geschwüre. Wachte Nachts auf und kratzte. Cuticura Seife und Balsam heilten in drei Wochen.

Falls City, Neb.—„Meine Leiden begannen, als ich 16 Jahre alt war. Zuerst brachen kleine Pimples in meinem Gesicht aus. Sie waren rot und wund und wurden dann zu kleinen Geschwüren. Ich kratzte unaufhörlich in meinem Gesicht und es wurde rot und wund; auch nachts wachte ich auf und kratzte mich. Es störte mich sehr, denn mein Gesicht war immer rot und wund und brannte andauernd.

Ich versuchte —— —— und andere Mittel konnte aber nichts finden, das mir half. Zwei Jahre hatte ich schon darunter gelitten, ehe ich Cuticura Seife und Balsam entdeckte. Ich ließ mir eine Probe schicken und versuchte sie; dann kaufte ich mehr. Ich wusch mein Gesicht gut mit Cuticura Seife und rieb es mit dem Balsam ein. Morgens wusch ich es wieder gut mit Cuticura Seife und heißem Wasser. In zwei Tagen bemerkte ich eine entschiedene Besserung und in 3 Wochen war ich geheilt." (Unterschrieben.) Judd Knowles, 10. Januar 1913.

Es kostet nichts, zu lernen, wie rein, süß, heilend und zufriedenstellend Cuticura Seife und Balsam sind in der Behandlung von schlechter Haut, roten rauhen Händen, juckender Kopfhaut, Dandruff, trockenen, dünnen, ausfallenden Haaren, denn Sie brauchen es nicht zu kaufen, ehe Sie es nicht versucht haben.

Trotzdem es überall zu haben ist, wird Ihnen eine freie Probe mit einem 32seitigen Hautpflege-Buch frei gesandt. Schreiben Sie an „Cuticura", Dept. T., Boston.

☞ Männer, welche sich mit Cuticura Seife rasieren und ihr Haar waschen, werden es vorzüglich für die Haut finden.

Hört auf mit Bruchbändern

Stuart's Plapao-Pads
sind verschieden vom Bruchbande, sie sind medizinische Apparate und absichtlich **selbstanhaltend** gemacht, um die Teile sicher an Ort zu halten. **Keine Riemen, Schnallen oder Federn — koennen nicht** rutschen, können also nicht treiben oder an das Schambein drücken. Tausende haben sich selbst erfolgreich zu Hause ohne Arbeitsverlust behandelt und die hartnäckigsten Fälle überwunden. **Weich wie Sammet — leicht anzubringen—billig.** Mit Gold Medaille in Rom und Großem Preise in Paris ausgezeichnet. Genesungsprozeß ist natürlich, also nachher kein Bruchband gebraucht. Wir **beweisen** was wir sagen, indem wir Euch eine Probe **PLAPAO** vollständig **umsonst** senden.—Schreibt Euren Namen auf Coupon und sendet ihn **heute.**

Gold Medaille — Grand Prix

Plapao Laboratories, Block 902, St. Louis, Mo.

Name .....

Adresse .....

Wendende Post wird eine freie Probe PLAPAO bringen.

An die Frau dessen, der trinkt.

Ich habe eine wichtige, vertrauliche Mitteilung für Sie. Sie wird in einfachem Kuvert kommen. Wie man die Likör-Angewohnheit in 3 Tagen überwinden und das Heim glücklich machen kann. Wunderbare, zuverlässige Methode, garantiert. Edward J. Woods, 534 Sixth Avenue, P 563, New York, N. Y.

Interessieren Sie sich für Stickereien, Häkelarbeiten und alle Arten von Handarbeiten? Wenn so, dann schreiben Sie nach unserem freien Stickerei-Katalog No. 13. **FRED HERRSCHNER,** 6455 Marshfield Ave., Chicago.

Praktisches über den Umzug

Einige Winke zur Erleichterung der Arbeit

Ein jeder Umzug stellt die Hausfrau vor eine große Aufgabe, die sie in den meisten Fällen allein zu lösen hat. Er verlangt vor allen Dingen eine musterhafte Organisation, und das gerade ist Sache der Hausfrau. Es kann nicht dringend genug empfohlen werden, damit bei Zeiten anzufangen und die Vorbereitungen bis ins kleinste zu treffen; denn Zwischenfälle gibt es nachher doch noch genug, denen man dann mit Ruhe und Ueberlegung begegnen muß und die Frische und Tatkraft erfordern.

Das soll nun nicht heißen, daß man schon lange vorher anfängt, die Wohnung auf den Kopf zu stellen. Eine gute Organisation zeigt sich am besten darin, daß sie möglichst geräuschlos arbeitet. Ehe das Einpacken selbst beginnt, muß ein genaues Programm vorhanden sein, damit die Arbeit schnell und ungestört vonstatten geht, ebenso wie ein fertiger Plan vorliegen muß, wenn die Sachen in der neuen Wohnung eintreffen. Leider können sich manche Hausfrauen an diese scheinbar pedantische Vorarbeit nicht gewöhnen; sie ist aber der einzige Weg, zu einer schnellen Behaglichkeit zu kommen. Nichts ist unerfreulicher, als wenn nach dem Einzug das Umstellen der Möbel tagelang fortgesetzt wird, zumal mit ungenügenden Hilfskräften, und nichts ist leichter zu vermeiden. Man fertigt sich vor dem Umzuge einen Lageplan der neuen Räume an und zeichnet die Möbel darin ein. Auf dem Papier kann man ohne Umstände so lange ändern, bis man mit der Einrichtung zufrieden ist; es gehört nicht einmal viel Phantasie dazu, sie sich fertig vorzustellen. Und nach diesem Plane läßt man dann beim Abladen des Möbelwagens jedes Stück gleich an den richtigen Platz stellen. Man wird sich wundern, wie schnell dadurch die Unbehaglichkeit des Umzuges überwunden wird. Auch die Kisten, die den Inhalt der Möbelstücke enthalten und die man am besten deutlich bezeichnet, läßt man von vornherein an den Platz stellen, wo man sie braucht, damit das Auspacken beginnen kann, sobald die Träger die Wohnung verlassen haben. Dann räumt man systematisch Zimmer für Zimmer ein, möglichst so, daß jedes Stück schon an den richtigen Platz kommt; die leeren Kisten und Körbe werden jetzt, damit sie nicht im Wege stehen, sofort entfernt. Und nun geht man daran, die gewohnte Ordnung überall wiederherzustellen; am besten beginnt man mit dem Schlafzimmer. Gardinen und Beleuchtungskörper kommen als wichtigste Requisiten zuerst an die Reihe; alles, was dazu gehört, Ringe, Schrauben usw. muß in deutlich bezeichneten Kästen zur Stelle sein. Das alles heißt einen Umzug organisieren.

Noch etwas über das Einpacken selbst. Porzellan- und Glassachen, Kunstgegenstände usw. müssen einzeln in Papier gewickelt und durch Lappen, Holzwolle oder Watte vor dem Zerbrechen geschützt werden. Die schwersten Stücke kommen zu unterst in die Kiste; alle Hohlräume müssen gut ausgestopft werden. Am besten gibt man jedem Gepäckstück eine fortlaufende Nummer; eine gleich beim Packen anzulegende Liste muß dann den Inhalt einer jeden Nummer aufführen. Das Verfahren ist keineswegs umständlich und vermeidet in der neuen Häuslichkeit unnützes Suchen. Gardinenstangen werden mit Papier umhüllt, das sie vor dem Zerschrammen bewahrt. Teppiche, Felle und Decken werden geklopft, zusammengerollt und verschnürt, besonders empfindliche, hellfarbige umwickelt man zum Schutz gegen Staub und Schmutz mit Packpapier. Aus Schränken, die nicht auseinandergenommen zu werden brauchen, wird der unzerbrechliche Inhalt nicht entfernt, doch müssen die Lücken ausgefüllt und die Kleider an den Haken festgebunden werden. Die notwendigsten Küchengegenstände, Besen und Eimer, den Handwerkskasten und überhaupt alles, was im neuen Heim zuerst zur Hand sein muß, läßt man zuletzt in den Wagen verladen, damit sie als erste ausgeladen und in die Wohnung gebracht werden.

Wenn es irgend möglich ist, richte man es so ein, daß der Umzug als erster am Tage ausgeführt wird, nur dadurch erreicht man pünktliches Eintreffen der Wagen. Ueber Höhe und Termin aller zu leistenden Zahlungen einige man sich vorher schriftlich genau mit dem Unternehmer, um sich spätere Unannehmlichkeiten zu ersparen.

Und noch eins: man versäume nicht, sich einige Vorräte mitzubringen; zu Einkäufen ist meist keine Zeit. Zu den Mahlzeiten aber muß man sich trotz aller Arbeit immer noch Zeit lassen.

Erste Hilfe bei Unfällen in der Sommerfrische.

Ohne einen kleinen Vorrat an Verbandmaterial zu reisen, ist direkt leichtfertig. Man bekommt heute fast überall in den Apotheken fertige Pakete, in denen alles wohl verpackt ist, was zu einem kleinen Verbande gehört. Daneben wird man gut tun, sich noch etwas Watte, ein paar breite Mullbinden und etwas gutes Pflaster mitzunehmen.

Die in Paketen käuflichen Einzelverbände sind ziemlich aseptisch. Man darf die Pakete daher nicht eher öffnen, als bis man sie wirklich braucht, weil das Verbandmaterial sonst unsauber wird. Bei offenen Wunden soll der Helfer nach Möglichkeit auf saubere Hände sehen.

Recht unangenehme Zustände entstehen durch das Eintreten von Fremdkörpern in das Ohr. Jedermann weiß heutzutage, daß man nicht mit Nadeln und sonstigen Instrumenten hintergehen soll, aber die Lockung zu diesem Vorgehen ist offenbar für viele Leute sehr stark, zumal wenn Insekten ins Ohr gekommen sind, die dann auf dem Trommelfell umherkrabbeln und allerdings wahnsinnige Schmerzen machen können. Nichts ist einfacher als die Hilfe. Man läßt den Kopf schief halten und gießt etwas Wasser in den Gehörgang, dann kommt das Insekt sofort zum Vorschein oder es stirbt und kann keinen Schaden anrichten.

Bienenstichen suche man, ehe man irgend etwas anderes unternimmt, den Stachel zu finden und zu entfernen. Ist das nicht geglückt, so bleibt meistens weiter nichts übrig als Kühlung (mit Wasser oder feuchtem Sand usw.). Bienenstiche auf der Zunge können durch die Anschwellung gefährlich werden. Man wird demnach für alle Fälle sich so einrichten, daß man einen Arzt in der Nähe hat.

Die Hautentzündung durch „giftige" Insekten, Raupen oder Pflanzen sind im Gebiete unserer Flora und Fauna fast nie gefährlich, können aber durch die Hartnäckigkeit ihres Bestehens unbequem werden. Man wird dann einen Arzt aufsuchen müssen.

Briefkasten der Rekaktion

Herrn M. L., N. Y. Mit herzlichem Bedauern vernahmen wir den schweren Verlust, den Sie durch das Hinscheiden der teuren Gattin erlitten haben. Ja „Zerrissen ist ein treues, festes Band", wie Sie voll Schmerz bemerken, aber gewiß kennen Sie auch das schöne Gedicht von Emanuel Geibel, das ich hier wiederholen möchte:

„Ich denke still zurück
An heut vor langen Jahren;
Das war das höchste Glück
Was damals ich erfahren.

Das war das höchste Glück,
Wohl hieß ich's froh willkommen;
Doch hast du's Herr, zurück
Aus meiner Hand genommen.

Die Blüte, die ich pries,
Die reine, dornenlose,
Sie blüht im Paradies
Nun längst als weiße Rose.

Ach, nimmer den Verlust
Meint ich zu überstehen;
Die Wund in meiner Brust
Hast du allein gesehen.

Doch bleibt ein heil'ger Schmerz
Im Staub nicht ewig ranken,
Und heute soll mein Herz
Nicht klagen, sondern danken.

Das, was so schön und hoch
Mir ward an jenem Tage,
Ich als Erinn'rung doch
Stillglänzend in mir trage.

Frau S. H., Calif. Mit großem Interesse habe ich Ihr liebes Schreiben gelesen. Wie schön haben Sie sich nun, trotz Erdbeben und anderem Unglück, ein neues Leben zurechtgezimmert. Ich sehe Sie fröhlich und heiter auf Ihrer „Ranch" wirtschaften, erfüllt von dem Glücke durch Ihre Erfolge, das Hand in Hand wandern mit Ihrem treuen Lebenskameraden möglich zu machen. Und wie vielen Dank sind Ihnen die Kinder schuldig, daß Sie mit so viel Anteilnahme für das Wohlergehen derselben sorgen. Ich glaube aber auch, daß die Lehrerin Recht hat. Solange die kleine Martha frisch und gesund bleibt, wird sie das Lernen gewiß nicht zu sehr anstrengen. Reizend und rührend zugleich mußte es gewesen sein, als die 7jährige Carol der wißbegierigen kleinen Schwester das Erlernte jeden Tag auf deren Verlangen erzählen mußte, damit sie auch so klug wie die ältere Schwester werde. Es ist auch nicht sehr wahrscheinlich, daß der Eifer, da er nun so lange angehalten, wieder nachlassen sollte. Daß Sie die Kleine aber genau beobachten, um bei etwaigen Zeichen der Ueberanstrengung sofort einschreiten zu können, darf ich Ihnen bei Ihrer Sorgfalt nicht erst empfehlen. Nun kommt ja auch bald die schöne Ferienzeit, wo die Kinder sich im Freien nach Herzenslust tummeln, und für den Körper neue Kräfte sammeln können. Gewiß erinnere ich mich noch Ihrer Schwester und deren leider zu frühes Hinscheiden. Ich danke Ihnen für Uebersendung des stimmungsvollen Gedichtes, das nächstens gerne Verwendung finden soll. Wenn es Ihre Zeit erlaubt, erzählen Sie mir vielleicht einmal wieder, wie es Ihnen und den Kindern ergeht, es sollte mich freuen.

Frau M. Z., N. J. Da mögen Sie sich wohl oft sehr einsam gefühlt haben, ohne Umgang mit gleich gestimmten Seelen. Wir vermitteln gerne Ihre Bitte betreffs Briefwechsels mit Landsmänninnen und hoffen, daß Sie bald von alten Bekannten hören werden.

Herrn Andreas St., Pa. Wie interessant müßte es sein, Ihre Erlebnisse in Amerika seit den 67 Jahren Ihres Hierseins zu hören. Welche Erfahrungen mögen Sie gesammelt haben in der langen Zeit, was haben Sie wohl alles emporblühen sehen! Für Einsendung des stimmungsvollen Gedichtes danken wir Ihnen sehr, es soll recht bald Verwendung finden.

Leserin in Ohio. Sicher erfüllen wir Ihren Wunsch und senden Ihnen etwaige Briefe zu, wenn Sie uns angeben, an welche Adresse, oder ob dieselben postlagernd geschickt werden sollen.

Frau Dora L., Wis. Ja, so geht es sehr oft, daß man das Schöne und Gute erst recht zu schätzen lernt, wenn es zu spät ist. Aber Ihnen bleibt nun doch die Erinnerung für das ganze Leben unverändert frisch im Gedächtnis. Und hier ist's doch auch schön in der Natur, die Alpen freilich fehlen, aber liebliche Landschaftsbilder giebt es auch in Ihrer Gegend. Ihren Wunsch, Briefwechsel mit Landsleuten betreffend, erfüllen wir demnächst.

Frau E. W., Ill. Es wäre auch uns lieb, wenn wir Sie mit Bildern aus Ihrem Heimatsort erfreuen könnten. Wir haben Ihren Wunsch notiert und werden denselben sobald als möglich berücksichtigen. Besten Gruß.

Frau A. M., Mich. Ja, Sie haben ganz Recht, Citronensaft ist von sehr vielseitiger Heilwirkung. Wir haben Ihre freundlichen Ratschläge zu demnächstiger Verwendung aufbewahrt.

Frau R. W., Ind. Sehr freundlich ist es von Ihnen, Ihre Hefte mit anderen zu teilen. Sie denken gewiß auch: Geben macht seliger als Nehmen". Herzlichen Dank für Ihre liebenswürdigen Grüße. Ihren Wunsch, die Erzählung betreffend, wollen wir nicht vergessen, und wenn möglich erfüllen.

Herrn H. B., Texas. Für eine so freundliche Einladung des „Hausherrn" zum allmonatlichen Besuch kann die „Deutsche Hausfrau" nicht umhin, herzlichen Dank zu senden. Besten Gruß auch an Ihre „Hausfrau".

Leserin in Spokane. Sie haben also ein schönes Stück unserer Vereinigten Staaten gesehen und könnten gewiß so manches Interessante erzählen. Ihr Schreiben läßt schließen, daß es Ihnen gut ergeht im gelobten Lande, wo „Milch und Honig fließt", im Staate Washington. Oder nicht?

Frau R. K., Ohio. Gewiß habe ich auch Ihren freundlichen Brief gelesen und danke Ihnen bestens für Ihre anerkennenden Worte über unsere Zeitschrift. Ich hoffe, es hat sich nun alles zu Ihrer Zufriedenheit geordnet und Sie fühlen sich in Ihrem Wirkungskreise glücklich. Es wird uns freuen, wenn Sie manchmal an die „Deutsche Hausfrau" schreiben, wenn Sie sich einsam fühlen.

Frau B. K., Minn. Für neun in der Familie zu sorgen und davon eins ein neun Monat altes Baby, ist freilich keine leichte Aufgabe. Sie haben da Arbeit in Hülle und Fülle. Daß Sie sich trotzdem so viel Zeit abzumüßigen wissen, um unsere Zeitschrift zu lesen, wissen wir demnach doppelt zu schätzen. Die fehlenden Nummern erhielten Sie wohl richtig? Das erbetene Seifenrezept finden Sie unter der Rubrik: Erbetene Rezepte. Es würde mich freuen, wieder einmal von Ihnen zu hören.

$1 KOUPON FREI

Für jeden Leidenden an

Rheumatismus

Name.....

Adresse.....

.....

Wenn dieser Koupon an Frederick Dyer, Dept. 535 T, Jackson, Mich., geschickt wird, so bringt er Ihnen ein $1 Paar der Dyer Foot Drafts, portofrei, zu freiem Versuch, wie untenstehend erklärt.

Wenn Sie an Rheumatismus leiden, so unterzeichnen und schicken Sie diesen Koupon heute per Post

Frederick Dyer.

Mein unbegrenztes Vertrauen in meine Foot Drafts ist auf mein Verzeichnis der Resultate begründet. Wenn Sie die Tausende von Briefen sehen könnten, die ich erhalte, mit Mitteilungen von Kuren bei jedem Stadium im Fortschritt dieser grausamen Tortur, Rheumatismus genannt, Kuren veralteter, chronischer Fälle, die seit 20, 30 und selbst 40 Jahren Leiden verursachten, sowohl als in den milderen Stadien, so würden Ihre Zweifel schwinden. Aber ich verlange nicht, daß Sie nur meinem Wort glauben, ich schicke Ihnen meine Drafts, damit sie für sich selbst sprechen. Schicken Sie mir heute meinen Koupon. Sie erhalten umgehend ein $1 Paar der Drafts zu freiem Versuch. Wenn Sie dann nach der Probe mit der Wirkung und dem Komfort, den sie Ihnen bringen, zufrieden sind, so schicken Sie mir $1. Anderenfalls kosten sie nichts. **Sie entscheiden.** Sie werden gewiß einsehen, daß ich dies nicht tun könnte, wenn meine Drafts nicht zufriedenstellten. Möchten Sie nicht den Koupon senden, um sich selbst zu überzeugen, da ich doch meine Dollar-Behandlung auf Ihre Entscheidung riskiere? Adressieren Sie Frederick Dyer, 535 T, Oliver Building, Jackson, Mich. Schicken Sie kein Geld — nur den Koupon. Tun sie es sofort.

Haare im Gesicht auf Hals und Armen

Sofort entfernt ohne Schaden für die zarteste Haut.

Bei der Mischung eines unvollständigen Präparates wurde dasselbe zufällig auf die obere Handfläche verschüttet und nach dem Abwaschen fand man, daß die Haare vollständig entfernt waren. Hiernannten die neue Entdeckung

"MODENE"

Nach Anwendung während weniger Minuten ist das Haar wie durch Zauberei verschwunden. **ES KANN NICHT FEHLSCHLAGEN** Modene tritt an die Stelle von Elektrolyse. Es wird von vielen Personen angewendet und von allen empfohlen, die es versuchen. Modene wird in sicherer Verpackung per Post verschickt nach Empfang von $1.00 per Flasche. Briefmarken genommen. Adresse:

MODENE MANUFACTURING CO., Dept. 9, Cincinnati, O

Krampfadern, Schlimme Beine u. s. w.

erfahrenschnell Besserung durch wenig kostende häusliche Behandlung. Die Schmerzen und Geschwulst werden beseitigt, Müdigkeit und Leiden geheilt. Alles Nähere gegen Einsendung der Adresse nebst Briefmarke.

W. F. YOUNG, P. D. F. 344 Temple St., Springfield, Mass.

Frau A. G., Ky. Der Unterschied mag Ihnen freilich sehr groß vorkommen, schon das Klima ist in Kentucky so anders als im Baierlande. Es würde uns interessieren zu erfahren, was Ihnen hier besser gefällt und was Sie vermissen. Für Ihre freundlichen Worte in Bezug auf unsere Zeitschrift besten Dank.

Frau J. L., Ark. Frisch an die Arbeit gehen ist freilich das beste Mittel, um dem Schicksal zu trotzen, und da Sie alles schwere Unglück so mutig tragen, wird das Glück schließlich nicht ausbleiben. Dieses Jahr werden Sie gewiß mehr Erfolg mit der Ernte haben, unsere besten Wünsche begleiten Sie.

Theresia M. Heinrichs, Kans. Es war sehr lieb von Dir, der Briefkastentante einen so hübschen Brief zu schreiben. Deine liebe Mutter kann stolz darauf sein, eine so verständige Tochter zu haben, die brav auf der Farm mithilft. Auf dem Lande ist es doch am schönsten, nicht wahr? Schreibe mir nur recht bald einmal wieder.

Frau F. M., Mich. Erst zwei Jahre im Lande, da mag sich freilich das Heimweh noch oft recht fühlbar machen. Aber mit der Zeit wird es immer besser werden und Sie werden dann auch dem vielen Guten und Schönen, das uns dieses Land bietet, volle Anerkennung widerfahren lassen. Ihre Briefe werden uns immer willkommen sein.

Frau H. J., Iowa. Noch ein herzlicher Friesinnengruß. Es sollte uns freuen, wenn wir das Bekanntwerden von recht vielen Landsmänninnen vermitteln könnten.

Frau T., Cal. Vielleicht kommt uns eine der lieben Mitleserinnen zu Hülfe und nennt Ihnen die Namen der neun Kräuter, die man in der Johannisnacht über die linke Schulter zu werfen hat, zwecks Erfüllung eines sehnlichst gehegten Wunsches. Wir können Ihnen leider damit nicht dienen. Ob Sie die Puppe, die Sie sich als Kind wünschten, nicht am Ende doch zu Weihnachten erhalten hätten, wenn Sie die Kräuter auch nicht über die linke Schulter geworfen hätten?

Frau C. L., Del. Es war sehr lieb von Ihnen, sich noch bei Ihrem hohen Alter die Mühe zu machen, das lange Gedicht abzuschreiben. Es ist sehr schön und stimmungsvoll, ich bewahre es sorgfältig auf, es soll in der nächsten Weihnachtsnummer zur Verwendung kommen. Vielen Dank und herzlichen Gruß.

Frau C. B. H., Cal. Wir heißen Sie herzlich willkommen in unserem Kreise und danken Ihnen für Ihre freundlichen Worte über unsere Zeitschrift. Das erbetene Rezept werden Sie in einer der nächsten Nummern unter der Rubrik: Erbetene Ratschläge finden, und hoffen Sie werden uns mitteilen können, daß Sie damit besseren Erfolg hatten.

Frau M. B., Utah. Welches Glück ist es, daß Sie es möglich machen konnten, Ihr Lebensschifflein flott zu erhalten, trotz aller Sorge um den kranken Gatten. Gewiß ist Ihr Los ein schweres, aber die Arbeit hat auch wieder das Gute, Ihre Gedanken von dem schweren Schicksal abzulenken, und Ihren Mut frisch zu erhalten. Man weiß gar nicht, wie viel man leisten kann, bis das harte „Muß" uns zwingt, nicht wahr? Nur will nicht jedes glauben, daß frisch gewagt, halb gewonnen ist. Wir wünschen Ihnen von Herzen, daß sich Ihres lieben Mannes Gesundheit wieder kräftigen möge. Vielen Dank für Ihre freundlichen Worte in Betreff unserer Zeitschrift.

Frau A. B., Tex. Ich glaube aber bestimmt, wir würden uns sehr gut unterhalten können, von Ihnen könnte man gewiß viel über das praktische Leben lernen und das ist für eine Hausfrau doch von großem Wert. Als ich Ihr liebes Schreiben las, mußte ich an folgende Worte der bekannten Schriftstellerin Frieda Schanz denken:

„Noch rühmte keiner ihren Geist und Mut.
Spricht man von ihr, so heißt es: Sie ist gut.
Doch daß sie mehr als alle kann und tut,
Liegt eben in den Worten: Sie ist gut!"

Herrn und Frau K., Wis. Nicht viele können von sich sagen, so wie Sie: „Wir sind ein altes Ehepaar, das im Jahre 1910 die Goldene Hochzeit feierte und Gott sei Dank, heute noch so glücklich wie in 1860. Einen solch' goldenen Lebensherbst feiern zu können, ist wirklich ein beneidenswertes Glück. Wir wünschen Ihnen herzlich, daß es Ihnen noch recht lange erhalten bleibt. Vielen Dank für Ihr freundliches Schreiben.

Mit Vielem hält man Haus, mit wenig kommt man aus, sagt ein alter Wahrspruch, der leider ein gut Teil seiner einstigen Berechtigung verloren hat, denn in unseren Tagen der hohen Lebensmittelpreise ist es ungeheuer schwer, mit wenig Geld auszukommen. Davon wissen alle Hausfrauen ein Lied zu singen, die sich mit einem knappen, oder doch nicht allzu reichlichem Wirtschaftsgeld begnügen müssen. Einrichten und sparen, wo es irgend angeht, wird zum unabänderlichen Muß. Wenn man da oft von Frauen hört, daß sie es fertig bringen, ihren Lieben trotz der so beschränkten Geldmittel tagtäglich mit nahr- und schmackhafter Kost aufzuwarten, so steht mancher vor einem Rätsel. Der Einsichtige aber sagt sich, daß das sicherlich Frauen sind, die — mit hellem Verstand und klarem Blick ausgerüstet — die bedeutenden Vorteile wahrnehmen und nützen, die eine hochentwickelte Nahrungsmittel-Industrie ihnen bieten kann. Wer z. B. die ausgiebigen, aus auserlesenen Naturprodukten hergestellten Knorr-Suppenwürfel kauft und regelmäßig verbraucht, der spart im besten Sinne des Wortes. Die geringe Ausgabe von 10 Cents pro Würfel für 6 Teller macht sich vielfältig bezahlt, wenn man sieht und schmeckt, was man dafür hat. (Anz.)

Frei für Sie—Meine Schwester

Frei für Sie und jede Schwester Leidend an Frauenkrankheiten

Ich bin eine Frau.
Ich kenne die Leiden der Frauen.
Ich habe eine Kur gefunden.

Ich schicke meine **Hauskur-Behandlung** kostenfrei, mit ausführlichen Instruktionen an jede Leidende durch Frauenkrankheiten. Ich möchte alle Frauen über diese Kur unterrichten—Sie meine Leserin, Ihre Tochter, Ihre Mutter oder Ihre Schwester. Ich möchte Ihnen mitteilen, wie man sich selbst zu Hause ohne Hülfe eines Doktors kurieren kann. **Männer können Frauenleiden nicht verstehen.** Was wir Frauen aus **Erfahrung** wissen, verstehen wir besser als irgend ein Arzt.

Ich weiß, daß meine häusliche Behandlung eine sichere und gewisse Kur ist bei Leucorrhoea oder Weißer Fluß, Geschwüren, Vorfall, übermäßiger, ungenügender oder schmerzhafter Menstruation, Uterine-Geschwüren oder Gewächsen; sowie Schmerzen im Kopf, Rücken und Unterleib, niederziehendem Gefühl, Nervosität, Kreuzschmerzen, Melancholie, Neigung zum Weinen, heißen Wallungen, Ermüdung, Nieren- und Blasenleiden infolge der unserem Geschlecht eigentümlichen Schwächen.

Ich will Ihnen eine vollständige, zehntägige Behandlung vollkommen kostenlos senden

um Beweise, daß Sie sich selbst zu Hause schnell und leicht kurieren können. Bedenken Sie, es **kostet Sie nichts** mit der Behandlung einen Versuch zu machen; und wenn Sie wünschen sollten damit fortzufahren, kostet es Sie nur ungefähr 12 Cents die Woche, oder weniger als 2 Cents den Tag. Sie werden dadurch nicht von Ihrer Arbeit oder Beschäftigung abgehalten. **Teilen Sie mir nur Ihren Namen nebst Adresse mit,** geben Sie an wie Sie leiden, wenn Sie das wünschen, und ich schicke Ihnen die Behandlung für Ihren Fall, vollkommen kostenfrei, postwendend in einfachem Umschlag ohne Aufdruck, zu. Außerdem schicke ich Ihnen **kostenfrei** mein Buch **"WOMAN'S OWN MEDICAL ADVISER"** mit beschreibenden Instruktionen, welche veranschaulichen weshalb Frauen leiden, und wie sie sich selbst leicht zu Hause kurieren können. Jede Frau sollte eins besitzen und lernen für **sich selbst zu denken.** Wenn dann der Arzt sagt: — „Sie müssen sich einer Operation unterziehen", so können Sie selbst darüber entscheiden. Tausende von Frauen haben sich selbst mit meinem Hausmittel geheilt. Es kuriert **alle, Alt oder Jung. Muttern von TOCHTERN** erkläre ich eine einfache häusliche Behandlung für junge Mädchen zur schnellen und wirksamen Kur von Leucorrhoea, Bleichsucht, schmerzlicher oder unregelmäßiger Menstruation. Gewichtszunahme und Gesundheit folgt den Gebrauch.

Woimmer Sie wohnen mögen, kann ich Sie doch an Bewohner Ihres Ortes verweisen, die Ihnen gern mitteilen werden, daß diese **häusliche Behandlung** wirklich alle Frauenleiden kuriert und sie gesund, stark und robust macht, und schöne Fülle verleiht. **Schreiben Sie mir nur Ihre Adresse** und Sie erhalten die zehntägige Behandlung, **nebst dem Buch.** Dies ist kein Geld auf Nachnahme plan. Alle Korrespondenz in strikten Vertrauen gehalten und nie an andere Personen verkauft. Schreiben Sie heute, da Sie diese Offerte vielleicht nicht wieder sehen. Man adressiere:

MRS. M. SUMMERS, BOX 70, SOUTH BEND, IND., U. S. A.

Eine Blumenlese deutscher Dichtungen aus alter und neuer Zeit über die edelste aller Frauen von

Wilhelm Laubengeiger,
Professor.

Mit Buchschmuck von

Richard Flockenhaus.

Sehr geschmackvoll gebunden **$1.50.**

Es gibt in der ganzen Literatur kein Buch, in welchem eine solche Zahl — 240 sind es — von Liedern über die Mutter zusammengetragen ist; und fast durchweg ist es herrliche Poesie. Da sind Lieder aus jauchzendem Herzen ertönend, aber auch Lieder aus schmerzzerrissener Seele sich emporringend. Es sind 160 verschiedene Dichter vertreten, alte und neue, lebende und verstorbene .... Niemand wird sich enttäuscht fühlen, der dies Buch kauft. Zu beziehen durch

Die Deutsche Hausfrau,
Milwaukee, Wis.

Frau A. L., Nebr. Das müssen allerdings Festtage gewesen sein, und gerne machten wir von Ihrer freundlichen Erlaubnis Gebrauch, Mitteilung davon zu machen. Wie wunderbar führt doch das Schicksal die Menschen oft wieder zusammen. Dem alten und jungen Paare nachträglich noch unsere besten Wünsche.

Frau A. L., Tex. Also die gehäkelte Decke nach dem Muster in der Oktober-Nummer letzten Jahres ist so gut ausgefallen. Es freut uns, daß Ihnen das Nacharbeiten des schönen Musters keine Mühe machte und so gut gelungen ist. Es würde uns angenehm sein, öfter von Ihnen zu hören.

Frau E. B., Tex. Auch einen englischen Brief lesen wir gerne, wenn er uns so viel Liebes über unsere Zeitschrift mitteilt. Gewiß könnten Sie uns aber auch ein deutsches Briefel schreiben, und es würde Ihnen wohl eben so viele Freude machen wie uns, wenn Sie sehen, wie schön es noch geht, denn was man in der Jugend gelernt hat, vergißt man nie. Möchten Sie es nicht einmal versuchen?

Frau C. A. G., Ja. Ihre freundlichen Worte waren auch für mich eine kleine Beruhigung, denn sehr oft fühle ich mich recht machtlos, dem vielen Unglück gegenüber, das aus so manchem Schreiben der Leserinnen spricht, so daß Trostesworte allein fast gefühllos erscheinen. Ich drücke Ihnen im Geiste voll innigen Mitgefühles die Hand. Den Schmerz, einen guten Sohn zu verlieren, kann nur eine Mutter nachfühlen. Recht herzlichen Gruß.

Frau M. B., Ohio. Sie können sich doch aber sehr glücklich preisen, daß Sie einen so guten Mann haben, der Ihnen treu zur Seite steht und Freud und Leid mit Ihnen teilt. Wie viele arme Frauen stehen allein da mit einem Häuflein kleiner Kinder, die sie unter Mühen und Entbehrungen großziehen. Vielleicht können Sie sich später einmal, wenn Sie nicht mehr ausgehen zum Arbeiten, ein armes Waisenkind an Kindesstatt annehmen. Ein solcher Schritt ist aber immer sehr reiflich zu überlegen, denn man übernimmt damit auch schwere Verpflichtungen.

Frau E. P. J., Cal. Recht sehr hat's mich gefreut, wieder einmal Ihre bekannte Handschrift zu erblicken und allerlei Neues und Gutes von Ihnen zu erfahren. Wie treu die Friesinnen zur „Deutschen Hausfrau" halten, hat uns Ihr Schreiben wieder einmal im vollen Maße bewiesen. Auch daß es Ihnen gut ergeht, ließ uns der frische frohe Ton Ihres Briefes erkennen, und es ist mir lieb, mit bestem Dank für die freundliche Nachfrage auch von uns dasselbe sagen zu können. Ihre launigen „Rezepte" sollen bald Verwendung finden. Die Heimatsklänge müssen wohl anderwärts Anklang gefunden haben, da sie leider bei uns nicht eintrafen. Es wäre wohl zuviel verlangt, Sie um nochmalige Sendung derselben zu bitten?

Frau M. Sch., Ill. War das wieder einmal ein lieber Schweizer Brief und doppelt freut es uns, daß wir Ihnen mit den Schweizer Bildern eine Freude machen konnten. Was mögen Sie in den 50 Jahren, die Sie schon hier sind, Alles erlebt haben und können doch die alte Heimat darüber nicht vergessen. Gewiß wäre es schön, wenn Sie mit Ihren Kindern die Reise hinaus unternehmen könnten, um ihnen alle Wunder der Schweiz zu zeigen. Aber ganz so zu bedauern, wie Sie meinen, sind die Kinder wohl nicht, sie sind hier geboren und kennen keine andere Heimat, wer weiß, ob es ihnen trotz allem Schönen das die alte Welt bietet, so gut draußen gefallen würde. Aber Ihnen möchten wir es gönnen, die Schweizer Alpen nochmal zu schauen. Besten Gruß.

Wer sucht Verwandte und Bekannte?

Könnte mir Jemand die Adresse des Herrn Friedrich Färber, Musiklehrer, senden? Angeblich vor einigen Jahren in St. Louis oder San Francisco wohnhaft. Für Auskunft wäre sehr dankbar Frau Julius Stahle, Liverpool, N. Y., R. F. D. 2.

Kann mir vielleicht Jemand aus dem Leserkreise die derzeitige Adresse meiner Cousine, Paula Gager, aus Karlsruhe (Bad), jetzt wohnhaft in St. Louis, angeben. Frau Sofie Biehl, Vancouver, Wash., R. F. D. No. 4.

Kann mir Jemand Auskunft geben über die Familie Herman Bochert (die Frau war eine geb. Regine Knop) in 1890 in Yamhill, Oreg., eingewandert aus Scholpin bei Schmalsin, Pommern. Frau Alwine Schmanke, geb. Grummich.

Wo ist Gottlob Rüdt aus Dickingen, Württemberg (geb. 1869), kam im Jahre 1905 von Tsingtau nach San Francisco. Schrieb ¼ Jahr nach dem Erdbeben in San Francisco das letzte Mal nach Hause. Kaufte von dort aus Land in Los Angeles. Etwaige gefällige Auskunft richte man an die Brüder G. Rüdt in Stuttgart, Birkenwaldstraße 104, oder an den Verwandten Karl Gammel, 9914 Denison-Str., Cleveland, Ohio.

Wo sind Eugen und Albert Scheuber? Sie sind 30—34 Jahre alt. Etwaige Auskunft richte man bitte an die Cousine der Genannten, Frau Minnie Burghardt, 13 E. Seminary-Str., Norwalk, Ohio.

Könnte mir Jemand von den werten Leserinnen Auskunft geben über den Verbleib meines Onkels Johann Trischke, der Anfangs der 80ger Jahre von Zuchari bei Nakel, Provinz Posen, auswanderte. Letzte Nachricht von ihm kam aus Süd-Carolina. Amalie Trischke, 92 Mozart-Str., Jamaica Plain, Boston, Mass.

Kann mir vielleicht eine der Leserinnen Auskunft geben über den Verbleib von Engelhardt Sauer. Letzter bekannter Aufenthaltsort Astoria, Long Island. Frau Rosie Brodesser, 680 Grove-Str., Elizabeth, N. J.

Möchte mir eine der werten Leserinnen das Lied senden: „Wenn ich zu meinem Kinde geh, in seinem Aug' die Mutter seh". Besten Dank im Voraus. Frau E. M. Houje, 423 W. Price-Str., Paris, Tex.

Briefwechsel erwünscht

Ist vielleicht eine unter den Leserinnen, die aus Pinneberg, Holstein, stammt? Möchte gerne in Briefwechsel treten. Frau Anna Fick, geb. Borchert, 647 Gough-Str., San Francisco, Cal.

Möchte gern mit Leserinnen, die aus dem Stolper oder Lauenburger Kreise, Pommern, kommen, in Briefwechsel treten. Frau Alwine Schmanke, 824 W. 52. Str., Seattle, Wash.

Sind vielleicht unter den werten Leserinnen welche aus Herzheim oder Offenbach bei Landau? Würde gern in Briefwechsel mit ihnen treten. Frau J. Schultz, 233 Division-Str., Newport, Ky.

Möchte gerne Postkarten austauschen mit Leserinnen aus Neu Paleschken, Kreis Bernt, Preußen. Frau Hattie Marschall, Lude, Minn

---

Haselnußmakronen. Zutaten und Zubereitung sind die gleichen wie bei Mandelmakronen, nur nimmt man anstatt der Mandeln Haselnüsse oder einen Teil Mandeln, einen Teil Nüsse. Bei starker Hitze abbacken.

Zu korpulent?

Möchten Sie auf leichte Weise eine schönere Figur und bessere Gesundheit zurückerlangen?

Betrachten Sie diese beiden Bilder und fragen Sie sich, ob Sie nicht auch lieber dem unteren ähnlich sein möchten, indem Sie die Bürde übermäßiger Korpulenz, das Doppelkinn, die schlaffen Wangen, Säcke unter den Augen, das schwerfällige Fett los werden. Lassen Sie alles andere und verlangen Sie das interessante Buch mit allem Näheren, wie man beständig und leicht, ohne Zeitverlust, Hungerkur oder anstrengende Körperübungen, an Gewicht abnehmen kann. Sie können das Buch nebst freier Probebehandlung auf Verlangen von Dr. H. C. Bradford, 20 E. 22d Street, 83 M., New York City, beziehen. Das Paket wird in einfachem Umschlag gesandt und kann ohne Kosten gelesen und die Behandlung durch die Probe versucht werden. Dies ist ei Offerte, die Sie nicht ungenützt vorübergehe lassen sollten. Eine Legion von anderen — Männer und Frauen — haben uns berichtet, daß sie große Lasten ungesunden Fettes losgeworden sind, daß ihre Figuren verbessert wurden, und daß sie sich einer bemerkenswerten Besserung der Gesundheit erfreuen.

Verbessern Sie Ihre Sehkraft

Wenn Ihre Sehkraft nachläßt, oder Sie mit einem Augenleiden behaftet sind, das Ihrem Sehvermögen gefährlich werden könnte, so sollten Sie keine Zeit verlieren, sich über "Actina" zu informieren. Seine kräftige Wirkung stimuliert und erhält die Blutzirkulation, wodurch Kongestionen beseitigt werden, und durch seine Mithülfe wird es der Natur möglich, Mängel zu kurieren, und das Augenlicht wieder in normalen Zustand zu versetzen.

Frau A. L. Howe, Tully, New York, schreibt: "Actina" entfernte Star von meinen beiden Augen. Ich kann jetzt wieder ohne Brille lesen. Ich bin 65 Jahre alt."

Herr E. E. Deitrick, 7124 Idlewild-Str., E. Pittsburg, Pa., schreibt: „Ich bin gern bereit, "Actina" allen an schwachen Augen Leidenden zu empfehlen, da es in meinem Falle tatsächlich alle dafür erhobenen Ansprüche erfüllt hat."

Schreiben Sie nach unserer **freien Probe**-Offerte und dem interessanten freien Buche — unter der Adresse, Actina Appliance Co., Dept. 325 V, 811 Walnut St., Kansas City, Mo.

Tragt kein Bruchband!

C. E. Brooks, der Erfinder

Brooks' Apparat, die moderne wissenschaftliche Erfindung, die wunderbare neue Entdeckung, welche Bruch heilt, wird auf Probe gesandt. Keine unangenehmen Federn oder Polster. Hat automatische Luftkissen. **Zieht und hält die gebrochenen Teile zusammen, wie man ein gebrochenes Glied behandeln würde.** Keine Salben. Keine Lügen. Dauerhaft, billig. Pat. 10. Sept. 1901. **Auf Probe gesandt zum Beweise.** Katalog und Maß-Formulare frei per Post. Schickt Namen und Adresse heute ein.

C. E. BROOKS, 1800A, State St., Marshall, Mich.

Haarzauber gegen Flechten, Schuppen, Jucken und Glatzen. Wertvolle Auskunft über Haarpflege frei. **A. SPIER, Dept. 21, BOULDER, Colo.**

Vertreibt Rheumatismus

Rheumatismus ist in Eurem Blute. Er lebt in Euren Adern, wie ein hungriger Wolf im Schafstall, Euren Frieden störend, Eure Energie vernichtend, Eure Gewebe entzündend, Eure Gelenke versteifend, Euer Herz angreifend, und Ihr müßt ihn überwinden oder er wird Euch überwinden. Ihr müßt ihn hinaustreiben. Ihr könnt den Rheumatismus nicht durch die Füße oder durch die Haut mittelst Pflaster oder künstlicher metallener Vorrichtungen herauslocken. Ihr könnt ihn nicht durch Elektrizität herausnötigen. Ihr könnt ihn nicht durch Christian Science hinausdenken. Hoffen, wünschen, sehnen, bitten, fasten, Diät halten, schwitzen, baden oder reiben wird den Rheumatismus nicht aus dem Körper hinaustreiben. Rheumatismus ist Harnsäure im Blut und falls Ihr selbige aus dem Blute heraustreiben wollt, müßt Ihr hinter dieselbe hergehen und sie hinausschaffen. Diese Bekanntmachung wird Euch zeigen, wie Ihr zu Werke gehen müßt. Leset jedes einzige Wort, das wir sagen, und dann treibt den Rheumatismus hinaus und seid von Schmerzen und Elend befreit.

Ich wünsche einen Brief.

an jedem Leser dieser Zeitung, der an Rheumatismus, Lumbago oder Neuralgia leidet, nebst Namen und Adresse, so daß ich ihnen frei eine Dollar-Flasche meines Rheumatismus-Mittels senden kann. Ich will jeden Rheumatismus-Leidenden auf meine Kosten überzeugen, daß mein Rheumatismus-Mittel leistet, was Tausende sogenannte Heilmittel nicht zu leisten vermochten — es heilt tatsächlich Rheumatismus. Ich weiß es. Ich bin davon überzeugt und wünsche, daß jeder Rheumatismus-Leidende es erfahre und inne werde, ehe er mir einen Cent Profit gewährt.

Kuhn's Rheumatic Remedy geht in das Blut hinein, um die Harnsäure zu finden. Es trifft die Harnsäure dort und treibt sie raus, und das ist der Grund, warum es Rheumatismus heilt.

Rheumatismus ist Urinsäure, und Urinsäure und Kuhns Rheumatismus-Mittel können nicht zusammen in demselben Blute leben. **Der Rheumatismus muß gehen und er geht.** Mein Heilmittel kurirt die scharfen, schießenden Schmerzen, die schweren, schmerzenden Muskeln, die heißen, pochenden, geschwollenen Glieder und verzogenen, steifen, gebrauchsunfähigen Gelenke **und heilt sie schnell.**

Ich kann Euch das Alles beweisen.

Wenn Ihr mir nur Gelegenheit gebt. Ich will **viel beweisen in einer Woche, wenn Ihr** mir schreibt und meine Gesellschaft ersucht, Euch eine Dollar-Flasche frei nach folgender Offerte zu schicken. Einerlei, welcher Art Euer Rheumatismus ist, oder wie lang Ihr ihn gehabt hat. Einerlei, welche anderen Mittel Ihr gebraucht habt. Wenn Ihr das meinige nicht gebraucht habt, so wißt Ihr nicht, was ein **wirkliches** Rheumatismusmittel tut. Leset unsere Offerte und schreibt sofort um eine freie Dollar-Flasche.

E. D. Kuhn

Eine $1-Flasche frei zur Probe

Wir wünschen, daß Ihr Kuhns Rheumatismus-Mittel versucht und so selber lernt, daß Rheumatismus geheilt werden kann, und daß wir für diese Probe nichts verlangen. Eine gerechte Probe ist alles, was wir verlangen. Findet Ihr, daß es Euren Rheumatismus oder Neuralgia heilt, so bestellt mehr, die Heilung zu vollenden und uns so Profit zu gewähren. Hilft es nicht, dann ist es damit zu Ende. Wir schicken nicht ein kleines Fläschchen, das nur einen Fingerhut voll enthält und von keinem Belang ist, sondern **eine Flasche voller Größe, wie sie regelmäßig in der Apotheke einen Dollar kostet.** Diese Flasche ist schwer, und wir haben Onkel Sam für die Beförderung in Euer Heim zu bezahlen. **Ihr müßt uns daher 25 Cents schicken,** das Porto, Versenden und Verpacken zu bezahlen, so wird Euch diese eine Dollarflasche prompt geliefert, frei, alles vorbezahlt. **Es ist nichts weiter zu bezahlen** bei Empfang oder später.

Wartet nicht, bis Eure Herzklappen durch das Rheumatismusgift leiden, sondern bestellt heute und bekommt eine Dollarflasche frei. Nur eine Flasche an eine Familie und nur an solche, die 25 Cents für Kosten einschicken.

Leidet 30 Jahre.

St. Meinard, Ind. — Ich litt dreißig Jahre an nervösem Rheumatismus. Ich konsultirte viele Aerzte, trug elektrische Gürtel und gebrauchte elektrische Batterien, ohne viel Besserung dadurch zu erlangen. Ich bin jetzt vollständig geheilt, und Kuhns Rheumatic Remedy hat es getan. Der Rheumatismus war in meinen Schultern und hinderte mich an meiner Arbeit, denn ich bin ein Schmied, einer der ersten deutschen Ansiedler hier, und konnte das Eisen nicht hämmern. Jetzt kann ich meine Arbeit ohne Beschwerden verrichten. Ich erwartete, daß der Rheumatismus zurückkehren würde, habe aber bis jetzt keine Spur davon bemerkt.

Mathias Breit.

Krämpfe und Steifheit.

Milledgeville, Ill.—Ich weiß, was Rheumatismus ist, denn ich hatte solchen 3 Jahre in meinem linken Bein. Es war wund, bekam abwechselnd Krämpfe und wurde steif, so daß es für mich oft eine Qual war, zu gehen oder zu stehen. Nichts wollte mir helfen. Ich war verzweifelt und dachte, daß ich nie geheilt werden würde, als ich von Kuhns Rheumatismittel hörte. Nachdem ich zwei Flaschen genommen hatte, war ich gesund und mein Bein hat mich seither nicht mehr geplagt.

Mrs. Bertha Zemke.

Schultern und Knie aus dem Gelenk.

Johnson Creek, Wis.—Ich war achtzehn Jahre ein Rheumatismuskranker. Zeitweise konnte ich gar nichts tun. Ich hatte gute Aerzte und nahm viel Medizin, aber nichts half. Letzten Winter schien meine Zeit abgelaufen. Mein Hals und Schultern wurden steif u. letztere waren aus dem Gelenk. Ebenso meine Kniee, die Schwellungen von der Größe eines Eis hatten, und ich konnte nicht gehen. Zu dieser Zeit hörte ich von Kuhns Rheumatismusmittel, und dieses heilte mich vollständig und ich habe seither nie wieder etwas von Rheumatismus gespürt, ich befinde mich besser als seit vielen Jahren.

E. H. Freund.

Sendet diesen Coupon

Kuhn Remedy Co., H. J. Dept.
1855 Milwaukee Ave., Chicago

Ich leide an Rheumatismus und wünsche eine freie Dollarflasche von Kuhn's Rheumatismus-Heilmittel, wie angezeigt. Ich lege 25 Cents zur Begleichung des Portos, der Verpackung und der Versandtschachtel usw. bei. Die Dollarflasche muß gänzlich frei, ohne alle weiteren Unkosten, geliefert werden.

Name .....

Wohnort .....

Staat .....

Straße oder
R. F. D. .....

Leidet nicht den ganzen Winter

Wollt Ihr ruhig dasitzen und Euch den ganzen Winter vom Rheumatismus quälen lassen, ohne eine Hand zu heben, um es zu verhindern? Werdet Ihr einreiben und baden und bandagieren und doch die meiste Zeit verkrüppelt sein? Seid Ihr es nicht überdrüssig, fortwährend bei jeder Veränderung des Wetters an Rheumatismus leiden zu müssen? Ihr müßt Euch jetzt entschließen, denn der Winter ist hier. Wenn die Winterwinde und Schneestürme durch die nördlichen Staaten toben, dann lasten durchdringende Feuchtigkeit und kalte Regen schwer auf den Südstaaten. Der Rheumatismus beginnt mit seinen Qualen, die dem Menschen das Leben fast unerträglich machen. Wollt Ihr Euch dadurch den Winter verderben lassen? Wenn Ihr gesund und frei von Rheumatismus sein wollt, so macht Euch die liberale Offerte des Herrn Kuhn zu Nutzen und schreibt sofort nach einer freien Flasche von Kuhn's Rheumatismus Heilmittel.